PH

SUPPLEME

DER PF

EINE RELIGIO

NATURWIS

UNTE

MAX V

LE

DIETERICH'SCHE VE

PHILOLOGUS
SUPPLEMENTBAND XXII, HEFT I

DER PHYSIOLOGOS

EINE RELIGIONSGESCHICHTLICH-NATURWISSENSCHAFTLICHE UNTERSUCHUNG

VON

MAX WELLMANN



LEIPZIG
DIETERICH'SCHE VERLAGSBUCHHANDLUNG
1930

PHII

ZI

KLASSI

F.W. SCHNEI

ALBERT REI

SU

DIETERICH'S

PHILOLOGUS

ZEITSCHRIFT
FÜR DAS
KLASSISCHE ALTERTUM

BEGRÜNDET
VON
F. W. SCHNEIDEWIN UND E. VON LEUTSCH

HERAUSGEGEBEN
VON
ALBERT REHM UND JOHANNES STROUX
IN MÜNCHEN

SUPPLEMENTBAND XXII



LEIPZIG MCMXXXI
DIETERICH'SCHE VERLAGSBUCHHANDLUNG



Inhalt des XXII. Supplementbandes

Seite

Der Physiologos. Eine religionsgeschichtlich - naturwissenschaftliche Untersuchung. Von *Max Wellmann* . . . . 1—116

Motiv- und Typengeschichte des griechischen Spottepigramms. Von *Franz Josef Brecht* . . . . 1—114

Die Wunderheilungen von Epidauros. Ein Beitrag zur Geschichte der Medizin und der Religion. Mit einer Tafel. Von *Rudolf Herzog* . . . . 1—164





DER PHYSIOLOGOS

EINE RELIGIONSGESCHICHTLICH-
NATURWISSENSCHAFTLICHE
UNTERSUCHUNG

VON

MAX WELLMANN

(PHILOLOGUS, SUPPLEMENTBAND XXII, HEFT I)



LEIPZIG
DIETERICH'SCHE VERLAGSBUCHHANDLUNG
1930



Druck von J. B. Hirschfeld (Arno Pries) in Leipzig

Inhalt

		Seite
I.	Allgemeiner Charakter des Physiologos. Zeit und Ort seiner Entstehung	1
II.	Charakter der Vorlage des Physiologos	18
III.	Timotheos von Gaza und die Koiraniden des Hermes in ihrem Verhältnis zum Physiologos. Die *Φυσικά* Ps.-Salomons	23
IV.	Die Quelle der Koiraniden	44
V.	Die *Ἱερογλυφικά* des Horapollon und ihre Quelle (Chairemon—Bolos) sowie ihr Verhältnis zum Physiologos	60
VI.	Letzte Quelle des Physiologos. Bolos-Demokritos	81
VII.	Indirekte Benützung des Bolos. Anaxilaos aus Larissa Vermittler	94
VIII.	Direkte Vorlage des Physiologos. Der Wunderschriftsteller und Landwirtschafter Didymos	112



I.

Der Physiologus[1]) mit seinen wunderbaren Geschichten vom Einhorn, Vogel Phönix, Pelikan, Ameisenlöwen und vielen anderen Naturobjekten gehört zu jener Masse orientalischer Schriften, die im Anschluß an die heilige Schrift entstanden sind. Es ist merkwürdig, daß ein inhaltlich so unbedeutendes, den geistigen Niedergang deutlich widerspiegelndes Büchlein mit seinen zwar auf alter Überlieferung beruhenden, aber durch Willkür des Verfassers vielfach entstellten naturwissenschaftlichen Erzählungen und mit seiner dogmatischen Interessen dienenden allegorisch-mystischen Deutungsmethode in der Weltliteratur eine so hervorragende Rolle hat spielen können. Der Hauptgrund liegt meines Erachtens darin, daß sich die Kirche des Büchleins annahm. Von einem Christen verfaßt ist es wegen seines populär-theologischen Inhaltes frühzeitig von der Kirche sanktioniert und als Belehrungs- bzw. Erbauungsbuch für kirchliche Zwecke verwandt worden und dann im Gefolge der Kirche in zahlreichen Übersetzungen, von denen die (alte) syrische und die äthiopische die ältesten sind (5 Jh.), zu fast allen Kulturvölkern des Morgen- und Abendlandes gelangt, wo es weiter befruchtend auf die Phantasie der Menschen im hohen Grade eingewirkt hat[2]). Ein lehrreiches Beispiel dafür bietet

[1]) Vgl. Ahrens, Zur Geschichte des sogenannten Phys. (Beilage zum Jahresberichte des Kgl. Gymnasiums zu Plön 1885). Lauchert, Geschichte des Phys. (Straßburg 1889). Ahrens, Das Buch der Naturgegenstände (Kiel 1892). Peters, Der griech. Phys. und s. orient. Übersgen (Berlin 1898). Zuretti, Studi ital. di phil. class. V S. 113f. Goldstaub, Der Ph. und seine Weiterbildung, Philol. Suppl. VIII 399f.; Strzygowski, Der Bilderkreis des Ph., Byz. Arch. II S. 1ff. Goldstaub und Wendriner, Ein tosco-venez. Bestiarius (Halle a. S. 1892). Wellmann, Timotheos von Gaza, Herm. 62, 179. Die Georgika des Demokritos und die *Φυσικά* des Bolos-Demokritos, Abh. d. Berl. Ak. d. W. 1921 und 1928. Entstanden ist diese Untersuchung während des Weltkrieges: daraus erklären sich die vielfachen Berührungen.

[2]) Vgl. V. Schultze, der Phys. in der kirchlichen Kunst des Mittelalters. Christl. Kunstblatt, 1897 N. 4 S. 49; Lauchert a. a. O. 208f. Über seine Spuren bei Dante und Cervantes vgl. Lauchert 172. 223. Für Shakespeare verweise ich auf Jul. Caesar II 1 (Verwechslung des Einhorns mit dem Antolops); Sturm III 3 (Einhorn, Phönix); Wintermärchen IV 3 (Turteltaube).

die isländische Übersetzung des Physiologus, die aus dem Anfange des 13. Jhts. stammt[3]). Hier im hohen Norden war es ausschließlich die Kirche, die nach Einführung des Christentums (um 1000) für Verbreitung der abendländischen Literatur und Kultur Sorge trug, und wie tiefgehend dieser Einfluß gewesen ist, erkennt man am besten daran, daß schon im 13. Jhdt. die Geschichte vom Goldregenpfeifer aus dem Physiologus (c. 3 Lauchert) in das isländische Märchen vom Königssohne und dem Tode eingedrungen ist[4]), das im Anfange des 14. Jhdts. von dem Bischof von Skalholt Jon Halldorsson aufgezeichnet wurde[5]).

Drei hochverdienten, unermüdlichen Forschern, K. Ahrens, Friedrich Lauchert und Max Goldstaub verdanken wir es, daß wir über die Überlieferungsgeschichte dieses merkwürdigen Buches, sein Fortleben in der patristischen und byzantinischen Literatur[6]) sowie über die zahlreichen Übersetzungen, die vielfachen Veränderungen und Umgestaltungen in erfreulicher Weise aufgeklärt worden sind, die das Buch im Laufe der Jahrhunderte erfahren hat, bis es zum Teil durch Vermittlung Isidors, zum Teil durch die der mittelalterlichen Bestiarien von den enzyklopädischen Naturbüchern des Mittelalters, eines Thomas von Cantimpré (de natura rerum), Vincentius Bellovacensis und Albertus Magnus aufgesogen wurde und schließlich auch in die erste deutsche Naturgeschichte Eingang fand, in das Buch der Natur von Konrad von Megenberg aus dem 14. Jhdt. (aus Thomas de Cantimprato). Daraus erklärt es sich, daß die Geschichten dieses Buches noch heutigen Tages nicht ganz aus dem Bewußtsein der deutschen Volksseele in Sagen und Märchen geschwunden sind.

Was das Büchlein selbst anlangt, so teilt es darin das Schicksal dieser Art von volkstümlicher Literatur, daß es sich zu uns in den verschiedensten Redaktionen aus dem 11.—13. Jahrhundert, der Ps.-basilianischen[7]), der Ps.-epiphanischen[8]), der

[3]) Vgl. Lauchert a. a. O. 120; Hommel, Die äthiop. Übers. d. Phys. (Leipzig 1877), wo S. 99f. eine deutsche Übersetzung der Überreste des isländischen Physiologus gedruckt ist.

[4]) In dem uns erhaltenen isländischen Phys. fehlt das Kapitel.

[5]) Vgl. Gering, Isländ. Sagen, Novellen und Märchen II 146; G. Meyer, Essays I 252f.

[6]) Über den Einfluß des illustrierten Phys. auf die byzant. Kunst vgl. Strzygowski a. a. O.

[7]) Vgl. Zuretti a. a. O. [8]) Lauchert a. a. O. 229f.

des Smyrnäer Codex[9]) und der einer Moskauer Handschrift[10]) gerettet hat, die alle in der Kapitelzahl, Kapitelfolge und im Wortlaute mehr oder weniger voneinander abweichen. Die typische, freilich nicht immer streng gewahrte Form der einzelnen Kapitel ist die, daß am Anfang ein Bibelspruch steht, in dem das behandelte Tier (Pflanze, Stein) erwähnt wird und an den sich die naturwissenschaftliche Erzählung mit den Worten *ὁ Φυσιολόγος ἔλεξε περὶ τοῦ δεῖνα* und die allegorische Deutung (*ἑρμηνεία*) anschließt, und daß zum Schluß der Satz folgt: *καλῶς οὖν ὁ Φυσιολόγος ἔλεξε περὶ τοῦ δεῖνα.* Es ist dies die der jüdisch-christlichen Bibelexegese geläufige Form, die uns schon bei Philon in seinen Schriften über die Erzväter (vgl. de Iosepho) entgegentritt, in denen gleichfalls zuerst die Begebenheiten aus ihrem Leben nach dem Wortlaut der heiligen Schrift erzählt und daran dann die allegorischen Erklärungen angeknüpft werden. Weit wichtiger aber ist, was die allegorische Interpretationsmethode des Physiologus lehrt. Es ist bekannt[11]), daß diese Art der Auslegung, die zuerst die älteren Stoiker mit großer Virtuosität zu handhaben verstanden hatten, später von den hellenistischen Juden (Philon) und den christlichen Schriftstellern Alexandreias übernommen und von Origenes im Anschluß an Philon und den Stoiker Chairemon[12]) zur höchsten Entfaltung gebracht worden ist. Kraus[13]) hat recht mit seiner Annahme, daß die volle Ausbildung des allegorischen Interpretationssystems in unserm Büchlein die Schule der Origenes zur Voraussetzung hat. Sind doch sogar in der allegorischen Umdeutung der Tiere Übereinstimmungen zwischen dem Physiologus und Origenes nachweisbar. So deutet, um ein Beispiel anzuführen, Origenes den *ἀδελφιδός μου* im Cant. cantic. II 9[14]) auf den Heiland und erklärt die dort gebotene Vergleichung des *ἀδελφιδός* mit einer Gazelle (*δορκάς*) aus deren Scharfsichtigkeit und die mit dem Hirsch daraus, daß er die Schlange tötet[15]).

---

[9]) Strzygowski a. a. O. 12f.

[10]) Karnejew, Byz. Zeitschr. III 32f. Über das Verhältnis dieser verschiedenen Redaktionen vgl. Goldstaub bei Strzygowski S. 4 A. 4.

[11]) Wendland, Die hellenistisch-römische Kultur S. 112f.

[12]) Vgl. Porphyrios bei Euseb. h. eccles. VI 19, 8 Schw. Bernays, Theophrast über Frömmigkeit S. 150.

[13]) Geschichte der christlichen Kunst I S. 107.

[14]) Die Worte lauten: *ὅμοιός ἐστιν ἀδελφιδός μου τῇ δορκάδι ἢ νεβρῷ ἐλάφων ἐπὶ τὰ ὄρη Βαιθήλ.*

[15]) Vgl. Patr. gr. XIII 21 S. 56 M. (Hieronymo interprete). S. 177.

Ganz dieselbe Deutung lesen wir im Physiologus c. 41: *ἐπειδὴ ὁ δόρκος ὀξύδορκός ἐστιν, σημαίνει ὅτι ὁ Σωτὴρ βλέπει πάντα τὰ πραττόμενα* und c. 30 (*περὶ ἐλάφου*): *οὕτω καὶ Κύριός μου ἀπέκτεινε τὸν δράκοντα τὸν μέγαν ἤτοι τὸν διάβολον.* Im übrigen verweise ich für diese Zusammenhänge auf die Zusammenstellungen Laucherts S. 71f., denen ich nichts hinzuzufügen habe. Nur muß man sich dabei von der Vorstellung frei machen, als habe Origenes unter dem Banne des Physiologus gestanden. Es ist doch sicher kein Zufall, daß er bei der Besprechung von Jerem. 17, 11 (*ἐφώνησε πέρδιξ*)[16]) als naturwissenschaftlichen Beleg die aus alter, guter Überlieferung stammende Geschichte von der List der Rebhühner, durch die sie ihre Jungen vor dem Jäger zu retten suchen, und von ihrer Geilheit[17]) heranzieht (*ἐκ τοῦ περὶ φύσεως ζῴων*, d. h. Tatian), dagegen die in diesen Zusammenhang vortrefflich passende, aus eben dieser Bibelstelle herausgesponnene (jüdische) Erzählung von dem Eierdiebstahl dieser Tiere mit keiner Silbe erwähnt und daß er die Geschichte[18]) von der Schlange und dem Hirsch nicht in der Version des Physiologus (c. 30), nach der die Schlange von ihm durch Ausspeien von Wasser aus ihrem Schlupfwinkel herausgeholt wird, sondern in der landläufigen Form der älteren Zoologie[19]) anführt.

Ist somit durch die Übereinstimmung der allegorischen Deutung mit Origenes unserm Büchlein der richtige Platz in der Literatur angewiesen, so können wir nunmehr an die Beantwortung der weiteren Fragen herantreten, die meines Erachtens noch nicht mit genügender Sicherheit geklärt worden sind, nämlich der Fragen nach der Entstehungszeit des Buches, nach dem Ursprungsort und nach der Quelle des naturwissenschaftlichen Materials.

Die erste dieser Fragen ist gleichbedeutend mit der andern Frage: Wer hat das Buch zuerst gekannt, bzw. benutzt? Um diese Frage beantworten zu können, gilt es zunächst,

---

[16]) Patr. gr. XIII 235 S. 453, 565 M. Der Schlußsatz an dieser Stelle ist folgendermaßen zu lesen: *ἔστι δὲ καὶ ἀκάθαρτος* (— ον ed.), *ὥστε τοὺς χηρεύοντας* (*θηρ.* ed.) *μονομαχεῖν ἀλλήλοις περὶ τῆς μίξεως.*

[17]) Vgl. [Arist.] h. a. IX 8, 60; Ael. III 16; Ath. IX 389b; Plin. n. h. 10, 103; schol. Arist. Av. 768; V. Rose, Arist. frg. 346.

[18]) Patr. gr. XIII S. 56.

[19]) Spiritu narium eos extrahit (so Orig.); vgl. Plin. n. h. 8, 115; Ael. n. a. II 9; Plut. soll. an. 24 und öfter.

mehrere Eigentümlichkeiten des Physiologus in das richtige Licht zu rücken. Ahrens[20]) hat darauf aufmerksam gemacht, daß die naturwissenschaftlichen Erzählungen der Quelle vom Verfasser vielfach willkürlich mit Rücksicht auf die allegorische Deutung umgestaltet worden sind. Dahin gehört die Einschmuggelung der Dreizahl in mehrere auf die Auferstehung des Heilandes oder die Trinität Gottes gedeutete Erzählungen (Löwe c. 1, Pelikan c. 4, Adler c. 6, Phönix c. 7, Panther c. 16, indischer Stein c. 46). Eine weitere Eigentümlichkeit des Verfassers ist die Übertragung von Geschichten eines Tieres auf ein anderes. So überträgt er c. 19 die bekannte Geschichte von dem Stein, der die Geburt erleichtert, vom Adler (*λίθος ἀετίτης*)[21])auf den Geier, die Geschichte von der Viper, die ihr Gift ablegt, wenn sie sich mit der Muräne begatten will[22]), auf die Schlange (Lauchert c. 11 zweite *φύσις*), die Erzählung von dem Fang des Nashorns auf das Einhorn (Lauch. c. 22). Auf Mißverständnis endlich mag es beruhen, wenn er (c. 11 erste *φύσις*) von Verjüngung der altgewordenen Schlange spricht, während nach der Parallelüberlieferung die Häutung gemeint ist, und wenn er (c. 32) die *φύσις* des *ἄνθραξ*, der nur des Nachts auffindbar ist[23]), auf den Diamanten überträgt. Es liegt demnach auf der Hand, daß von Abhängigkeit eines der Kirchenväter von unserem Autor nur dann die Rede sein kann, wenn erstens die naturwissenschaftliche Erzählung in der für den Physiologus charakteristischen Fassung wiederkehrt, und zweitens, wenn neben der Erzählung auch der einleitende Bibelvers oder die allegorische Ausdeutung, bzw. beides zusammen erscheint.

Prüfen wir daraufhin die ältesten Kirchenväter, so ergibt sich die Unhaltbarkeit der Lauchertschen Annahme für Justinus Martyr, Clemens von Alexandreia, Basileios und die Ps.-Clementinischen Rekognitionen. Schwierigkeiten macht eine Stelle des Origenes. In der lateinischen Übersetzung seines Kommentars zur Genesis[24]) wird im Anschluß an die bekannten

[20]) Das Buch der Naturgegenstände S. 8.
[21]) Ael. n. a. I 35; Plin. n. h. X 12; XXX 130; Dion. de av. I 3; Philostr. v. Ap. II 14; Orig. c. Cels. IV 86; Horap. hierogl. II 49; Nept. 49; Damigeron 1; Herm. Koir. S. 6, 16. 46, 17. 84, 10 usw.
[22]) Ael. n. a. IX 66; Opp. Hal. I 554f.; Basilios Hom. 7 in Hex. 29, 160 B.; Achill. Tat. I 18 (57 H).
[23]) Vgl. Epiphanios *Περὶ λίθων* S. 49 bei Strzygowski a. a. O.
[24]) Hom. 17, Patr. XII 257. Lommatsch Bd. 8, 289.

Segensworte Jakobs (49, 9: *σκύμνος λέοντος 'Ιούδα· ἐκ βλαστοῦ, υἱέ μου, ἀνέβης· ἀναπεσὼν ἐκοιμήθης ὡς λέων καὶ ὡς σκύμνος· τίς ἐγερεῖ αὐτόν*;) die Geschichte von der Erweckung des schlafenden jungen Löwen durch das Gebrüll des Vaters mit ausdrücklicher Berufung auf den Physiologus (c. 1 Lauchert, *τρίτη φύσις*) zur Deutung verwandt. Da diese Erzählung den für den Physiologus charakteristischen Zusatz enthält, daß diese Erweckung am dritten Tage erfolgt, ein Zusatz, welcher der allegorischen Deutung auf die Auferstehung Christi sein Dasein verdankt, so ist sicher, daß sie aus dem Physiologus stammt. Und doch hat Origenes, wie wir oben sahen, den Physiologus nicht gekannt. Wie ist dieser Widerspruch zu erklären? Des Rätsels Lösung gibt der Name des Übersetzers des Origenes: Rufinus. Von ihm ist bekannt, daß er es bei seiner Übersetzung der griechischen Kirchenväter (zwischen 397 und 410) nicht nur an gewissenhafter Treue hat fehlen lassen, sondern daß er sich sogar nicht gescheut hat, Zusätze zum Original zu machen und selbst Änderungen[25]) vorzunehmen, so oft es ihm zweckmäßig erschien. Wir sind also zu der Annahme berechtigt, daß diese Physiologuserzählung von ihm eingefügt worden ist, und zwar um so mehr, als sie sich durch die Einleitungsworte deutlich als Zusatz verrät[26]): sed multo convenientius aptabitur huic loco mystica expositio, in qua catulus leonis Christus non solum topice, verum etiam physice designatur: nam Physiologus etc. Im übrigen liegen die naturwissenschaftlichen Quellen des Origenes in ganz anderer Richtung. Leider ist sein Kommentar zum Hexaemeron verloren gegangen, der uns darüber mit einem Schlage aufklären würde, aber dafür finden sich in seiner apologetischen Schrift gegen Celsus sowie in seinen z. T. im Original, z. T. in der Übersetzung des Hieronymus und Rufinus erhaltenen Kommentaren naturwissenschaftliche Bemerkungen genug, die ein Urteil hierüber gestatten. Wir lernen aus ihnen, daß er für die Steinkunde (Perle, Topas) das maßgebende Buch der damaligen Zeit, den *Λιθογνώμων* des Xenokrates aus Aphrodisias eingesehen hat[27]), und wir sind ihm zu Danke verpflichtet für

---

[25]) Vgl. Schanz, Gesch. der röm. Lit. 8, 374; Teuffel III[6] 343f.

[26]) Diese Physiologuserzählung kehrt bei ihm noch einmal wieder in s. Schrift: De benedictionibus patr. Migne 21 S. 302.

[27]) Vgl. Bücheler Rh. Mus. 40, 305f.

die beiden wertvollen Bruchstücke, die er uns aus diesem Buche erhalten hat. Was seine zoologische Quelle, bzw. Quellen anlangt, so ist zu bedauern, daß der gelehrte Bischof sie nicht gleichfalls nennt: er begnügt sich mit allgemeinen Ausdrücken wie *λέγεται, ἱστορεῖται* und zitiert *οἱ περὶ ζῴων ἀναγράψαντες* (c. Cels. I 37), *περὶ ζῴων ἱστορία* (P. gr. XIII 565), *περὶ φύσεως ζῴων* (P. gr. XIII 453) oder qui de naturis omnium animalium disputant (P. gr. XIII 56). Über seinen tierpsychologischen Standpunkt klärt uns seine Schrift gegen Celsus auf. Dieser Platoniker hatte in seinem *Ἀληθὴς λόγος* unter anderem auch die Frage behandelt, ob dem Menschen wirklich eine Vorzugsstellung vor den *ἄλογα ζῷα* einzuräumen sei, und sie in der Art Aelians (Jubas?) in seiner Tiergeschichte unter Hinweis auf die Bienen, Ameisen, Störche, Elefanten und den Vogel Phönix dahin beantwortet, daß sie geistige Fähigkeiten besitzen, die denen des Menschen in nichts nachstünden, ja sie sogar überträfen. Gegen diesen tierfreundlichen Standpunkt polemisiert Origenes und verficht die von Tatian in seiner Schrift *περὶ ζῴων* (or. 15 p. 16, 13 Schw.) vertretene Ansicht, daß ihnen diese Fähigkeiten nur *κατὰ φύσιν* innewohnten, daß dagegen der Mensch als Ebenbild Gottes allein des wahrhaftigen *λόγος* teilhaftig sei. In seiner Widerlegung ist eine Stelle von Wichtigkeit (c. Cels. IV 98): *οὐκ οἶδα δ' ὅπως ὁ Κέλσος καὶ ὅρκου ἐλεφάντων ἤκουσε, καὶ ὅτι εἰσὶν οὗτοι πιστότεροι πρὸς τὸ θεῖον ἡμῶν καὶ γνῶσιν ἔχουσι τοῦ θεοῦ. ἐγὼ γὰρ πολλὰ μὲν καὶ θαυμαστὰ οἶδα περὶ τῆς φύσεως τοῦ ζῴου καὶ τῆς ἡμερότητος ἱστορούμενα, οὐ μὴν καὶ περὶ ὅρκων ἐλέφαντος σύνοιδα εἰρῆσθαι παρά τινι.* Aus dieser wichtigen Stelle dürfen wir zweierlei entnehmen, erstens daß dem Platoniker eine andere naturwissenschaftliche Quelle vorlag wie dem Kirchenvater und zweitens, daß diese Quelle Juba war; denn daß seine Angaben über die Frömmigkeit der Elefanten und ihren Glauben an die Heiligkeit des Eides aus dem naturwissenschaftlichen Werk des numidischen Königs stammen, zeigt ein Blick auf Plinius[28]), dessen Bericht aus derselben Vor-

[28]) Plin. n. h. 8, 1f.: religio quoque siderum solisque ac lunae veneratio (sc. eleph. inest). auctores sunt in Mauretaniae saltibus ad quendam amnem . . . nitescente luna nova greges eorum descendere ibique se purificantes sollemniter aqua circumspergi atque ita salutato sidere in silvas reverti . . . alienae quoque religionis intellectu creduntur maria transituri non ante naves conscendere quam invitati rectoris iure iurando de reditu. Herm. 27, 392, wo die Parallelüberlieferung z. T. verzeichnet ist. Münzer, Beiträge zur Quellenk. des Plin. S. 411f.

lage stammt, wie die Einlage bei Cassius Dio (39, 38)[29]) über die Elefanten. Auch die übrigen naturwissenschaftlichen Betrachtungen des Celsus lassen sich aufs beste mit dieser Schrift vereinigen. Ich will kein besonderes Gewicht darauf legen, daß das bekannte, in Ägypten heimische Märchen von der Dankbarkeit der Störche, welche ihre Eltern im Alter pflegen und in Ehren halten[30]), bei Plinius (10, 63), vermutlich nach Juba, wiederkehrt und daß die Phönixsage[31]) von Celsus in der herodoteischen Version (II 73) mitgeteilt wird, wie es auch Juba getan zu haben scheint[32]), oder daß Juba auch über die Bienen ausführlich gehandelt hat, wie wir aus den Geoponika (XV 2, 21) schließen dürfen, woraus Celsus seine summarischen Angaben über diese Tiere[33]) entnommen haben kann. Weit wichtiger scheint mir sein Bericht über die Klugheit der Ameisen[34]) zu sein; denn was er hier von der Hilfe erzählt, die sie sich gegenseitig angedeihen lassen, ihrer Vorsorge, um das Keimen der Wintervorräte zu verhindern, ihrer Fürsorge für die Toten und ihrer gegenseitigen Verständigung, deckt sich mit Plinius (11, 109f.), der in diesem Abschnitte sicher Juba benützt hat[35]).

---

[29]) Cass. D. a. a. O. *λέγεται γὰρ ὅτι οὐ πρότερον τῶν νεῶν ἐπέβησαν* (sc. *ἐλέφ.*) *πρὶν πίστιν παρὰ τῶν ἀγόντων σφᾶς ἔνορκον λαβεῖν ἦ μὴν μηδὲν κακὸν πείσεσθαι . . . ἤδη γάρ τινες καὶ ἐκεῖνο εἶπον, ὅτι . . . τῶν ἐν τῷ οὐρανῷ γιγνομένων συνιᾶσιν, ὥστε καὶ ἐν ταῖς νουμηνίαις, πρὶν ἐς ὄψιν τοῖς ἀνθρώποις τὴν σελήνην ἐλθεῖν, πρός τε ὕδωρ ἀείνων ἀφικνεῖσθαι κἀνταῦθα καθαρμόν τινά σφων ποιεῖσθαι.*

[30]) Orig. c. Cels. IV 98; Ael. n. a. X 16; III 23. Über *ἀντιπελαργεῖν* vgl. Herm. 51, 17 A. 2.

[31]) Orig. a. a. O.

[32]) Plin. n. h. 10, 3. Vgl. Ael. n. a. VI 58, dazu Kaibel, Herm. 28, 54.

[33]) Orig. IV 81. [34]) Orig. IV 83. 84.

[35]) Plin. 109: et his rei publicae ratio, memoria, cura. semina adrosa condunt, ne rursus in frugem exeant e terra (= Ael. II 25; Plut. des oll. an. 11). Pl. 110: sepeliunt inter se viventium solae praeter hominem (= Ael. VI 43. Plut. a. a. O. Geop. XIII 10, 14). 110: quae tunc earum concursatio, quam diligens cum obviis quaedam conlocutio atque percunctatio (= Ael. VI 50. Plut. a. a. O.). Vgl. Dio Chrys. or. 48, 16 (II 93 Arn.). Nach Ael. (XVI 15) hatte Juba sicher von den kunstvollen Bauten der indischen Ameisen gehandelt. Seine Quelle ist Megasthenes. Plinius (11, 111) spricht gleichfalls von den indischen Ameisen, deren Größe er mit der der ägyptischen Wölfe vergleicht (anders Pomp. Mela III 7, 62: non minores maximis canibus): das führt gleichfalls auf Juba. Die Beschreibung dagegen, die Plinius a. a. O. von der Jagd der Inder auf das von den Ameisen ausgegrabene Gold gibt, gehört nicht Juba an, da sie aus Herodot (III 102. 103), nicht aus Megasthenes stammt.

Für *Origenes* ist dies Ergebnis bedeutsam; denn die Annahme, daß er auf den Schultern *Jubas*, bzw. seiner Kompilatoren wie Plutarch oder Aelian gestanden habe, ist dadurch unhaltbar geworden. Vielmehr lehrt eine Vergleichung des von *ihm* erhaltenen naturwissenschaftlichen Materiales mit Timotheos von Gaza[36]) (Georgios Pisides)[37]) und Dionysios De avibus, die beide aus derselben syrischen Quelle (Tatian, *Περὶ ζῴων*) geschöpft haben wie Oppian in seinen *Κυνηγετικά*, daß er dieser syrischen Quelle nahesteht, ja, wie mir scheint, ihr seine naturwissenschaftlichen Kenntnisse verdankt. Dies Quellenwerk war keine systematische Tierkunde, sondern eine nach Vierfüßern, Vögeln und Fischen geordnete, lockere Zusammenstellung von einzelnen merkwürdigen *φύσεις* der Tiere mit Benützung des Peripatos, der Wundergeschichten und Märchen der ionischen Historiographie (z. B. Ktesias) und der Alexanderschriftsteller sowie von sym- und antipathetischen Notizen über die Tiere, vielfach mit medizinischem Einschlag nach Art der *Φυσικά* des Bolos-Demokritos. In dieses Bild der Quelle fügen sich die naturwissenschaftlichen Notizen des Origenes vortrefflich ein. Da hören wir von mehreren *φύσεις* des Löwen nach Aristoteles, so z. B. daß er sich im Alter in der Umgegend von Städten aufhält und Menschen angreift[38]), daß die aneinander

---

[36]) Vgl. meinen Aufsatz Timoth. v. G. im Herm. 62 S. 179. Orig. Selecta in Jer. (XIII 548 M.): *ἡ γὰρ πάρδαλις-ἐπιπηδᾶν μάλιστα λέγεται τοῖς ὀφθαλμοῖς* (daraus Mich. Glyc. Ann. I S. 94, 3, Ps. Eust. Hex. 740 B) ~ Tim. G. (Suppl. Arist. 93, 11): *μισοῦσι δὲ καὶ αὐλῶν ᾠδὰς καὶ ὀμμάτων ἀνθρωπίνων αὐγάς, οἷς γε δὴ καὶ ἐφορμᾷ πάρδαλις.* — Orig. c. Cels. I 37 (die Geier, die sämtlich weiblich sind, werden vom Winde befruchtet) ~ Georg. Pis. (Hex. 1124f.), der den Timotheos für die naturwissenschaftlichen Notizen benützt hat. Dion. de av. I 3. — Orig. selecta in Ps. 62 (XII 1489 B) über Löwe und Fuchs (bzw. Schakal), ~ Tim. Gaz. (Suppl. Arist. 97, 18). — Orig. in Cant. caut. hom. II 11, XIII 56 M über Antipathie von Hirsch und Schlange ~ Tim. Gaz. in der syrischen Übersetzung des Timotheos nach der syr. Hds. des Mus. Brit. add. 25878 (Ahrens, Das Buch der Naturgegenstände S. 1). — Orig. c. Cels. IV 57 (über Entstehung von Bienen, Wespen, Käfer) ~ Tim. Gaz. bei Georg. 1326f. Timotheos liebt derartige Zusammenstellungen. Vgl. Suppl. Ar. 89, 20. 95, 6. Dazu c. 50 S. 299, 8 Haupt — Orig. in Cant. II Bd. XIII 162 (Keuschheit der Turteltauben) ~ Georg. Pis. 1012. Dion. de av. I 24 — Orig. in Jer. hom. 10, 187 (XIII 368 über die leichenfressende Hyäne) ~ Tim. Gaz. im Suppl. Arist. 100, 16.

[37]) Georgios Pisides benützt in seinem Hexameron den Timotheos. Vgl. meinen Aufsatz im Herm. Bd. 62 S. 197ff.

[38]) Orig. in Jer. XIII S. 548 ~ Ps. Arist. IX 44, 226. Aristoph. Epit. S. 72, 6. Aus Ps.-Arist. Ael. n. a. IV 34.

geschlagenen Knochen dieses Raubtieres Funken geben[39]), ferner von der Entstehung des Basilisken[40]) und von der vernichtenden Wirkung seines Blickes[41]), von der wunderbaren Empfängnis der Geier[42]), von der List und Geilheit der Rebhühner[43]), von der Keuschheit der Turteltauben[44]), von der Antipathie von Hirsch und Schlange und endlich von der Heilwirkung der Körpersäfte der *δορκάς* bei Augenleiden[45]).

Ist somit erwiesen, daß Origenes nicht mehr als ältester Zeuge für die Existenz des Physiologus angeführt werden kann, so ergibt sich andrerseits aus den vorstehenden Ausführungen die unabweisbare Folgerung, daß der Phys. vor Rufinus, der um 400 schrieb, entstanden sein muß. Ein zweiter römischer Kirchenvater derselben Zeit bezeugt dasselbe. Ambrosius erzählt in seinem Hexameron, das er im Alter verfaßt hat, sicher nach 386, vielleicht sogar nach 388[46]), die Geschichte von dem Eierdiebstahl der Rebhühner[47]) in Übereinstimmung mit dem Phys. 18. Daß er sie dem Physiologus wirklich verdankt, wird dadurch außer Zweifel gesetzt, daß er nicht nur die einleitende Bibelstelle (Jer. 17, 11), sondern auch die allegorische Deutung kennt, die in dem Rebhuhn den Teufel sah, der die Menschen an sich zieht, bis sie den Ruf Christi hören[48]).

Von den griechischen Kirchenvätern ist der Verfasser des Hexaemeronkommentars des Eustathios, der frühestens gegen Ende des 4. Jhdts. gelebt hat[49]), der erste, der unser Büchlein benützt hat. Drei Stellen dieses Kommentares verbürgen die Benützung. XVIII S. 745 B (M.) wird zugleich mit der Ge-

---

[39]) Orig. a. a. O. ~ Arist. h. a. III 7, 58. part. an. II 9. Ael. n. a. II 34. Arist. Epit. 72, 7. Horap. Hier. II 38. Konrad von Megenberg S. 144, 15.

[40]) Orig. in Jer. XIII S. 593 (daraus Ps. Eust. Hex. XVIII 748). Vgl. dagegen Epiph. adv. haer. I 151 C.

[41]) Orig. in Jer. XIII S. 593. Vgl. Plin. 8, 78. 29, 66 (Magi).

[42]) Orig. c. Cels. I 37.

[43]) Orig. in Jer. XIII 453. 565.

[44]) Orig. in Cant. cant. II Bd. XIII 162 (Rufino interprete).

[45]) Orig. in Cant. cant. III Bd. XIII 177.

[46]) Vgl. Schanz, Röm. Literaturgeschichte 8, 292.

[47]) Ambros. Hex. VI 3, 13 S. 211, 5f. Sch.

[48]) Ahrens a. a. O. S. 19 vermutet, daß der Physiologus diese Erzählung aus Ambrosius aufgenommen habe.

[49]) Vgl. Plaß, De Basilii et Ambrosii excerptis ad hist. an. pert. Marb. Diss. 1905 S. 20. Bardenhewer, Gesch. d. altchr. Lit. III S. 236. Christ-Schmid, Gesch. d. gr. Lit.[5] II 1200.

schichte von der Sonneneidechse (~ Phys. 2) die allegorische Deutung (Theorie) in zum Teil wörtlicher Übereinstimmung mitgeteilt. 732 B erscheint neben der Erzählung von der Verjüngung des Adlers (~ Phys. 6) das Zitat von Ps. 102, 5, das der Physiologus in der Theorie hat, und 744 C ist die Geschichte vom Goldregenpfeifer (~ Phys. 3) wie im Physiologus mit dem Bibelvers (Deut. 14, 18) verknüpft[50]. Das gleiche gilt für den Bischof von Constantia auf Cypern († 403) Epiphanios, in dessen Erzählung von der Schlange (adv. haer. I 274 D) derselbe Bibelvers und dieselbe allegorische Deutung wiederkehrt (Phys. 11, zweite *φύσις*) und in dessen Bericht der Sage vom Phönix sich die für den Physiologus charakteristische Dreizahl findet[51]. Demgemäß läßt sich die Entstehungszeit unseres Büchleins auf die Zeit zwischen 254/55 (Todesjahr des Origenes) und 380 fixieren. Wichtig ist nun, was Kraus in seiner Geschichte der christlichen Kunst I S. 107 zuerst hervorgehoben hat, daß 'die Ausführungen des Textes des Buches hinsichtlich der Lehre von der Trinität, Incarnation und der hypostatischen Union die dogmengeschichtliche Entwicklung des 4. Jhdts. voraussetzen'. Dadurch wird es wahrscheinlich, daß das Büchlein gegen das Ende der von uns gewonnenen Zeitgrenze (c. 370) entstanden ist[52]. Im 5. Jhdt. wurde es dann bereits ins Syrische und Äthiopische übersetzt[53], und eine lateinische Übersetzung hat schon vor dem Jahre 431[54] existiert, die Augustin und später Gregor der Große, der Bischof von Rom, benützt zu haben scheinen. Im 7. Jhdt. entsteht dann in Syrien das von Ahrens

[50]) Die übrigen Stellen, an denen der Phys. von Ps.-Eustathios benützt ist, sind folgende: XVIII 737 D (Löwe) ~ Phys. 1; 729 A (Pelikan) ~ c. 4; 733 C (Nachteule) ~ c. 5; 733 D (Wiedehopf) ~ c. 8; 745 A (Wildesel) ~ c. 9; 748 A (Viper) ~ c. 10; 748 A (Schlange) ~ c. 11; 748 C (Ameise) ~ c. 12; 745 A (Igel) ~ c. 14; 745 B (Fuchs) ~ c. 15; 741 C (Panther) ~ c. 16; 724 D (Walfisch) ~ c. 17; 733 B (Rebhuhn) ~ c. 18; 732 C (Geier) ~ c. 19; 745 A (Ameisenlöwe) ~ c. 20; 744 D (Einhorn) ~ c. 22; ebenda Biber ~ c. 23; 724 B (*ὕδρις*) ~ c. 25; 745 C (Ichneumon) ~ c. 26; 733 C (Krähe) ~ c. 27; 733 D (Turteltaube) ~ c. 28; 740 D (Hirsch) vgl. c. 30; 748 A (Salamander) ~ c. 31; 733 D (Schwalbe) ~ c. 33; 733 B (Baum Peridexion) ~ c. 34; 733 BC (Taube) ~ c. 35; 740 C (Antilope) ~ c. 36; 724 D (*πριών*) ~ c. 39.

[51]) Epiph. *Ἀγκυρ.* c. 84 ~ Phys. 7.

[52]) Ähnlich urteilt Ahrens a. a. O. S. 15f. und V. Schultze a. a. O. S. 50: 'er ist urspr. in griechischer Sprache abgefaßt, wahrscheinlich im 4. Jh.'

[53]) Vgl. Lauchert S. 81. 79. [54]) Lauchert S. 89.

edierte 'Buch der Naturgegenstände (BNG)' in syrischer Sprache[55]), ein großes Exzerptenwerk, in dem neben Basileios Hexaemeron, Anatolius (*Περὶ γεωργίας*) und Iosephos auch der syrische Physiologus zu Worte kommt. Der Aristoteles De lapidibus ist ein Teil dieses auf den Namen des Aristoteles gestellten Sammelwerkes (vgl. S. 83 Ahrens), in dem nach Art der unter dem Einfluß des Bolos-Demokritos stehenden *Φυσικά*-Literatur Tiere, Pflanzen und Steine behandelt waren.

Als Ort der Entstehung des griechischen Physiologus gilt allgemein seit Hommel[56]) und Lauchert[57]) Ägypten, und zwar genauer Alexandreia, eine Ansicht, die auch Goldstaub, wohl der beste Kenner der Physiologusliteratur[58]), als eine 'glückliche, durch manches beachtenswerte Zeugnis unterstützte Hypothese, die heute kaum mehr als solche gilt', bezeichnet hat. Da aus dem Büchlein selbst ein direkter Anhalt für diese Frage nicht zu gewinnen ist, so nahm Hommel bei ihrer Behandlung seine Zuflucht zu Erwägungen allgemeiner Art. Von den acht Gründen, die er für seine Hypothese anführt, kommt zunächst der fünfte in Wegfall, da die Erwähnung der sketischen Wüste südlich von Alexandreia sich nur in der äthiopischen Übersetzung (c. 33) findet, also für den Ursprung des griechischen Originals nichts beweist. Ebensowenig kann für den ägyptischen Ursprung der Umstand geltend gemacht werden, daß mehrere der im Physiologus behandelten Tiere zu den spezifischen Tieren des Wunderlandes Ägypten gehören (Ichneumon, Ibis, Affe, Wildesel, *κάνθαρος*) und daß sich demgemäß die Tiergeschichten vielfach mit den Hieroglyphika des Horapollon berühren. Gibt doch Hommel selbst zu, daß sich daneben auch indische Tiererzählungen finden (Phönix c. 7, Panther c. 16 indisch nach Timotheos von Gaza im Suppl. Arist. S. 96, 24, Diamant c. 32, Baum Peridexion c. 34, *ἀνθόλοψ* c. 36, indischer Elefant c. 41 und *λίθος Ἰνδικός* c. 46), die nach seiner Meinung auf dem Wege über Alexandreia in den Physiologus übergegangen sind. So annehmbar die letztere Vermutung ist, so gewagt ist die Schlußfolgerung, die er aus diesem ganzen Sachverhalt zieht.

---

[55]) Wellmann, Aristoteles De lapidibus, Sitzgsb. d. Berl. Ak. 1921 S. 79.

[56]) Hommel, Die äthiop. Übersetzung des Phys. (Leipzig 1877) S. XVf.

[57]) a. a. O. S. 41f.

[58]) Philol. Suppl. VIII S. 344.

Meines Erachtens beweist dies alles für die Entstehung unseres Büchleins in Alexandreia gar nichts, sondern höchstens für die Herkunft seiner Quelle (*ὁ Φυσιολόγος*)[59]), der es die naturwissenschaftlichen Dinge verdankt: sie wird in Alexandreia entstanden sein. Diese Berücksichtigung der Fauna und Flora Ägyptens und Indiens weist uns nach einer andern Richtung: sie erinnert uns lebhaft an das Tierbuch des Timotheos von Gaza, dessen syrische Vorlage (Tatian) nach dem Zeugnis des Suidas s. v. *Τιμόθεος* in ganz ähnlicher Weise *περὶ θηρίων τῶν παρ' Ἰνδοῖς καὶ Ἄραψι καὶ Αἰγυπτίοις καὶ ὅσα τρέφει Λιβύη* gehandelt hat. Ein solches Buch hat sicher auch unserm Physiologus als Vorlage gedient, und daraus ist die Behandlung spezifisch ägyptischer Tiere und Tierfabeln zu erklären. Ja, es muß sogar ein irgendwie gearteter Zusammenhang zwischen beiden bestanden haben, da nicht weniger als 12 (bzw. 16) Kapitel des Physiologus, wie wir später sehen werden, in auffälliger Weise mit dem syrischen Tierbuch (d. h. mit Timotheos von Gaza) übereinstimmen.

Auch darin kann ich Hommel nicht recht geben, daß die mystische Tiersymbolik des Büchleins seine Entstehung in Alexandreia fordert. Allerdings gebe ich zu, daß diese Ansicht zunächst etwas Bestechendes hat; denn seit der hellenistischen Zeit ist tatsächlich diese Stadt die Brutstätte des Mystizismus. Aber man vergißt dabei, daß sich seit dem Auftreten des Origenes die Sachlage insofern ändert, als der gelehrte Kirchenvater noch in seinen letzten Jahren (230/31) seine Schule nach der damaligen Hauptstadt Palästinas, nach Caesarea Stratonis, verlegte, wo er bis zu seinem Tode noch 23 Jahre lang als Lehrer, Prediger und Schriftsteller gewirkt hat, und daß seine Schule, nach der decianischen Christenverfolgung von dem gelehrten Presbyter Pamphilos zu neuem Leben erweckt, in der Folgezeit eine bedeutsame Rolle gespielt hat, wie der aus ihr hervorgegangene Kirchengeschichtschreiber Eusebios († 340) beweist[60]). Wenn also der, wie ich mit Kraus glaube, um 370 entstandene Physiologus die Schule des Origenes zur Voraussetzung hat, so ist er nicht in Alexandreia, sondern in Caesarea entstanden, in demselben Caesarea, das gegen Ende des 4. Jahrhunderts die Pseudoclementinischen Schriften hervorgebracht hat. Man ver-

[59]) Vgl. Lauchert a. a. O. S. 41.
[60]) Vgl. Schwartz, PW VI 1372.

steht jetzt, daß schon in den letzten Jahrzehnten dieses Jahrhunderts der Verfasser des Hexaemeronkommentars des Ps.-Eustathios das Büchlein neben Philo, Clemens, Origenes, Eusebios und Basilios hat benützen können[61]) und daß eine syrische Übersetzung desselben schon um 400, bzw. etwas später[62]) hat entstehen können. Eine andere Erwägung bestätigt dies Resultat. Im Phys. c. 25 wird die Geschichte vom Kampfe des Ichneumon mit dem Krokodil behandelt. Diese Geschichte ist spezifisch ägyptisch, und in allen Berichten bis auf Timotheos von Gaza erscheint der Ichneumon als Gegner des Krokodils[63]). Anders im Physiologus. Er nennt den Ichneumon *ὕλλος*, *ὕδρος*, *ὕδρις*, *ἐνυδρίς*. Timotheos von Gaza erwähnt diese Variante (296, 15. 19 Haupt): *ὅτι ὁ ἰχνεύμων ὁ καὶ ἔνυδρος καὶ ὕλλος καλούμενος λέγεται κτλ.* (nach ihm Georg. Pis. Hex. v. 965 *ὕλλος*). Das ist keine willkürliche Übertragung auf den Fischotter, wie man wohl angenommen hat[64]), sondern *ἔνυδρος*, *ὕλλος* sind die kleinasiatisch-orientalischen Namen der Pharaonsratte. Schon Herodot (II 72) kennt sie unter dem Namen *ἐνυδρίς* (keine Verwechslung), und Ammianus Marcellinus (XXII 15, 19) ist ein vollgültiger Zeuge dafür, daß 'enhydrus' in Syrien eine Art Pharaonsratte (ichneumonis genus) bedeutete, während der Name *ὕλλος* für *ἰχνεύμων* zuerst bei dem Kleinasiaten Nikander[65]) vorkommt und in byzantinischer Zeit der geläufige Name ist. Wir haben also hier ein sprachliches Indiz, das unser Büchlein nach Syrien, bzw. dem orientalischen Kulturkreise weist[66]).

---

[61]) Vgl. Herm. 52, 125.

[62]) Ich meine die von Tychsen (Rost. 1795) edierte ältere syrische Übersetzung, über deren Entstehungszeit Lauchert S. 81 zu vergleichen ist.

[63]) Vgl. Hekataios bei Diod. I 87 und Strab. XVII 812. Juba bei Plin. n. h. 8, 90. Die tierpsych. Schrift des Akademikers bei Ael. n. a. VIII 25 und Plut. de soll. an. 31, 980 D. 966 D. Die syrische Quelle (Tatian) bei Opp. Kyn. III 412f. und Tim. Gaz. 43 (297, 1H.).

[64]) Vgl. Keller, Die antike Tierwelt I 173.

[65]) Vgl. Anton. Lib. 28, wo *ὕλλῳ δ' Ἡρακλῆς* zu lesen ist. Die Pharaonsratte war dem Herakles heilig (schol. Nic. Th. 190), in sie hatte er sich auf der Flucht vor Typhon verwandelt. Sie wurde deshalb in Herakleopolis verehrt: Ael. n. a. X 47. Clemens, Protr. II 39, 5. Strab. XVII 812.

[66]) Ob und wieweit der Sprachgebrach des Büchleins ein Ursprungszeugnis abzugeben geeignet ist, ist schwer zu sagen, obwohl soviel evident ist, daß es in seinem Wortschatz der Sprache des Neuen Testamentes und der auf syrischem Boden entstandenen Schrift des

Trifft unsere Beweisführung das Richtige, so ist damit zugleich der Nachweis geliefert, daß die syrischen Überreste des Physiologus, d. h. die einschlägigen Kapitel des Ps. Eustathios, das von Ahrens edierte syrische Buch der Naturgegenstände (BNG s. VII) und die beiden von Tychsen (ST) und Land (SL, Anecdota syriaca Bd. IV S. 115f.) herausgegebenen syrischen Übersetzungen für die Rekonstruktion des ursprünglichen Textes des Büchleins von der allergrößten Wichtigkeit sind. Über ihr Verhältnis zueinander kann ich zur Zeit nur soviel sagen, daß die Redaktion des Ps. Eustathios der jüngeren der beiden syrischen Übersetzungen SL am nächsten steht[67]), während das BNG im Wortlaut meist mit ST übereinstimmt[68]). Das Wichtigste aber, das zugleich unserer Annahme über den Entstehungsort des Büchleins zur Bestätigung dient, ist, daß tatsächlich in dieser Überlieferung an einer Reihe von Stellen den griechischen Redaktionen gegenüber das Ursprüngliche erhalten ist. Schon Ahrens (a. a. O. S. 9f.) hat für das BNG darauf verwiesen. Das gleiche gilt aber auch für Ps.-Eustathios und die beiden syrischen Übersetzungen. So hat Ps.-Eust. 740 C (Phys. c. 36) zusammen mit SL (c. 19 S. 46) den ursprüng-

Hermes Trismegistos *Περὶ φυσικῆς δυνάμεως τῶν ζῴων* (Koiraniden) sehr nahe steht. Allerdings ist zuzugeben, daß seine Diktion durch das N. T. beeinflußt sein kann, was dann eine Entstehung auch in anderer Gegend nicht ausschließen würde. Auf jeden Fall verzeichne ich hier einige bezeichnende Übereinstimmungen:

κολαφίζειν 'mißhandeln' Phys. 4 (L). Hermes S. 96, 26 Mély. 1 Cor. 4, 11; 2 Cor. 12, 7.

σπλαγχνίζεσθαι 'bemitleiden' Phys. 4. Herm. S. 96, 27 (*σπλ. ἐπ' αὐτούς*). Matth. 14, 14 (*σπ. ἐπ' αὐτούς* vulgo). Marc. 8, 2. 9, 22u. öfter.

κατασκηνοῦν 'nisten' Phys. 15. 34. 47. Herm. S. 95, 22. Häufig im Neuen Testament. *σκηνοποιεῖν* Herm. S. 88, 10.

πανοικίον πλοῖον Phys. 17 (2. *φύσις*). Act. 16, 34: *πανοικί*.

ἀναχωρεῖν κατ' ἰδίαν 'zur Seite gehen' Phys. 28. Act. 23, 19

οἱ μακρὰν καὶ οἱ ἐγγὺς θῆρες Phys. 16. Act. 22, 21. Ephes. 2, 13, 17: *καὶ ἐλθὼν εὐηγγελίσατο εἰρήνην ὑμῖν τοῖς μακρὰν καὶ εἰρήνην τοῖς ἐγγύς*.

τρύπη ῥαφίδος (von der weiblichen Viper gesagt) Phys. 10; vgl. Marc. 10, 25: *τρυμαλιὰ τῆς ῥαφίδος*. Matth. 19, 24: *τρύπημα ῥαφίδος*.

[67]) Bei Ps. Eustathios 740 C (Phys. c. 36) heißt die Säbelantilope *ἀνθόλοψ* Ebenso bei SL 19 'antulpus', in ST 3 dagegen 'rupes'. — Ps. Eust. 724 D (Phys. 39) spricht vom *πρίων*, ebenso SL 20; ST 32 dagegen hat das richtige 'dulpina'. — Ps.-Eust. 724 D (Phys. c. 17) stimmt in der Reihenfolge der beiden *φύσεις* des Walfisches mit SL 73 gegen ST und den griech. Physiologus; außerdem teilt er mit SL die Zusatzbemerkung über seine furchtbare Stimme (vox eius horribilis et gravissima Land, *ἔχει δὲ αὐτὸ καὶ φύσει βαρεῖαν φωνήν* Ps.-Eust.).

[68]) Vgl. Ahrens a. a. O. S. 6 A. 2.

lichen Namen *ἀνθόλοψ* (das Wort ist sicher griechischen Ursprungs) der indischen Säbelantilope (sonst *ὄρυξ* gemeingriechisch)[69]) erhalten, von der im Physiologus die merkwürdige Geschichte ihres Fanges erzählt wird, während in der sonstigen Überlieferung der Name mehr oder weniger schwer verderbt ist[70]). Der Delphin, von dem der Physiologus (c. 39) erzählt, daß er mit den Schiffen um die Wette schwimmt, heißt in der landläufigen Überlieferung *πρίων* (serra): den ursprünglichen Namen haben nur ST 32: dulpînâ und das BNG 108: dâfînôs. Vom Ibis[71]) erzählt der Physiologus (40), daß er nicht schwimmen (*κολυμβᾶν*) kann, trotzdem er die Ufer der Flüsse und Seen liebt. Daher kann er sich nur von den unreinen Fischen nähren, nicht von den reinen in der Tiefe. Es liegt auf der Hand, daß hier die einleitende Bibelstelle: *ἀκάθαρτόν ἐστιν ἡ ἶβις κατὰ τὸν Νόμον* (Lev. 11, 17) auf den naturwissenschaftlichen Text eingewirkt hat. Erwiesen wird es durch den Bericht der Landschen Übersetzung (c. 33), in der zwar im Gegensatz zu ST 17 und BNG 54 die Geschichte auf den milvus (*ἰκτῖνος*, Verwechselung mit *ἐρωδιός*[72]), wie so häufig auch bei den Kirchenvätern[73]), übertragen ist, offenbar weil der Ibis in Syrien nicht heimisch war, aber — und das ist das Entscheidende — nicht die 'unreinen', sondern die 'kleinen, dünnen Fische'[74]) als seine Nahrung bezeichnet werden: hic natandi artem ignorat, sed in ripa fluvii parvulis (sc. piscibus) pascitur, in profundum vero descendere non potest. piscibus ad litus tenuibus pascitur.

---

[69]) Vgl. Keller a. a. O. I 290. Nach Timoth. Gaz. c. 23 (287, 12 H) und Opp. Cyn. II 445f. war sie am Nil und Hydaspes heimisch.

[70]) ST c. 3 hat 'rupes', BNG c. 22 'rudpos', 'endrapos' die äthiop. Übersetzung c. 36 Hommel. Vgl. praef. XXV. *ὕδρωψ* die Smyrnäer Handschrift c. 35 (Strzygowski a. a. O. S. 34), ebenso die Handschrift Pitras (A) und die armenische Übersetzung. *λυθίωψ* hat *Π* (cod. Mosquensis), *περὶ δρῶτος* Zuretti a. a. O. S. 124; *ἔνυδρος* der cod. Vind. theol. 128, die Handschrift Laucherts. Vgl. Strzygowski 34 A. 1. Lauchert S. 31, 1. 267.

[71]) Vgl. Ahrens a. a. O. S. 10.

[72]) Vom Reiher berichtet Dionysios in seinen *'Ορνιθιακά* II 8 nach syrischer Quelle ähnliches: *ἐντεῦθεν* (d. h. nach der Bestrafung des Reihers für seinen Übermut durch Poseidon) *οὖν οἱ μὲν λοιποὶ πάντες ὄρνεις εἰς τὸ ὕδωρ δύναντες θηρεύουσι τοὺς ἰχθύας, οἱ δ' ἐρωδιοὶ τοῦ νήχεσθαι στερηθέντες ἐπὶ τοῖς αἰγιαλοῖς ἑστῶτες ἀγρεύουσι.* Was Dion. weiter erzählt von der List dieses Vogels beim Fischfang, mag den Anlaß zu der Schlußnotiz des BNG 54 gegeben haben.

[73]) Vgl. Hieron. Com. in Zach. proph. I 6 (XXV M. S. 1521 B).

[74]) Vgl. Dion. de av. *Π* 2, der gleichfalls von den *βραχεῖς ἰχθύες* spricht, von denen sich die jungen *καταρράκται* am Ufer stehend nähren.

Ebenso das BNG 54. Übrigens steht dieselbe Überlieferung über diesen Vogel bei Johannes Lydus, De mens. IV 79 S. 130 W (aus neuplatonischer, sicher nachapionischen Überlieferung, Proklos? Vgl. Ael. X 29): *μόνη δὲ πτηνῶν πάντων νεῖν ἡ ἶβις οὐκ ἐπίσταται, ἀδρανεστάτη δὲ εἰς μεῖζον βάθος καθελκομένη . . . τρέφεται δὲ τὸ ζῷον παρὰ τοῖς ὕδασι.* Einen weiteren Beleg hierfür liefert, wie Ahrens (S. 11) gesehen hat, das BNG c. 15. Nach dem griechischen Physiologus (c. 9) kastriert der Wildesel die männlichen Jungen, damit sie nicht zeugen. Von dem Verfasser der Ps. Aristotelischen Mir. ausc. 10 wird diese Eifersuchtsgeschichte ausdrücklich nach Syrien verlegt[75]). Zu dieser Erzählung hat das BNG folgenden Zusatz: 'Zuweilen aber geht ein Weibchen hin und wirft heimlich, ohne daß der Vater die Jungen bemerkt, und zieht sie auf, bis sie imstande sind vor ihm zu fliehen'. Denselben Zusatz kennt der von Zuretti (S. 195) edierte Ambros. C 255 inf.: *πολλαὶ δὲ θήλειαι χαριζόμεναι γεννῶσιν τοῖς δυσεροῖς (δυσευρέτοις?) τόποις, καὶ οὕτως ἐναπομένουσι τὰ ἄρρενα.* Dadurch wird die Authentizität dieses Zusatzes gesichert, und zur Bestätigung mag es dienen, daß in der Vorlage Jubas (Bolos), der Urquelle des Physiologus, dieser Zusatz gleichfalls gestanden hat. Vgl. Plin. n. h. 8, 108, mares in eo genere (sc. asinorum silvestrium) singuli feminarum gregibus imperitant; timent libidinis aemulos et ideo gravidas custodiunt morsuque natos mares castrant. contra gravidae latebras petunt et parere furto cupiunt gaudentque copia libidinis. In dem Kapitel über das Wiesel (c. 21 Lauchert) hat die jüngere syrische Übersetzung (c. 9 S. 40 Land) gleichfalls einen nicht unwichtigen Zusatz: Physiologus autem docet nos de ea (sc. mustela) hunc in modum: membrum virile eam habere et per os foetum concipere, quem per aures edat. Da diese Zusatzbemerkung die Begründung enthält für den merkwürdigen Aberglauben, daß das Tier durch das Maul empfange und durch das Ohr gebäre[76]), so halte ich sie für ursprünglich,

[75]) Vgl. außerdem die syrische Quelle von Tim. G. c. 22 (286, 30) und Opp. Cyn. III 191 f. Ael. n. a. VI 39.

[76]) Die ältere Ansicht (Anaxagoras und *ἄλλων τινὲς φυσικῶν*, Arist. de gener. an. III 6, 66 S. 246 W.), daß das Wiesel durch das Maul gebäre (vgl. Arist. Ep. im Suppl. Arist. 380 S. 110, 2), war schon von Aristoteles a. a. O. p. 756 b, 13 widerlegt worden. Trotzdem erhielt sie sich im Aberglauben, vermutlich, weil Archelaos sie von neuem in s. *Ἰδιοφυῆ* aufgewärmt hatte. Vgl. Nikander bei Anton. Lib. 29. Aristeae ep. ed. Wendland 165. Apion bei Plut. de Is. 74.

trotzdem sie auf einem Mißverständnis des Aristoteles (h. a. II 1 p. 500b 24: *καὶ γὰρ ἡ γαλῆ ὀστοῦν ἔχει τὸ αἰδοῖον*. Arist. Epit. II 379 S. 109, 29) beruht, der, wie man sieht, nur für das Männchen die Existenz einer knöchernen Rute bezeugt. Daß aber dies Mißverständnis sich schon in der naturwissenschaftlichen Literatur der hellenistischen Zeit (ich denke an Archelaos *Ἰδιοφυῆ*) eingebürgert hatte, beweist Horapollon (Hier. II 36), der durch Chairemons Vermittlung auf hellenistischer Tradition (Demokrit) fußt: *γυναῖκα ἀνδρὸς ἔργα πράττουσαν βουλόμενοι σημῆναι γαλῆν ζωγραφοῦσιν· αὕτη γὰρ ἄρρενος αἰδοῖον ἔχει ὡς ὀστάριον.*

II.

Wir wenden uns nun zu der wichtigen Frage nach der Quelle des Büchleins. Wer war der *Φυσιολόγος*, dem der Verfasser die hübschen Tiergeschichten verdankt? Die Ansicht Pitras (Spicil. Solesm. III p. LIV), daß sie ohne Anlehnung an eine bestimmte Autorität lediglich aus der Volksüberlieferung geschöpft seien, hat Ahrens[77]) mit Recht zurückgewiesen. Es ist kein Zweifel, daß hinter diesem *Φυσιολόγος*, wie auch Lauchert (S. 43) annimmt, eine literarische Persönlichkeit steckt. Die Tatsache nun, daß in dem Büchlein nicht nur von Tieren, sondern auch von Steinen und Bäumen die Rede ist und von ihnen merkwürdige Eigenschaften (*φύσεις*) berichtet werden, führt zu der Annahme, daß die Vorlage unmöglich eine systematische Tiergeschichte, eine Schrift *Περὶ ζῴων* gewesen sein kann, etwa wie die Schrift Tatians, den man bekanntlich früher als Verfasser des Büchleins angesprochen hat[78]), sondern der Literatur der *Φυσικά* angehörte, jener Gattung der naturwissenschaftlichen Literatur, die von Bolos-Demokritos (*φυσικὴ ἱστορία*) inauguriert worden war und deren Eigenart darin besteht, daß

Schol. Lyc. 842. Plin. 10, 187 (wo Verwechslung von lacerta und mustela vorliegt). Beide Versionen kennt Tim. G. c. 39 (294, 27): *ὅτι ἡ γαλῆ διὰ τοῦ ὠτὸς τίκτει, οἱ δέ φασι διὰ τοῦ στόματος.* Die Ansicht des Physiologus kehrt außerdem wieder in dem Briefe des Barnabas aus der Zeit Hadrians (um 130) c. 10 (*τὸ γὰρ ζῷον τοῦτο τῷ στόματι κύει*) und in den gegen Ende des 4. Jhdts. in Caesarea entstandenen Ps.-Clem. Rec. 8, 25: pauca quaedam ad iudicium et documentum providentiae suae mutato ordine genus servare iussit (sc. conditor) in terris, verbi gratia ut per os conciperet corvus et per aurem mustela generaret.

[77]) Zur Geschichte des sogenannten Phys., Progr. Ploen (1885) S. 11.

[78]) Vgl. Land a. a. O. 128. Hommel a. a. O. praef. XLII.

sie die gesamte organische und anorganische Natur umfaßt und über ihre φύσεις (ἰδιότητες, okkulten Eigenschaften) berichtet mit Einschluß der aus den φύσεις sich ergebenden medizinischen, bzw. mystisch-magischen Wirkungen. Es ist doch nicht zufällig, daß auch der letztere Punkt im Physiologus deutlich zutage tritt. An nicht weniger als 5 Stellen begegnen uns derartige Notizen:

c. 3 (*χαραδριός*) *καὶ τὰ ἀφοδεύματα αὐτοῦ θεραπεύει τοὺς ἀμβλυωποῦντας ὀφθαλμούς.*

[c. 11 (*ὄφις, τρίτη φύσις*) *ὅταν ἴδῃ τὸν ἄνθρωπον γυμνόν, φοβεῖται καὶ ἀποστρέφεται· ὅταν δὲ ἠμφιεσμένον, ἅλλεται ἐπ' αὐτόν.*]

c. 23 (*κάστωρ*) *τὰ δὲ ἀναγκαῖα αὐτοῦ προχωροῦσιν εἰς θεραπείαν.*

c. 42 (*ἀδάμας*) *ἐὰν δὲ ἐν οἴκῳ εὑρεθῇ, οὔτε δαίμων ἐκεῖ εἰσελθεῖν δύναται οὔτε οἱονοῦν κακὸν εὑρίσκεται.*

c. 43 (*μικρὸς ἐλέφας*) *ἐὰν θυμιάσῃς αὐτοῦ τὰς τρίχας ἢ τὰ ὀστέα ἔν τινι τόπῳ, οὔτε δαίμων οὔτε δράκων ἐκεῖ εἰσέρχεται οὔτε τίποτε ἄλλο κακὸν ἐκεῖ εὑρίσκεται*[79]).

Wir kennen eine ganze Reihe von Vertretern dieser Literaturgattung, die letzten Endes alle aus dem maßgebenden Werke des Bolos, aus seinen *Φυσικά*, geschöpft haben, den Neupythagoreer Nigidius Figulus, den Neupythagoreer und Magier Anaxilaos (um 28 v. Chr.), Pamphilos[80]) (um 60 n.

[79]) Fraglich ist, ob hier nicht eine willkürliche, bzw. irrtümliche Verwechslung von ἔλαφος und ἐλέφας, wie öfter (vgl. Plin. n. h. 11, 279: elephantorum anima serpentes extrahit) vorliegt; denn nach SL c. 16, dem BNG c. 17 und Ps. Eust. 741 A vertreiben Räucherungen mit den Haaren und dem Horn (κεράτων μικρόν τι nach Ps. Eust. und dem BNG, SL ungenau 'ossa') des Hirsches Schlangen. Dazu stimmt unsere sonstige Überlieferung: Tim. G. im Suppl. Arist. S. 131, 7 und 132, 4. Plin. n. h. 8, 118. 195, 28, 149. 150. Sext. Plac. I 8. Diosk. II 76 S. 157, 14. Ael. n. a. IX 20. Basil. com. in Ps. (XXVIII 122 A). Zu der Version des Physiologus kenne ich nur eine späte Parallele in den Mirabilia des Arabers Ibn Zohr bei Ibn al-Baitar Simpl. ed. Leclerc (Not. et Extr. 26 S. 52): si l'on fait des fumigations sur une vigne, un semis, un arbre, avec des os d'éléphant, les vers n'approcheront pas de cet endroit.

[80]) Geop. XV 1, 6. Gegen die Identifizierung dieses Pamphilos mit dem berühmten alexandrinischen Grammatiker ist von E. Oder (brieflich) der berechtigte Einwand erhoben worden, daß der Verfasser der *Φυσικά* und des aus Galen sattsam bekannten fabelreichen Kräuterbuches wegen ihres myst. mag. Charakters zusammengehören. Ist das richtig — und ich halte es für zwingend —, dann fällt damit meine Pamphiloshypothese (Herm. 51, 55f.). Dagegen bleibt meine Annahme bestehen, daß dem Pränestiner ein großes Exzerptenwerk von

Chr.), den Syrer Neptunalios (erste Hälfte des 2. Jhdts. n. Chr.)[81]), Hermes Trismegistos mit seinen *Φυσικαὶ δυνάμεις ζῴων καὶ φυτῶν καὶ λίθων* (um 80 n. Chr.), Polles aus Aigai[82]), Julius Africanus in seinen *Κεστοί* und aus der arabischen Überlieferung einen Apollonios[83]), der vielleicht mit dem Verfasser der paradoxographischen Auszüge aus Bolos (*Ἱστορίαι θαυμάσιαι*)[84]) identisch ist. Ferner gehören die *Ἱεραὶ βίβλοι* der Essäer über die *ῥίζαι*

---

der Hand eines Grammatikers vorgelegen hat, wie ich jetzt annehme, des Telephos aus Pergamon, des Erziehers des L. Verus, den Ael. n. a. X 42 einmal zitiert. Suid. s. v. kennt von ihm eine Schrift *Ποικίλης φιλομαθείας βιβλία ⟨λ⟩β'*. Über Anaxilaos vgl. meine Abhlg. 'Die Phys. d. Bolos' in den Abh. d. Berl. Ak. 1928.

[81]) Vgl. Jul. Afric. Cest. c. 34 (Vet. mathem. op. Paris 1693 p. 301 b). Über den Namen vgl. Wilamowitz bei Oder, Rh. Mus. 48 S. 1 A. 1. Gemoll, Strieg. Progr. Ostern 1884.

[82]) Dieser Neupythagoreer (*φιλόσοφος* bei Suid. s. v.) lebte gegen Ende des 1. Jh. n. Chr.; vgl. Gal. XV 444, emendiert von Diels, Herm. 23, 287. Er schrieb *Περὶ ἀντιπαθειῶν καὶ συμπαθειῶν* wie Bolos. Vgl. Suid. s. v. Außerdem in ion. Sprache *Ἰήματα ἰητροσυμβολικά, Περὶ δρυοκολάπτου* und echt pythag. über Traumdeutung. Vgl. Diels, Beitr. zur Zuckungsliteratur, Abh. d. Berl. Ak. 1907 S. 5. Zitate von ihm stehen bei Joh. Lydus de ostentis, Oribasios, Aëtios, Paulus Aeg. und Nikolaos Myrepsos.

[83]) Dieser Apollonios steckt in der arabischen Literatur hinter dem Namen 'Belinus' (Belinas, Balinas). Vgl. V. Rose, Aristot. de lapidibus (Müllenhoff, Zeitschrift f. deutsches Altertum Bd. 18 S. 327 A. 1). Als Magier wird er von Arnobius adv. nationes I 52 zusammen mit Damigeron (Anaxilaos?) und dem Juden Dardanus genannt und von Tzetzes Exeg. in Hom. S. 76. 108. 109 (ed. G. Hermann) in ähnlicher Gesellschaft erwähnt. Der Titel seiner Schrift (*Φυσικά*) steht bei Ibn al-Baitar, Simpl. ed. Leclerc (Not. et extr. 26, 161 aus Razi): Belinus, dans son Livre de la nature: que celui qui veut se livrer au coit sans inconvénient prenne de la graine de porreau (*πράσον*) dans du vin. Vgl. Plin. 20, 47 (venerem stimulat sc. *πράσον*). — Ibn al-Baitar a. a. O. (23, 244): il est dit, dans le Livre des propriétés, attribué à Balinas: celui qui met du pourpier (*ἀνδράχνη*) dans son lit, n'éprouvera ni pollutions ni songes érotiques. Vgl. Plin. 20, 214. Ps. Albertus, De mirab. mundi fol. 20r (Argent. 1492), wo er Belbinus heißt. — Ps. Alb. a. a. O. fol. 19v: Belbinus dixit, quando accipis albumen ovi et alumen et linis cum eo pannum et ipsum abluis cum aqua salis, tunc sicca eum, et prohibet ignem comburere. Vgl. Plin. 29,51. Hippolytos Refut. IV 33 S. 60, 7 Wendland. — Ibn al-Baithar a. a. O. (26, 311): Balinas, la litharge mise dans du vinaigre change son acidité en douceur, si l'on en verse dans un bassin de bain et que l'on use de cette eau, la peau noircit. Da Arnobius (er schrieb um 295) diesen Apollonios bereits kennt, lebte er spätestens in der ersten Hälfte des 3. Jhdts. Vgl. Wellmann, die Georgika des Demokritos, Abh. der Berl. Akad. 1921 S. 9 A. 5. Ein *Φυσικόν* dieses Apollonios ist in den Hippiatrica codicis Cantabr. erhalten. Vgl. Oder, Rh. Mus. 51 S. 64.

[84]) Keller, rerum natur. scr. gr. S. 43.

ἀλεξητήριοι καὶ λίθων ἰδιότητες (καὶ ζῴων), d. h. die auf den Namen des großen Zauberers Salomo gestellten *Φυσικά*[85]) und das *Πανάκεια* betitelte Gedicht des Nestor von Laranda (unter Septimius Severus)[86]) in diesen Zusammenhang. Der letzte für uns faßbare Verfasser von *Φυσικά* ist, abgesehen von dem bekannten Tierarzt Apsyrtos (4. Jhdt. vgl. Suid. s. v.), dessen Werk ohne Nachwirkung geblieben ist, Didymos[87]). Meine frühere Annahme[88]), daß er mit dem griechischen Grammatiker aus der Zeit des Augustus identisch sei, hat sich als irrig erwiesen. Vielmehr ist ihr Verfasser der alexandrinische Landwirtschaftler (Suid. s. v.), dessen wundersüchtige und abergläubische Richtung E. Oder (Rh. Mus. 45, 220) ins richtige Licht gerückt hat. Naturwissenschaftliche Neigungen des Geoponikers bezeugen die Geop. (XVI 22, 1, 3), wo die Bemerkung über die Entstehung des baktrischen zweibuckligen Kamels (Kreuzung von Dromedar und Wildschwein) auffallend an die Tendenz der Quelle des Timotheos von Gaza (Tatian) erinnert, alle möglichen Mischbildungen in der Tierwelt anzunehmen. Vgl. Suppl. Arist. 94, 10. 95, 6ff. Mit Recht hat ihn Oder mit dem von Alexander aus Tralles (II 319) zitierten Verfasser des *Ὀκτάτομος περὶ ἰατρικῆς* identifiziert[89]), von dessen Wunderrezepten (*Φυσικά*) auch Aëtios[90]) Proben erhalten hat. Da Theodorus Priscianus, der Schüler des Vindicianus, ihn schon in seinen Physika benützt hat, so folgt, daß er spätestens im 4. Jhdt. gelebt hat. Eine weitere Einschränkung seiner Zeit gestattet das Zitat bei Eusebius († 340). Danach hat er im 3., resp. im Anfange des 4. Jhdts., also c. 300, gelebt. Der Kirchenvater Epiphanios († 403) hat ihn wohl im Auge, wenn er adv. haer. I 151 C nach den *φυσιολόγοι κατὰ τὴν Αἰγυπτίων χώραν* die merkwürdige Geschichte von den ägyptischen *ἀσπίδες*

---

[85]) Vgl. Jos. Bell. Iud. II 136. Dieterich, Abraxas S. 145.

[86]) Vgl. Geop. XV 1, 11. 32. Oder, Rh. Mus. 48 S. 9.

[87]) Vgl. Eusebios, Eclogae proph. ed. Gaisford S. 111, 4; *'διότι ἐγώ εἰμι ὡς πάνθηρ τῷ 'Εφραὶμ καὶ ὡς λέων τῷ οἴκῳ 'Ιούδα'* (Os. 5, 14). *ἐπεὶ καὶ ἐν ἑτέρῳ τόπῳ τοῦ αὐτοῦ προφήτου ὁ κύριος περὶ ἑαυτοῦ φησιν τὸ 'καὶ ἔσομαι ὡς πάνθηρ'* (Os. 13, 7), *ἀναγκαῖον ἰδεῖν τὰ ἱστορούμενα περὶ τοῦ ζῴου. καὶ δὴ ἀπὸ τοῦ πρώτου τῶν Διδύμου Φυσικῶν ταῦτα παραθετέον.*

[88]) Herm. 51 S. 17.

[89]) Außerdem hat ihn Alexander an folgenden Stellen benützt: I 407. 437. 557f.; II 318. 374. 579f.

[90]) Vgl. Aet. VI 15; IX 45.

erzählt, die, in ein Gefäß eingeschlossen, sich gegenseitig auffressen, bis nur noch die stärkste übrig bleibt, die sich dann, mit ihrem Schwanze beginnend, selbst aufzehrt. Überblicken wir noch einmal die Schriftstellerei dieses Mannes, so springt die Ähnlichkeit mit der des Mendesiers in die Augen: sie umfaßte wie jene Landwirtschaft, Medizin und Naturwissenschaft mit mystisch-magischem Einschlag. In dem Kreise der benannten Autoren haben wir die naturwissenschaftliche Vorlage (*ὁ Φυσιολόγος*) unseres Büchleins zu suchen. Hommel (a. a. O.) hat, von der Voraussetzung ausgehend[91]), daß sie in Alexandreia entstanden sei, die von dem syrischen Romanschriftsteller Heliodor (Aeth. III 8) erwähnten *Ἱεραὶ βίβλοι περὶ ζῴων* als Quelle angesprochen. Der Verfasser behandelt an dieser Stelle die Frage nach den Gründen der Verzauberung durch den bösen Blick[91]) in merkwürdiger Übereinstimmung mit Plutarch[92]), jedoch so, daß seine Abhängigkeit von dem Boioter ausgeschlossen ist[93]). Die Quelle ist nach einer wahrscheinlichen Vermutung E. Rohdes[94]) das *Συμποσιακά* betitelte Werk des alexandrinischen Grammatikers Didymos[95]). Den Schluß der Erörterung bilden zwei Beispiele aus der Tierwelt von der heilenden Wirkung des Blickes des Goldregenpfeifers auf Gelbsüchtige und von der vernichtenden Wirkung des Basiliskenblickes (beide wohl nach Theophrast, vgl. V. Rose a. a. O.), von denen das letztere bei Plutarch keine Parallele hat: *εἰ δὲ χρή σοι καὶ παραδείγματος ἕνεκα λόγον τινὰ φυσικώτερον παραθέσθαι — βίβλοις δὲ ἱεραῖς ταῖς περὶ ζῴων ἀνάγραπτον — ὁ χαραδριὸς τοὺς ἰκτεριῶντας ἰᾶται κτλ.* Aus dem Fehlen des Zitates dieser *Ἱεραὶ βίβλοι περὶ ζῴων* bei Plutarch und aus der Art ihrer Einführung als Parenthese dürfen wir schließen, daß es sich um eine Zusatzbemerkung Heliodors handelt, und damit ist uns die Möglichkeit genommen zu entscheiden, ob eine ägyptische oder eine syrische Schrift gemeint ist. Man denkt an die *Ἱεραὶ βίβλοι* der Essäer, an die heiligen Bücher des Hermes Trismegistos, dessen *Ἀρχαϊκὴ*

---

[91]) Vgl. O. Jahns bekannte Abhandlung über den Aberglauben des bösen Blickes (Ber. d. sächs. Ges. d. Wiss. 1855) S. 33f.

[92]) Quaest. symp. V 7, 2 p. 681 C. V. Rose, Arist. Ps. S. 352; E. Rohde, Griech. Rom². 486 A. 2.

[93]) Vgl. V. Rose a. a. O. Aus Plutarch schöpft (wohl durch Vermittlung des Alexander von Aphrodisias) Theophyl. Sim. Dial. II 16, der wieder Quelle des Mich. Glyk. Ann. S. 83, 11 ist.

[94]) Vgl. Schmidt, Didymos S. 370; Hirzel, Dial. II 224f.

[95]) Dieser Grammatiker gehört bekanntlich in die erste Kaiserzeit.

βίβλος naturwissenschaftlichen Inhalts war, man denkt endlich an die von Plutarch (quaest. conv. IV 5 p. 670 F) erwähnten *ἱερὰ γράμματα* (= *ἱερογλυφικά*) der Ägypter, von denen allen wir herzlich wenig wissen. Somit schweben diese heiligen Bücher Heliodors für uns völlig in der Luft, können also nicht als Grundlage für Vermutungen irgendwelcher Art dienen.

III.

Wir gehen bei der Bestimmung der Quelle des Physiologus von der Parallelüberlieferung aus, weil sie allein uns über Zeit und Ort ihrer Entstehung Aufschluß zu geben vermag. Diese Überlieferung ist zwar von Tychsen, Land, Lauchert und Ahrens aus der klassischen und patristischen Literatur in ziemlicher Vollständigkeit mit großem Fleiße zusammengetragen worden, aber gerade die Literatur, die unserm Büchlein zeitlich am nächsten steht, die zoologische Literatur Syriens, d. h. die Cynegetica Oppians, die Ornitheutica des Dionysios (de avibus), die Tiergeschichte des Timotheos von Gaza und die Koiraniden des Hermes Trismegistos, ist von ihnen fast völlig übersehen worden.

Was Timotheos von Gaza anlangt, der unter Kaiser Anastasios I. Dikoros (491—518) lebte und ein Werk *Περὶ ζῴων, τετραπόδων θηρίων τῶν παρ' Ἰνδοῖς καὶ Ἄραψι καὶ Αἰγυπτίοις καὶ ὅσα τρέφει Λιβύη καὶ περὶ ὀρνέων ξένων τε καὶ ἀλλοκότων καὶ ὄφεων βιβλία δ'* verfaßt hat[96]), in dem er dieselbe syrische Schrift *Περὶ ζῴων* benützt hat wie Oppian[97]) (d. h. Tatian) und das wieder dem Diakon der Sophienkirche in Konstantinopel unter dem Kaiser Heraklios (610—641), Georgios Pisides, das naturwissenschaftliche Material für sein Hexaëmeron geliefert hat, so ist seine Übereinstimmung mit dem Physiologus in einer Reihe von Geschichten notorisch. Es sind folgende:

1. Zweigeschlechtigkeit der Hyäne

Phys. 24:	Tim. Gaz. 4 (279, 1):
ὁ Φυσιολόγος ἔλεξε περὶ ταύτης (sc. *ὑαίνης*), *ὅτι ἀρρενόθηλύ ἐστι, ποτὲ μὲν ἄρρεν, ποτὲ δὲ θῆλυ·*	*ὅτι ἐνιαυτὸν παρ' ἐνιαυτὸν γίνεται ἄρρην καὶ πάλιν θήλεια.* Opp. Cyn. III 288. [Suppl.

[96]) Die Excerpte aus s. Schrift stehen bei Haupt, Op. III 279f. und in dem Suppl. Arist. ed. Lambros. Vgl. über ihn Herm. 62, 179.

[97]) Vgl. Bußler, Jahrb. f. klass. Phil. 139 (1889) S. 123f.

μεμιασμένον θηρίον ἐστὶ διὰ τὸ ἀλλάσσειν αὐτοῦ τὴν φύσιν.

Arist. ed. Lambros S. 100, 16: *μιαρὸν δὲ οὖσα ζῷον ἡ ὕαινα καὶ* <*μιαρᾷ*> *χαῖρον ἑάλω πάσῃ τροφῇ.*]

Letzte Quelle ist Heliodor aus Herakleia (Arist. de gen. III 6, 68 W). Aristoteles (h. a. VI 32, 180 p. 579b 17) und Juba (Plin. 8, 105 mit Berufung auf Aristoteles, vgl. Münzer a. a. O. 420) hatten diese Ansicht (vulgus credit Plin., d. h. Juba) als irrig verworfen. Ebenso Clemens Paed. II 10 S. 209, 22 St. (daraus Eust. Hex. XVIII 744 A). Trotzdem war dieser Aberglaube, der auch von andern Tieren, so vom Ichneumon (Ael. n. a. X 47), vom Hasen (Ael. n. a. XIII 12), vom Geier (Herodot bei Plut. quaest. Rom 93) und vom *τρόχος* (belua mari propria Plin. 32, 144. 9, 8. Arist. de gen. an. a. a. O. nach Herodot) galt, allgemein in hellenistischer und nachchristlicher Zeit verbreitet: der Vermittler ist Archelaos in seinen *Ἰδιοφυῆ*. Vgl. Ael. n. a. I 25 (aus Archelaos). Artem. Oneir. II 12. Aesop. fab. 405. 406. Ovid Met. XV 408f. Plin. 28, 94 (Magi-Bolos). Diod. XXXII 1. Herm. Koir. II s. v. S. 74, 14 (Mély). Horapollon II 69 (aus Chairemon-Apion). Clemens Rom. Rec. 8, 25 (I 1383 Migne). Tertull. de pallio 3. Mich. Gl. Ann. S. 103, 1.

2. List des Fuchses beim Vogelfang

Phys. 15:

ὁ Φυσιολόγος ἔλεξε περὶ τῆς ἀλώπεκος, ὅτι ζῷόν ἐστι δολερὸν πάνυ. ἐὰν πεινάσῃ καὶ οὐχ εὑρίσκῃ θήραν, τεχνάζεταί τι τοιοῦτον. ἐπιζητεῖ τόπον ἐν ᾧ ἐστι θέρμη ἢ ἄχυρα, καὶ βάλλει ἑαυτὴν ἄνω βλέπουσα, καὶ ἕλκει τὰς πνοὰς πρὸς ἑαυτήν, καὶ φυσᾶται παντελῶς, ὥστε φαίνεσθαι νεκράν. νομίζοντα οὖν τὰ πετεινὰ ὅτι τέθνηκε, κατασκηνοῦσιν ἐπάνω αὐτῆς τοῦ φαγεῖν αὐτήν. ἀναστᾶσα οὖν κατέχει αὐτὰ καὶ ἐσθίει. Vgl. Eust. com. in Hex. XVIII 745 B, Mich. Gl. Ann. S. 123, 10 Ähnliche Geschichte von der *πάρδαλις* Ael. n. a. VI 54.

Tim. 5 (280, 1):

ὅτι πεινῶσα (sc. *ἀλώπηξ*) *ἁπλοῖ ἑαυτὴν ὡς νεκρὰν ἐν ἐρήμῳ τόπῳ καὶ συναγομένων τῶν ὀρνέων εἰς τὸ καταφαγεῖν αὐτὴν ἄφνω ἀναπηδῶσα θηρᾷ τινα τούτων καὶ ἐσθίει.* Vgl. Suppl. Arist. 114, 15. Angedeutet ist die Geschichte von Opp. Cyn. III 457f. Vgl. Opp. Hal. II 107f. Isid. XII 2, 29 (aus dem lat. Phys.).

3. List des Igels bei der Gewinnung der Trauben für seine Jungen

Phys. 14:

ὁ Φυσιολόγος ἔλεξε περὶ τοῦ ἐχίνου, ὅτι ἐστὶ ζῷον μικρὸν, μόρφωσιν ἔχον σφαίρας, ὅλον ἠκανθωμένον. ποιεῖται οὖν τὴν τροφὴν οὕτως· ἀπέρχεται ἐν τῇ ἀμπέλῳ καὶ ἀναβαίνει ἐπὶ τὸν βότρυν, καὶ τίλλει τὰς ῥᾶγας καὶ ῥίπτει ἐπὶ τὴν γῆν. καὶ βάλλει ἑαυτὸν ὕπτιον, καὶ πήγνυνται αἱ ῥᾶγες εἰς τὰ κέντρα αὐτοῦ, καὶ ἄγει τοῖς τέκνοις. καὶ ἀφίησι τοὺς βότρυς κενοὺς ἐν τῷ κλήματι. Daraus Ps. Eust. 745 A und Isid. XII, 3, 7.

Tim. 6 (281, 3 H):

ὅτι ὥρᾳ θέρους τινάσσων τὰς σταφυλὰς ἀπὸ τῆς ἀμπέλου κατέρχεται (sc. ὁ ἐχ. χερσαῖος) καὶ κυλίσας ἑαυτὸν ταῖς ἀκάνθαις περιπείρει τὰς ῥᾶγας καὶ οὕτως ἔρχεται ἐπὶ τὸν φωλεὸν ὡς ἔχει κομῶν ταῖς σταφυλαῖς.

Der Phys. berührt sich am nächsten mit Plutarch (de soll. an. 16 p. 971 F), der gleichfalls als Grund die Fürsorge des Igels für seine Jungen anführt (πρόνοια ἡ περὶ τῶν σκυμνίων). Bei Plinius dagegen (8, 133, der übrigens von poma redet) und Aelian (n. a. III 10, bei dem es Feigen sind) handelt es sich um die Einbringung von Vorräten für den Winter.

4. Märchen von der List des Panthers

Phys. 16:

ὁ Φυσιολόγος ἔλεξε περὶ τοῦ πανθῆρος, ὅτι τοιαύτην φυσικὴν ἐνέργειαν ἔχει· πάντων τῶν ζῴων φίλτατόν ἐστι, ἐχθρὸς δὲ τοῦ δράκοντος· παμποίκιλός ἐστιν ὡς ὁ χιτὼν τοῦ Ἰωσήφ· ἥσυχόν ἐστι καὶ πρᾷον πάνυ. ἐὰν φάγῃ καὶ χορτασθῇ, κοιμᾶται ἐν τῷ φωλεῷ αὐτοῦ. καὶ τῇ τρίτῃ ἡμέρᾳ ἐγείρεται ἐκ τοῦ ὕπνου αὐτοῦ καὶ βοᾷ μεγάλῃ φωνῇ κράζων. καὶ οἱ μακρὰν καὶ οἱ ἐγγὺς θῆρες ἀκούουσι τὴν τούτου φωνήν. ἐκ δὲ τῆς φωνῆς

Tim. Suppl. Arist. S. 96, 24:

καὶ ἄλλος δὲ πάνθηρ ἐστὶν ἐν Ἰνδοῖς μύρου κατάπλεως· ὅς γε ἡνίκα αὐτὸν ὁ λιμὸς αἱρεῖ, τοῦ φωλεοῦ πρόεισι καὶ ξυνέρχεται τοῖς θηρίοις, τὰ δὲ τῇ ὀσμῇ κηλούμενα ἡδέως τούτῳ συνομιλεῖ. πρὸς δὲ καὶ ἠρέμα θέλγων ἄγει πρὸς τὴν εὐνὴν καὶ αὐτὰ συλλαμβάνων ἐσθίει. Vgl. Tim. c. 14 (284, 29 Haupt).

αὐτοῦ πᾶσα εὐωδία ἀρωμάτων ἐξέρχεται. καὶ ἀκολουθοῦσιν οἱ θῆρες τῇ εὐωδίᾳ τῆς ὀσμῆς τοῦ πανθῆρος τρέχοντες ἐγγὺς αὐτοῦ. Der Schluß steht bei Ps. Eust. 741 C.

Dies Märchen ist verhältnismäßig alt: der Peripatos kennt es (Ps. Arist. IX 6 p. 612[a] 12. Ant. Kar. 31. Joachim, De Theophr. libris *περὶ ζῴων* 29. Theophr. c. pl. VI 5, 2. Ps. Arist. Probl. 13, 4. Vgl. Horap. II 90); doch ist in dieser alten Überlieferung von der *πάρδαλις*, nicht vom *πάνθηρ* die Rede; außerdem erfolgt der Überfall auf die durch seinen Wohlgeruch angelockten Tiere aus dem Hinterhalt. Vgl. Plin. 8, 62 (aus Juba, vgl. Münzer 416). Plin. 21, 39. Ael. h. a. V 40. Plut de soll. an. 24 p. 976 D + Ael. VIII 6 (aus der tierpsych. Schrift). Nach der jüngeren Version (Phys. Tim. und Didymos bei Eusebios, Ecl. proph. ed. Gaisford S. 111) ist es der (indische) Panther, der die Tiere durch seine *ἀστερωπία* und *εὐωδία* anlockt, daß sie ihm folgen, und sie dann im Freien überfällt. Nach Didymos und wohl auch nach Timotheos geht der Wohlgeruch von seinem Leibe aus, nach dem Phys. (= Ael. V 40: *ἡ πάρδαλις τροφῆς δεομένη ἑαυτὴν ὑποκρύπτει . . . μόνον δὲ ἀναπνεῖ. οὐκοῦν οἱ νεβροὶ . . . καὶ τὰ τοιαῦτα τῶν ζῴων ὡς ὑπό τινος ἴυγγος τῆς εὐωδίας ἕλκεται*) kommt er durch den Atem aus seinem Maule: deshalb brüllt er, um die Tiere anzulocken.

5. Der Wildesel kastriert die männlichen Jungen aus Eifersucht bei der Geburt

Phys. 9 (nach P):

ὁ Φυσιολόγος ἔλεξε περὶ τοῦ ὀνάγρου, ὅτι ἐστὶν ἀγελάρχης, καὶ ἐὰν γεννήσωσιν αἱ νομάδες ἀρρενικά, ὁ πατὴρ αὐτῶν θλάει τὰ ἀναγκαῖα αὐτῶν, ἵνα μὴ σπερματίσωσιν. Daß P die ursprünglichere Fassung bewahrt hat, beweist Ps.-Eust. XVIII 745 A: *ὁ δὲ ὄναγρος ἀγελάρχης ἐστὶ καὶ τῶν γενομένων ἀρρένων θλᾷ τὰ αἰδοῖα,*

Tim. 22 (286, 30):

ὅτι ὁ ὄναγρος ζῷόν ἐστι ταχύτατον, τῆς δὲ πάσης ἀγέλης πολλάκις ἐστὶν ἡγεμών. καὶ τὸ μὲν γεννώμενον θῆλυ ἐᾷ ζῆν, τὰ δὲ ἄρρενα ἢ φονεύει ἢ τὰ αἰδοῖα κατεσθίει, ἵνα μὴ ἄλλος τῆς ἀγέλης κρατῇ. Vgl. Opp. Cyn. III 197f.

καὶ οὐ σπερματίζουσιν. Mich. Gl. An. S. 123, 5. Isid. XII 1, 39 (aus Sol. 121, 20).

Wie bereits oben (S. 17) bemerkt, stimmt die ursprüngliche Fassung der Physiologuserzählung völlig mit Juba (Plin. 8, 108. Münzer a. a. O. 421) überein, d. h. natürlich mit der Vorlage dieses königlichen Kompilators, die der hellenistischen Zeit angehört haben muß, da sie den Bericht des Peripatos (Ps.-Arist. mir. ausc. 10) offenbar kennt und nicht nur weiter ausschmückt, sondern auch — was in dem Charakter solcher Tradition liegt — übertreibt; denn nach dem Peripatos werden die männlichen Jungen von dem Alttier kastriert, wenn es sie die Weibchen bespringen sieht, nach dem Phys. gleich nach der Geburt. Außerdem fehlt in dem Bericht des Peripatos die Zusatzbemerkung (Plin. ~ Phys.) über das verstohlene Werfen der trächtigen Weibchen.

6. Das Wiesel empfängt durchs Maul und gebiert durchs Ohr.

Phys. 21:	Tim. 39 (294, 28):
ὁ Φυσιολόγος ἔλεξε περὶ αὐτῆς (sc. *γαλῆς*), *ὅτι τοιαύτην φύσιν ἔχει· τὸ στόμα αὐτῆς συλλαμβάνει παρὰ τοῦ ἄρρενος καὶ ἔγκυος γενομένη τοῖς ὠσὶ γεννᾷ.* Vgl. Isid. XII 3, 3 (falso opinantur).	*ὅτι ἡ γαλῆ διὰ τοῦ ὠτὸς τίκτει, οἱ δέ φασι διὰ τοῦ στόματος* (~ Anaxagoras Frg. 114 Diels).

Der Version des Physiologus am nächsten steht, wie oben erwähnt, Clem. Rom. Rec. VIII 25 (I 1384 A Migne: ut per os conciperet et per aurem mustela generaret) und der Bericht des Barnabasbriefes c. 10: *τὸ γὰρ ζῷον τοῦτο τῷ στόματι κύει.* Auch in diesem Falle ist trotz der Widerlegung durch Aristoteles (de gen. an. III 66) der alte Aberglaube (Anaxagoras) durch Archelaos' *Ἰδιοφυῆ* wieder aufgefrischt worden und zwar in der ursprünglichen Version, nach der das Tier durch das Ohr empfange und durch das Maul gebäre. Nicht nur in Ägypten (Plut. de Is. 74), sondern auch sonst war er verbreitet: Nikander bei Ant. Lib. 29. Ovid. Met. IX 323. Aristeasbrief 165 W. schol. Lyc. 842, vgl. Ael. n. a. XII 5. Daß er auch in die volkstümliche Naturgeschichte übergegangen ist, lehrt Plin. 10, 187:

quadripedum ova gignentium lacertas (Irrtum des Pl.) ore parere, ut creditur vulgo, Aristoteles negat. Merkwürdigerweise kehrt dieselbe Verwechslung im BNG c. 72 wieder. Dieser Irrtum erklärt sich aus der Verwechslung von γαλῆ und γαλεώτης (= ἀσκαλαβώτης, σαύρα Plin. 29, 90); denn daß in der Vorlage des Plinius vom Wiesel die Rede war, ergibt sich aus der unmittelbar anschließenden Notiz über das mangelhafte Gedächtnis dieses Tieres, die Servius zu Verg. Georg. I 414 mit ausdrücklicher Erwähnung des Plinius für das Wiesel bezeugt. Derselbe Aberglaube wohl wegen der Namensgleichheit auf den Hai (γαλεός) übertragen bei Ael. n. a. II 55 (Archelaos), IX 65 (wo dagegen polemisiert wird, vgl. Plut. soll. an. 32 p. 982a, Horap. II 110). Der Physiologusbericht gehört also aufs engste zusammen mit Timotheos, während die Urquelle in hellenistische Zeit hinaufreicht (nach Archelaos).

7. Der Salamander löscht das Feuer

Phys. 31:	Tim. 53 (300, 6):
ὁ Φυσιολόγος ἔλεξε περὶ τῆς σαλαμάνδρας, ὅτι ἐὰν εἰσέλθῃ εἰς τὴν κάμινον τοῦ πυρός, σβεννύει αὐτήν· καὶ ἐὰν εἰς ὑποκαυστήριον βαλανείου εἰσέλθῃ, σβεννύει ὅλον τὸ βαλανεῖον. Ps. Eust. 748 A.	*ὅτι ἡ σαλαμάνδρα ὡς σαύρα ἐστὶ καὶ διερχομένη τὸ πῦρ ψύχει καὶ σβέννυσιν αὐτό.* Georg. Pis. 1040 (aus Timotheos von Gaza).

Dieser alte, weitverbreitete Aberglaube tritt uns in der Literatur zuerst im Peripatos entgegen (Arist. h. a. V c. 19, 106 p. 552b 15 ὥς φασι, daraus Ant. Kar. 84); was Theophrast de igne 60 darüber berichtet, knüpft offenbar an den Abderiten (περὶ πυρός) an. Dem Peripatos verdankt ihn der Iologe Apollodor (Nic. Th. 818 mit Schol. Alex. 537, der Arzt Andreas in den Schol. zu Nic. Al. a. a. O.). Daß Bolos ihn behandelt hat, beweist Plin. 29, 76: ex ipsa (sc. salamandra) quae magi (d. h. Anaxilaos-Demokrit) tradunt contra incendia, quoniam ignes sola animalium extinguit, si forent vera, iam esset experta Roma. Auf ihn gehen zurück Pamphilos (Geop. XV 1, 34), der den neuen Zug bietet, daß das Tier im Feuer lebe und aus dem Feuer entstanden sei, was Ael. n. a. II 31 (d. h. Metrodor Περὶ συνηθείας) bestreitet; ferner Nept. 59. Hermes Koir. 72, 8 und Κόρη κόσμου (Stob. I 414, 2 W.) und Horap. II 62

(aus Apion-Chairemon). Sextius Niger verwarf ihn (Plin. 29, 76. Diosk. m. m. II 62); woher Plin. 10, 188 stammt, weiß ich nicht. Vgl. außerdem Aug. de civ. dei 21, 4. Hippol. Ref. IV 33. Aetios XIII 56. Gervasius von Tilbury, Otia imp. S. 13 Liebrecht, Isid. XII 4, 36 (z. T. aus Plin.). Liber monstr. III 14 (Haupt, Op. II 250). Konrad von Megenberg III 22 Sch. 277 Pf. Dem Bericht des Physiologus am nächsten stehen Hermes Koir. a. a. O. (*τὸ οὖν ζῷον τοῦτο ἢ ἐν πυρὶ ἢ ἐν καμίνω ἐμβληθὲν πᾶσαν φλόγα σβεννύει*) und Horap. Hier. II 62: *ἄνθρωπον ὑπὸ πυρὸς ⟨οὐ⟩ καιόμενον βουλόμενοι σημῆναι σαλαμάνδραν ζωγραφοῦσιν· αὕτη γὰρ ⟨πῦρ⟩ ἐν καύστρᾳ* (*ἑκατέρα* Hds.) *⟨ἢ⟩ καμίνῳ* (*κεφαλῇ* Hds.) *ἀναιρεῖ.*

8. Wie der Biber sein Leben rettet

Phys. 23:

ἔστι ζῷον λεγόμενον κάστωρ ἤπιον πάνυ καὶ ἡσύχιον. τὰ δὲ ἀναγκαῖα αὐτοῦ προχωροῦσιν εἰς θεραπείαν. ὅταν δὲ ὑπὸ κυνηγοῦ διώκηται καὶ γνῷ, ὅτι καταλαμβάνεται, κόπτει καὶ ῥίπτει αὐτὰ τῷ κυνηγῷ. ἐὰν δὲ ἑτέρῳ περιπέσῃ κυνηγῷ, ῥίπτει ἑαυτὸν ὕπτιον ὁ κάστωρ· καὶ νοήσας ὁ κυνηγός, ὅτι τὰ ἀναγκαῖα οὐκ ἔχει, ἀποχωρεῖ ἀπ' αὐτοῦ. Aus d. Phys. Eust. 744. Mich. Gl. 106, 8. Isid. XII 2, 21 (aus Serv. Georg. I 58).

Tim. 54 (300, 14):

ὅτι τὰ ὀρχίπεδα αὐτοῦ (sc. *κάστορος*) *ποιεῖ εἰς διαφόρους θεραπείας, καὶ διὰ τοῦτο διωκόμενος ὑπὸ κυνῶν καὶ ἀνδρῶν καὶ εἰδὼς τὴν αἰτίαν, τοῖς ὄνυξιν ἀποσπῶν αὐτὰ ῥίπτει καὶ διαφεύγει. εἰ δὲ ἐκ δευτέρου διωχθῇ ἄορχις ὤν, ἀναπεσὼν δείκνυσιν, ὅτι οὐκ ἔχει.*

Die Fabel, daß sich der Biber bei seiner Verfolgung die Hoden abbeißt, ist alt, aber dem Peripatos merkwürdigerweise unbekannt: Aes. fab. 189; Plin. 8, 109; Hierokl. Eth. S. 17, 10; Sostratos in den Scholien zu Nik. Th. 565. Alex. 307; Horap. II 65; Neptun. 75; Ps. Demokrit 1; Juvenal XII 34 mit den Scholien; Apul. Metam. I 9; Konrad von Megenberg S. 127. Sextius Niger (Plin. 32, 26. Diosk. m. m. II 24 (130, 1) hatte gegen sie Front gemacht. Eine Weiterbildung ist die Version bei Timotheos, dem Physiologus und Ael. n. a. VI 34, nach der sich das Tier bei einer zweiten Verfolgung aufrichtet, um

dem Jäger den Verlust der Hoden zu zeigen. Für die enge Zusammengehörigkeit von Phys. und Tim. spricht, abgesehen von dieser Übereinstimmung, die Tatsache, daß bei beiden zu Anfang der Erzählung von der Verwendung des Bibergeils zu Heilzwecken die Rede ist.

9. Der Elefant hat keine Kniegelenke; infolgedessen kann er sich nicht erheben, wenn er fällt

Phys. 43:	Tim. 25 (288, 6):
ἐὰν πέσῃ (sc. *ὁ ἐλέφας*), *οὐ δύναται ἀναστῆναι· οὐκ ἔχει γὰρ ἁρμονίας τὰ γόνατα αὐτοῦ.*	*ὅτι ὁ ἐλέφας γόνατα οὐκ ἔχει.*

Gegen diese Behauptung polemisiert Aristoteles (h. a. II 1, 498a 8, de anim. ingr. 9, 709a 8): *ὁ δ' ἐλέφας οὐχ οὕτως ὥσπερ λέγουσί τινες, ἀλλὰ συγκαθίζει καὶ κάμπτει τὰ σκέλη.* Daß diese Polemik gegen Ktesias gerichtet ist, den Ar. bekanntlich auch sonst bekämpft (de gen. an. II 736a 2. h. a. III 22, 523a 26), folgt aus Agatharchides, De mari Erythraeo 55[98]), dessen Vorlage (nach Diodor a. a. O. ein über Indien handelnder Schriftsteller) mit dem von Aristoteles bekämpften Autor identisch ist. Was der Physiologus weiter in teilweiser Übereinstimmung mit Agatharchides über die Art erzählt, wie dieser Dickhäuter zu schlafen pflegt und wie die Inder ihn fangen, darf gleichfalls für Ktesias in Anspruch genommen werden, da es auf der irrigen Ansicht des Knidiers über das Fehlen der Kniegelenke bei diesem Tier beruht. Vgl. Ambros. Hex. S. 225, 11. Cassiodor Var. X 30.

10. Antipathie von Krokodil und Pharaonsratte, die das Krokodil tötet

Phys. 25:	Tim. 43 (296, 19):
ἔστι ζῷον λεγόμενον ὕλλος· οἱ δὲ καὶ ἐνυδρίδα καλοῦσι (so W), *μορφὴν κυνὸς ἔχων, ἐχθρὸς δέ ἐστι τοῦ κροκοδείλου. κοιμώμενος δὲ ὁ κροκόδειλος ἀνεῳγ-*	*ὅτι ὁ ἰχνεύμων ὁ καὶ ἔνυδρος καὶ ὕλλος καλούμενος λέγεται πηλῷ χρίσας ἑαυτόν, ὅπως ὀλισθηρὸς ᾖ, πηδᾶν εἰς τὸ τοῦ κροκοδείλου στόμα καὶ οὕτως τὸ ἧπαρ*

[98]) Agath. (daraus Diod. III 27 und Strab. XVI 772): *οὐ γὰρ δύναται* (sc. *τοῦτο τὸ ζῷον*) *τοῖς γόνασι πρὸς τὴν γῆν συγκαθιέναι τὸν ὅλον ὄγκον, ἀλλὰ πρὸς δένδρον ἀνακλιθὲν ποιεῖται τὴν διὰ τῶν ὕπνων ἀνάπαυσιν.* Strab. a. a. O. (er kann sich nicht aufrichten) *διὰ τὸ τὰ σκέλη διηνεκὲς ὀστοῦν ἔχειν καὶ ἀκαμπές.*

μένον τὸ στόμα ἔχει. ὑπάγει οὖν ἡ ἔνυδρις καὶ χρίεται ὅλον τὸ σῶμα πηλῷ. καὶ ἐπὰν ξηρανθῇ ὁ πηλός, ἅλλεται εἰς τὸ στόμα τοῦ κροκοδείλου καὶ τὰ ἔγκατα αὐτοῦ κατεσθίει. Ps. Eust. 724 B Isid. XII 2, 36.

κατεσθίειν καὶ ἀναιρεῖν. Opp. Cyn. III 410f. Georg. Pis. 965.

Diese Geschichte findet sich zuerst bei Hekataios von Abdera in Übereinstimmung mit dem Physiologus (Diod. I 87 u. Strab. XVII 812. Juba bei Plin. 8, 90). In Verbindung mit der Erzählung von der Freundschaft des Trochilos und Krokodils bei Ael. n. a. VIII 25. Plut. soll. an. 31 p. 980 D (d. h. in der tierpsych. Schrift des 1. Jhdts.) und Amm. Marc. XXII 15, 19. Tim. G. 42 (296, 14). Über Antipathie von Ichneumon und Krokodil vgl. Ael. n. a. X 47. Vgl. S. 14.

11. Kampf des Ichneumon mit der Schildviper (dem Drachen Phys.)

Phys. 26:

ἔστι ζῷον λεγόμενον ἰχνεύμων. ἐχθρὸς δέ ἐστι τοῦ δράκοντος. ἐὰν εὕρῃ πάνυ ἄγριον δράκοντα, καθὼς ὁ Φυσιολόγος λέγει, πορεύεται καὶ χρίει ἑαυτὸν τῷ πηλῷ καὶ τοὺς μυκτῆρας τῇ κέρκῳ τηρεῖ. Ps. Eust. 745 C. Isid. XII 2, 37.

Tim. 43 (297, 4):

ὅτι ὁ ἰχνεύμων οὗτος χρίσας ἑαυτὸν πηλῷ καὶ ξηράνας πρὸς ἥλιον μάχεται τῇ ἀσπίδι καὶ κτείνει καὶ πολλάκις ὑπ' αὐτῆς κρατούμενος ἔχων αὐτὴν περιπεπλεγμένην πηδᾷ εἰς τὸ ὕδωρ (*πῦρ* Hds, *υρ* im Arch.) *καὶ συναπόλλυται.* Opp. Cyn. III 433f.

Sehen wir von Ps.-Aristoteles ab (h. a. IX 6, 612ª 16. Antig. Kar. 40. Hor. II 33), dessen Bericht über diesen Kampf eine isolierte Stellung einnimmt (der Ichneumon wagt den Kampf nur unter Assistenz), so können wir in der Überlieferung dieser Erzählung zwei Versionen unterscheiden. In der einen (Juba bei Plin. 8, 88. Ael. n. a. III 22. Physiologus) wird das Hauptgewicht auf die Vorbereitungen des Ichneumon zum Kampfe und seine Kampfesart gelegt (er kämpft, indem er die von dem Lehmüberzug freigebliebene Nase durch Aufwärtsbeugen des Schwanzes vor den Bissen der Aspis schützt). Die zweite Version schildert den Ausgang des Kampfes genauer: er zerbeißt der Aspis den Kopf oder packt sie beim Schwanze

und schleudert sie in den Fluß. So Nic. Ther. 190 (Archelaos?). Strab. XVII 812 (Artemidor?) und Timotheos. Daß aber in der Quelle des letzteren auch von der Kampfesart der ersten Version die Rede war, folgt aus Opp. Cyn. III 437, wo mit Gesner zu lesen ist: ἄκροισιν κεφαλῆφιν ἑλισσομένοισι κορύμβοις. Vgl. Baumann, Quaest. de animalium hist. Ael. et Opp., Marb. Diss. 1912 S. 23f.

12. Antipathie von Hirsch und Schlange

Phys. 30:	Tim. bei Ahrens a. a. O. S. 1 (nach syrischer Übersetzung):
ὁ Φυσιολόγος ἔλεξε περὶ τῆς ἐλάφου, ὅτι διψαλέος ἐστὶ πάνυ. διψαλέος δὲ γίνεται ἐκ τοῦ τοὺς ὄφεις ἐσθίειν· ἐχθρὸς γάρ ἐστι τῆς ἐλάφου ὁ ὄφις. ἐὰν οὖν φύγῃ ὁ δράκων εἰς ῥαγάδα τῆς γῆς, πορεύεται ἡ ἔλαφος καὶ ἐμπιπλᾶται τὰ ἀγγεῖα αὐτῆς πηγιαίου ὕδατος. καὶ ἐξεμεῖ εἰς τὴν ῥαγάδα τῆς γῆς καὶ ἀναφέρει τὸν δράκοντα καὶ καταπατεῖ καὶ ἀποκτείνει αὐτόν. Ps. Eust. 740 D. BNG 17.	‘Und wenn eine Schlange vor ihm flieht und in Löcher hineingeht, so bringt er sie durch den Hauch seiner Nase herauf und frißt sie; oder er frißt einen Krebs, speit ihn in das Loch aus und bringt sie so dazu, heraufzukommen’. Vgl. Opp. Cyn. II 236f. Hal. II 280f.

Auch diese Antipathiegeschichte muß schon frühzeitig in Griechenland verbreitet gewesen sein; denn der Peripatos erwähnt sie als etwas ganz Bekanntes. Vgl. Theophrast bei dem Neuplatoniker Priscian in s. solut. phys. nach Rose, Arist. Ps. 339, 30. c. pl. IV 9, 2. Die Gestalt, in der sie auftritt, ist die, daß der Hirsch durch seinen Hauch (ἀναπνοῇ τοῦ στόματος od. τῶν ῥινῶν) die Schlange aus ihrem Versteck hervorholt, tötet und frißt. Vgl. Nic. Th. 141f. schol. Nic. Th. 139. Juba bei Plin. 8, 118. Plut. de soll. an. 24 p. 976 D. Ael. II 9 (Bolos?). Geop. XIX 5, 3 (Bolos in letzter Linie). Plin. 28, 149. Orig. in cant. hom. II 11 (XIII 21 S. 56 M.), daraus Isid. XII 1, 18. Basil. hom. in Ps. (XXVIII S. 121 D M.), Hieron. in Jer. (XXIV S. 800 M.). Mich. Gl. Ann. I S. 106, 4f. Merkwürdig und völlig alleinstehend ist die Version des Phys., nach der der Hirsch die Schlange in ihrem Schlupfwinkel mit Quellwasser bespritzt, bis sie aus Furcht vor dem Ersaufen hervorkommt. Der zweiten Version bei Timotheos liegt die Antipathie von Schlange und

Krebs zugrunde. Vgl. Thrasyll bei Plin. 32, 55 (aus Bolos): Thrasyllus auctor est nihil aeque adversari serpentibus quam cancros[99]). Daher frißt[100]) der Hirsch Krebse zum Schutz gegen das Gift der Schlangen, bzw. wenn er daran erkrankt ist[101]).

Wie ist diese Übereinstimmung zu erklären? Hat der Verfasser des Physiologus die Vorlage des Timotheos, d. h. das syrische Tierbuch aus dem 2. Jhdt. (Tatian) benützt? Oder hat beiden dasselbe verlorene Werk vorgelegen? Berücksichtigt man bei der Beantwortung dieser Fragen, daß der Verfasser unseres Büchleins die Geschichten nicht selbst aus verschiedenen Quellen zusammengetragen, sondern daß ihm ein einheitliches Buch (ὁ *Φυσιολόγος*) vorgelegen hat und erinnert man sich, was oben festgestellt worden ist, daß er sich seiner Vorlage gegenüber bisweilen Änderungen erlaubt hat, beson-

[99]) Daraus abgeleitet ist der Aberglaube, daß der Krebs Bäume und Gemüse vor Ungeziefer schützt: Pall. I 35, 7; Plin. 20, 120; Geop. II 18, 3. V 50. X 89.

[100]) Vgl. Ps.-Arist. h. a. IX 5, 611 b 20; Neptun. § 3; Plin. 8, 97; Opp. Cyn. II 286; Philo, soll. an. c. 38; Ael. v. h. 13, 35; Ps.-Eust. XVIII 741 B.

[101]) Von weiteren Berührungen des Tim. mit zweifelhaften Stücken des Phys. verzeichne ich folgende:

1. Tim. 9 (282, 26). Geschichte vom Fange der jungen Tiger. Sie kehrt wieder in der armenischen Übersetzung des Phys. Vgl. Cahier, Nouveaux mélanges d'archéologie, d'histoire et de littérature (Paris 1874) S. 35. Peters, Der griech. Phys. S. 102. Ambrosius, Hex. VI 4, 2 S. 217 Sch. Claud. de raptu Pros. III 263. Goldstaub-Wendriner, Ein tosc.-venez. Best. c. 14 S. 307. Lauchert S. 40.

2. Tim. 9 (283, 14). Geschichte vom Fange des Greifen auf den Strauß übertragen. ST c. 32 S. 64 (Interpolation).

3. Tim. 22 (287, 5). Geschichte vom eisenfressenden Strauß. Sie steht auch in dem von Pitra, Spicil. Solesm. (Bd. III Paris 1855) edierten griechischen Physiologus. Vgl. ST c. 29. Ephrem d. Syrer ebenda. Juba bei Plin. 10, 2.

4. Tim. 51 (299, 22). Fang des Affen (aus Kleitarchos, dessen Bericht aus Diod. XVII 90, 2. 3. Ael. n. a. XVII 25 und Strab. XV 699 zu rekonstruieren ist), nur noch bei Mustoxydes in dem von ihm herausgegebenen griechischen Physiologus (*Συλλογὴ Ἑλληνικῶν ἀνεκδότων*, Venedig 1816 S. 20f.; Peters a. a. O. S. 15). Dazu kommen aus dem Hex. des Georgios Pisides, dessen naturwissenschaftliches Material aus Timotheos stammt, folgende Geschichten:

5. Geschichte vom *κῆτος* v. 933f.; Phys. 17 (zweite *φύσις*). Vgl. Basil. hom. in Hex. (XXIX 161 B); Ps. Eust. XVIII 724; Ambros. Hex. S. 166, 12 Sch. und Ps. Kallisthenes III 17 S. 120f.

6. Geschichte von der Keuschheit der Turteltauben. Angedeutet von Georg. Pis. v. 1012; Phys. 28 (zweite *φύσις*).

7. Geschichte vom Phönix. Georg. Pis. v. 1105f. Phys. 7.

8. Geschichte von der Klugheit der Ameisen, Georg. Pis. v. 1200f. Phys. 12 (zweite *φύσις*).

ders mit Rücksicht auf die allegorische Deutung (so n. 4 *τῇ τρίτῃ ἡμέρᾳ ἐγείρεται*, n. 11 *δράκων* für *ἀσπίς*) und sie durch Streichungen (vgl. n. 5) und Zusätze (darüber später) geradezu gefälscht hat, so führt eine unbefangene Prüfung der Übereinstimmungen zu dem Ergebnis, daß die Möglichkeit der ersten Frage ausgeschlossen ist. Abgesehen davon, daß die Vorlage des Phys. keine Schrift *Περὶ ζῴων*, sondern ein das Gesamtgebiet der Natur umfassendes Werk gewesen ist, d. h. eine *Φυσικὴ ἱστορία* oder *Φυσικά*, fehlen mehrere Geschichten des Phys. über Säugetiere (über die Vögel und Fische können wir nicht urteilen, da diese Kapitel des Werkes des Tim. verloren gegangen sind), so über die Gazelle c. 41, über den Wildesel und Affen c. 45, den Elefanten c. 43 bei Timotheos. Außerdem ist zu beachten, daß die ursprüngliche Fassung der Wildeselgeschichte (n. 5) dem Berichte des Juba bei Plinius näher steht als dem des Gazäers, ebenso die Fassung der Salamandergeschichte (n. 7) dem Berichte des Hermes in seinen Koiraniden und daß sich das Märchen vom Igel (n. 3) enger mit Plutarch de sollertia animalium berührt. Ja, in dem Märchen vom Panther (n. 4) und der Antipathiegeschichte von Hirsch und Schlange weichen beide Autoren sogar erheblich voneinander ab. Somit fällt die Entscheidung zugunsten der zweiten Möglichkeit. Und wenn mich nicht alles täuscht, so ist es möglich, auch hier noch eine gewisse Einschränkung zu machen. Der Physiologus (n. 5) erzählt die Geschichte von der Begattung und Geburt des Wiesels nicht in der landläufigen Fassung wie Timotheos, sondern in der Form, die dieser mit den Worten: *οἱ δέ φασι* als Variante verzeichnet. Das gleiche gilt für n. 10 (Kampf des Ichneumon mit dem Krokodil)[102]), wo im Physiologus an Stelle des gemeingriechischen, sonst fest mit dieser Geschichte verwachsenen Namens *ἰχνεύμων* die orientalische Bezeichnung der Pharaonsratte *ὕλλος*, *ἐνυδρίς* erscheint, die Timotheos gleichfalls als Überlieferung eines anderen Autors angemerkt hat. Der Schluß, dünkt mich, ist berechtigt, daß die Vorlage des Physiologus mit dieser von dem Verfasser des syrischen Tierbuches neben andern Autoren (Juba, Neptunalios)

[102]) Die Worte des Tim.: *ὅτι ὁ ἰχνεύμων ὁ καὶ ἔνυδρος καὶ ὕλλος καλούμενος* (vgl. S. 296, 15 Haupt) besagen, daß er in seiner Hauptquelle den Namen *ἰχνεύμων* für die Pharaonsratte vorgefunden hat, die in anderer (syrisch-palästinischer) Überlieferung den Namen *ὕλλος*, *ἔνυδρος* führte.

benützten Quelle identisch ist, die danach dem 1. Jhdt. n. Chr. angehören muß.

Um diesem Ergebnis eine festere Grundlage zu geben, müssen wir einen zweiten Autor verhören, der gleichfalls Übereinstimmungen mit dem Physiologus aufweist, ich meine den Verfasser der Koiraniden. Es ist merkwürdig, daß man die nahen und zu interessanten Vergleichungen auffordernden Übereinstimmungen dieses Schriftstellers mit dem Physiologus bisher wenig beachtet hat; das scheint darauf zu beruhen, daß man diese Schrift als spätes Machwerk ansah. Tatsächlich gehört aber die von Mély in den Lapidaires grecs S. 51f. edierte Rezension (K) dem Ende des 1. Jhdts n. Chr. an. Die Übereinstimmungen zwischen beiden beziehen sich auf folgende Kapitel:

1. Sonneneidechse Herm. S. 60, 13 (KHS)[103]) ~ Phys. 2.
2. Biber Herm. 64, 26 (KHS) ~ Phys. 23.
3. Ameisenlöwe 68, 6 (KHS) ~ Phys. 20.
4. Nashorn (Einhorn) 71, 6 (K) ~ Phys. 22 (*μονόκερως*).
5. Salamander 72, 4 (K) ~ Phys. 31.
6. Hyäne 74, 14 (K) ~ Phys. 24.
7. Nachtrabe (*βοῦφος*) 86, 15 (K) ~ Phys. 5.
8. Baum *περιδέξιον* 95, 20 (K) ~ Phys. 34.
9. Rebhuhn 96, 11 (K) ~ Phys. 18.
10. Pelikan (*ῥάμφιος*) 96, 23 (KH) ~ Phys. 4.
11. Turteltaube 98, 1 (K) ~ Phys. 28 (zweite *φύσις*).
12. Schwalbe 99, 13 (K) ~ Phys. 33.
13. Charadrios 100, 8 (K) ~ Phys. 3.

Vergleicht man diese Partien miteinander, so könnte es auf den ersten Blick scheinen, als ob der Verfasser der Koiraniden den Physiologus benützt habe, resp. als handle es sich um Interpolationen aus ihm. So sicher das letztere für die Geschichte von der Häutung der Schlange (Phys. 11 erste *φύσις*) zutrifft, die nur in den beiden jüngeren Redaktionen (S S. 262, H S. 295 Mély) erhalten ist, also nicht zum ursprünglichen Werk gehört, so unrichtig ist diese Annahme hinsichtlich der Erzählungen der ursprünglichen Redaktion. Ihre Echtheit ergibt sich daraus, daß die anschließenden pharmakologischen Notizen (wenigstens die mystisch-magischen) sie zum Teil vor-

[103]) Mit K bezeichne ich die ursprüngliche alte Redaktion, mit S die des Simeon Sethi (cod. Paris D S. 250f. bei Mély), mit H die jüngere Redaktion der von Mély S. 275 edierten Hds M.

aussetzen. So heißt es in dem Kapitel über den Storch, daß das Herz des im Kampfe (mit den Geiern, Krähen und Raben) siegreichen Storches, als Amulett verwandt, den Träger unbesiegbar mache in Schlachten und Prozessen. Die Worte: *νικήσαντες ἐν πολέμῳ* knüpfen also unmittelbar an den naturwissenschaftlichen Teil zu Anfang des Kapitels an, wo die auch Basileios[104]) bekannte Sage von diesem Kampfe am Xanthosflusse in Lykien (*ἐν Πύθωνος κώμῃ*? Plin. 10, 62) ausführlich berichtet wird. Ebenso nehmen die pharmakologischen Bemerkungen in dem Kapitel über die Ameisen (S. 68, 12f.) Bezug auf die zu Anfang gegebene naturwissenschaftliche Einteilung der Ameisen, von denen die *κοινοί* und *ἀρουραῖοι μύρμηκες* die Wirkung haben sollen, Gerstenkörner zu beseitigen. Die Heilwirkungen des Baumes *περιδέξιον* endlich (S. 95, 28) haben die mit dem Physiologus (34) stimmende Geschichte (S. 95, 20) zur Voraussetzung.

Ist somit die Echtheit dieser naturwissenschaftlichen Notizen und Geschichten über jeden Zweifel erhaben, so gewinnen sie für unsere Untersuchung dadurch an Bedeutung, daß sie nach dem Alter der Koiraniden zu urteilen eine vom Physiologus unabhängige Überlieferung repräsentieren. Doch sehen wir zunächst davon völlig ab und unterwerfen wir sie einer unbefangenen Prüfung. Dabei springt zunächst eine auffällige Tatsache in die Augen: im Physiologus begegnen uns an drei Stellen Spuren einer von Aristoteles abweichenden systematischen Anordnung der Tierwelt, welche mit Hermes im schönsten Einklange steht. So berichtet der Physiologus (c. 48) vom Maulbeerfeigenbaum[105]), daß, wenn seine Frucht geritzt wird, die *σκνῖπες* aus der Finsternis ans Licht kommen. Mit den *σκνῖπες* sind ohne Zweifel die Gallwespen gemeint (sonst *ψῆνες*), die beim Kaprifizieren durch ihren Stich die Zeitigung der Frucht des zahmen Feigenbaumes herbeiführen[106]). Diese In-

---

[104]) Basil. Hex. 176 B. Vgl. Plaß, de Basilii et Ambrosii excerptis ad hist. anim. pertinentibus, Marb. Diss. S. 15.

[105]) *συκάμινος* bedeutet urspr. den Maulbeerbaum, dagegen *συκάμινος Αἰγυπτία* oder *συκόμορος* den Maulbeerfeigenbaum. Vgl. Diosk. m. m. I 126. 127 mit der dort vermerkten Parallelüberlieferung. Nach Geop. X 76,1 wurde die Feige auf den Maulbeerbaum gepfropft (aus hellenistischer Quelle).

[106]) Vgl. über das Kaprifizieren Arist. h. a. V 32, 557b 25; Theophr. h. pl. II 8, 1 c. pl. II 9, 5; Plut. quaest. com. VII 2, 2 p. 700 F; Ps.-Demokrit 20; Geop. X 48; Col. V 10, 9f.; Basil. Hex. V p. 47 BC u. öfter.

sekten rechnet der Verfasser des Physiologus zu den Ameisen (*εἰσὶ σκνῖπες οἱ καλούμενοι μύρμηκες ἔνδον αὐτοῦ* sc. *τοῦ συκαμίνου*), während Aristoteles (h. a. IV 534b 19f.) sie ausdrücklich von den *μύρμηκες* unterscheidet und unter ihnen eine Art von Holzwürmern versteht (VIII 593a 4; IX 614, b 1), von denen sich der Specht und der *κνιπολόγος* (Baumläufer) nähren. Der einzige Autor, der außer dem Verfasser des Physiologus die Zugehörigkeit der *σκνῖπες* zu den Ameisen kennt, ist Hermes (II s. v. *μύρμηκες* S. 68, 6. S. 261 Text der Mischrezension. S. 294 Text der Hermesrezension), der sieben Ameisenarten unterscheidet: *μύρμηκες κοινοί, μ. ἁδροκέφαλοι μέλανες, σκνῖπες λεπτοὶ ξανθοὶ ἰσχνοί, πτερωτοὶ μεγάλοι* (~ Arist. h. a. IV 2. Plin. XI 110. Artem. On. III 6), *ἀρουραῖοι μέσοι, ἐνόδιοι* (*εὐοδίαι* v. l.) und *μυρμηκολέοντες μεγάλοι ποικίλοι.*

Die letzte dieser Ameisenarten, den *μυρμηκολέων* erwähnt auch der Physiologus (c. 20)[107]) und erzählt von ihm die merkwürdige Geschichte, daß die Jungen, die aus der Verbindung von Ameise und Löwe hervorgegangen sind, aus Mangel an Nahrung zugrunde gehen, weil sie wegen der Natur des Vaters Fleischfresser und wegen der Natur der Mutter Pflanzenfresser sind. Genaueres über den *μυρμηκολέων*, der ebenso wie der *σφηκολέων* in dem von A. Dieterich (Abraxas 192, 7) edierten Leydener Zauberpapyrus erst ein Produkt der naturwissenschaftlichen Studien hellenistischer Zeit ist, erfahren wir von Gregor dem Großen (Mor. V 20, 40 Bd. LXXV 700): myrmicoleon quippe parvum valde est animal, formicis adversum, quod se sub pulvere abscondit et formicas frumenta gestantes interficit interfectasque consumit. myrmicoleon autem Latine dicitur vel formicarum leo vel certe expressius formica pariter et leo. recte autem formica et leo nominatur, quia sive volatibus seu quibuslibet aliis minutis animalibus formica est, ipsis autem formicis leo. has enim quasi leo devorat, sed ab illis quasi formica devoratur (daraus Isidor XII 3, 10). Diese Beschreibung paßt vortrefflich auf die Myrmeleonidae der

---

[107]) Aus dem Physiologus stammt Ps.-Eustathios a. a. O. XVIII 745 A: *ὁ δὲ μυρμηκολέων πατέρα ἔχει πρόσωπον λέοντος ἔχοντα, τὴν δὲ μητέρα μύρμηκος. καὶ ὁ μὲν πατὴρ σαρκοφάγος ἐστίν, ἡ δὲ μήτηρ ὀσπριοφάγος, καὶ γεννῶσι διφυῆ τὸν μυρμηκολέοντα, τὸ μὲν πρόσωπον ἔχοντα λέοντος, τὸ δὲ μέρος τὸ ὄπισθεν μύρμηκος, καὶ μὴ δυνάμενος μήτε κρέα μήτε ὄσπρια ἐσθίειν ἀποθνήσκει.* Vgl. Goldstaub-Wendriner, Tosc. venez. Bestiarius S. 203 A. Pitra c. 22; Land c. 5; Tychsen c. 12; BNG 75.

modernen Naturgeschichte, deren Larven z. T. im Sandboden verborgen zu den gefährlichsten Feinden der Ameisen gehören[108]). Auf eine bestimmte Art derselben, den gefleckten Ameisenlöwen (Myrmeleon formicarius L) führt die Beschreibung des Hermes (S. 68, 10. 262. 294): *ἄλλοι δὲ καὶ μυρμηκολέοντες λέγονται, μείζονές τε ὄντες τῶν ἄλλων καὶ ποικίλοι* (aliae autem *μυρμηκολέοντες* i. e. formicae leoninae, magnae ac variae et latae). Was nun die merkwürdige Geschichte des Physiologus betrifft, so beruht sie offenbar auf jüdischer Überlieferung. Wie Lauchert (S. 21) richtig erkannt hat, verdankt sie ihre Entstehung einer Stelle im Buche Hiob (4, 11): *μυρμηκολέων ὤλετο παρὰ τὸ μὴ ἔχειν βοράν.* Und wenn Hermes in seiner Beschreibung gleichfalls auf sie anspielt: *φυσικῶς δέ εἰσιν οὗτοι σαρκοφάγοι, τάχιον ἀποθνήσκοντες* (et carnes comedunt, sed cito moriuntur), so wird es bei der Geschlossenheit seiner Beschreibung niemandem beifallen, sie aus der Benützung des Physiologus herzuleiten, sondern wir werden daraus schließen, daß es in Syrien (Palästina) eine naturwissenschaftliche Schrift gegeben hat, in der jüdische Elemente mit hellenistischer Überlieferung verschmolzen waren. Die Triftigkeit dieses Schlusses wird noch einleuchtender, wenn wir sehen, daß dieser jüdische Einschlag in das bunte Gewebe griechischer Überlieferung nicht auf diesen einen Fall beschränkt ist. So erzählt der Physiologus c. 18 vom Rebhuhn eine merkwürdige Geschichte, von der auch nicht die leiseste Spur in der naturwissenschaftlichen Literatur der Griechen anzutreffen ist[109]). Danach brütet das Rebhuhn mit Vorliebe fremde Eier aus; wenn aber die Jungen herangewachsen sind, verlassen sie ihre falsche Mutter und kehren zu ihrer rechten zurück. Verständlich wird diese Geschichte aus der Überlieferung des Alten Testamentes, d. h. aus der Septuaginta, in der das hebräische Kore mit *πέρδιξ* wiedergegeben worden war[110]). Vgl. Jerem. 17, 11: *ἐφώνησε πέρδιξ, συνήγαγεν ἃ οὐκ ἔτεκε· ποιῶν πλοῦτον αὐτοῦ οὐ μετὰ κρίσεως, ἐν ἡμίσει ἡμερῶν αὐτοῦ ἐγκαταλείψουσιν αὐτόν, καὶ ἐπ' ἐσχάτων αὐτοῦ ἔσται ἄφρων.* Gegen die Annahme, daß der Verfasser des Physiologus die Geschichte zurechtgemacht habe, spricht eine Stelle des Hieronymus (in Jer. III 17, Patr. XXIV 820): aiunt scriptores natu-

[108]) Vgl. Brehms Tierleben, Insekten Bd. II[4] S. 197. 199.
[109]) Vom Kuckuck berichtet ähnliches Ael. n. a. III 30; Manuel Philes *Περὶ ζῴων ἰδιότητος* 24.
[110]) Vgl. Lauchert a. a. O. S. 20.

ralis historiae tam bestiarum et volucrum quam arborum herbarumque (quorum principes sunt apud Graecos Aristoteles et Theophrastus, apud nos Plinius Secundus)[111]) hanc perdicis esse naturam, ut ova alterius perdicis, id est aliena, furetur et eis incubet foveatque. cumque fetus adoleverit, avolare ab eo et alienum parentem relinquere. Die abweichende allegorische Deutung, die Hieronymus von dieser Geschichte gibt, ist ein weiterer Beweis seiner Unabhängigkeit vom Physiologus und wenn er im folgenden (vgl. Lauchert S. 77) die Auslegung des Physiologus als Auffassung anderer hinzufügt, so erklärt sich das nicht aus Benützung dieses Büchleins, sondern aus einer Stelle des Ambrosius, dessen Kommentar zum Hexameron er gekannt hat[112]) und in dem tatsächlich diese Deutung nach dem Physiologus gegeben ist[113]). Auf jeden Fall ist ihm eine Kenntnis des Physiologus abzusprechen; er beruft sich häufig genug auf Autoren, qui de bestiarum naturis scripsere, qui de naturis avium disputant, qui de arborum et herbarum scripsere naturis, qui de physicis conscripserunt und auf physiologici, ohne daß die mitgeteilten naturwissenschaftlichen Notizen irgendwie die für den Physiologus charakteristischen Züge trügen[114]).

[111]) Lauchert a. a. O. S. 77 sieht in diesem Zitat nach dem Vorgange Bocharts völlig willkürlich einen lapsus memoriae des Hieronymus. Vgl. Ahrens a. a. O. S. 14 A. 1.

[112]) Vgl. Schenkel, Corp. scr. eccl. lat. Vol. 32 p. XIII. XVIII.

[113]) Hex. VI 3 S. 211, 5. Vgl. außerdem Epist. 32 (XVI S. 1114 M.).

[114]) So spricht er im Com. in Is. 1 (XXIV 55) vom Blindmoll, der keine Augen hat, immer die Erde aufwühlt und den Pflanzenwurzeln schädlich ist (aus ihm Isid. XII 3, 5), in Übereinstimmung mit Tim. Gaz. (Suppl. Arist. 118, 4). Epiph. adv. haer. II 458 A. Der Bär gilt ihm als das wildeste aller Tiere, wenn ihm seine Jungen geraubt sind oder er vom Hunger gequält wird (com. in Os. XXV 980c: aiunt qui de bestiarum scripsere naturis); ebenso die Löwin, wenn sie ihre Jungen säugt (com. in Dan. pr. XXV 552); was er hier von ihrer Geilheit berichtet, steht im Widerspruch zu Epiph. adv. haer. III 1044 B. Nach com. in Os. XXV 968 soll das Gebrüll des Löwen lähmend auf alle Tiere einwirken. Das berührt sich mit Basil. Hex. 9 (82 B), daraus Ambros. Hex. VI 3, 14 (212, 6). Land, Anecd. Syr. IV 33 (syr. Phys. c. 2). Die Hyäne nährt sich von Leichen (com. in Jer. XXIV 790). Ebenso Plin. 8, 106 (Juba). Tim. G. (Suppl. Arist. 100, 16). Der Hirsch holt die Schlangen odore narium aus ihren Schlupfwinkeln hervor und tötet sie (com. in Jer. XXIV S. 800). Abweichend vom Phys. 30. Der Elefant kämpft mit dem Drachen (com. in Mich. XXV 1213). Bekannte Antipathiegeschichte: Plin. 8, 33; Philost. V. Ap. III 7; Ael. n. a. VI 21; Philo de incorr. mundi 24 (daraus Ps. Eust. 741 D). Tim. Gaz. 25 (288, 17 H). Beschreibung des *ἀττέλαβος* (com. in Naum XXV 1325) und des Klippschliefers (*ἀρκτόμυς*). Vgl. Tim. G. 56 (301, 1 H) Scharfsichtigkeit des Adlers (com. in Abd. XXV 1156) ~ Dion. de av

Übrigens kennt die Geschichte auch Ephrem der Syrer († 373)[115], aber daß er sie nicht dem Physiologus verdankt, dessen Kenntnis ihm Lauchert (S. 82) vindiziert, folgt aus seiner abweichenden, mit Hieronymus übereinstimmenden (aus Origenes?) Deutung auf die Reichen, die den von ihnen zusammengescharrten Mammon infolge plötzlichen Todes unvermutet verlassen müssen. Für unsere Untersuchung von weit größerer Wichtigkeit ist die Tatsache, daß die Geschichte in der alten Redaktion (K) der hermetischen Koiraniden wiederkehrt. Vgl. S. 96, 11: *πέρδιξ ... οὗτος τὰ ἀλλότρια ᾠὰ ὡς ἴδια θάλπει· ἔπειτα ὅταν αὐξηθῶσιν, ἕκαστον γένος αὐτῶν* (*ἐκ τῶν αὐτῶν* ed.) *εἰς τοὺς κυήτορας ἀπέρχονται ἔρημον τὸν θάλψαντα μεταλείψαντες*[116]). Ist dieser Bericht vom Physiologus unabhängig, wie es nach der folgenden Untersuchung wahrscheinlich ist, so gewinnen wir dadurch einen wertvollen Fingerzeig, in welcher Richtung wir die Vorlage des Hermes für seine naturwissenschaftlichen Notizen zu suchen haben.

Ferner ist die Geschichte vom Strauß (Phys. c. 49 L),

I 3. Scharfer Geruchssinn des Geiers (com. in Matth. XXVI 186) ~ Dion. de av. I 5. Sonnenprobe der jungen Adler (com. in Is. XXIV 426) ~ Dion. de av. I 3 (nach Ps. Aristoteles). Liebe des Adlers zu seinen Jungen (com. in Is. XXIV 687) ~ Opp. Cyn. III 96f. Gattenliebe der Turteltauben (adv. Iov. I 30, XXIII 263) ~ Dion. de av. I 24. Mangelnde Kinderliebe der Haustaube (in Os. XXV 921). Beschreibung der Fledermaus (in Is. XXIV 55, daraus Isid. XII 7, 36). Unterscheidung von 3 Reiherarten in Übereinstimmung mit Ps. Arist. h. a. IX 19, 616b 23; 609b 21; Plin. 10, 79; Schol. Il. K 274 (Polles ans Aigai nach Schrader, Porphyrios S. 154). Dion. de av. II 8. Vgl. Hier. in Zach. XXV 1521. Beschreibung des Wiedehopfes (upupa, popa ~ Herm. Koir. 20, 12) in merkwürdiger Übereinstimmung mit Damigerons Steinbuch bei Pitra, Analecta sacra II 644f. (n. 65), in Zach. XXV 1521 (daraus Isid. XII 7, 66). Sorglosigkeit des Straußes beim Eierlegen (in Mich. XXV 1213), berührt sich mit ST 29. Vgl. Phys. ed. Lauchert c. 49; Isid. XII 7, 20. Bemerkung über seinen Flug (in Is. XXIV 221, über die Sirenen (in Is. XXIV 222). Die Vorlage des Hieronymus war offenbar ein Physica betiteltes Werk, das für das 4./5. Jh. n. Chr. zu erschließen ist aus Sextus Placitus, Ps.-Apuleius de herb. med. und Damigeron De lapidibus.

[115]) Vgl. com. in 1. Sam. 17, 11 (II p. 130): est ille (sc. dives) sicut perdix, quando ova e nidis aliarum perdicum insidiose furatur, iis incubat, ea fovet et parvos perdices excludit. quando autem pulli augescere et provolare incipientes vocem matrum suarum audiunt, eas sequuntur relicta perdice, quae suam condicionem deplorat, quod fraudulenter vocatae non respondeant. Vgl. ST c. 23 S. 123.

[116]) Vgl. Ps.-Eust. Hex. 753 B; Isid. XII, 7 63 (stammt aus Ambrosius); BNG. c. 36; Konrad von Megenberg S. 215 Pf. (aus Ambrosius und Isidor).

deren Zugehörigkeit zum ursprünglichen Physiologus angezweifelt worden ist[117]), mir aber wegen der Wiederkehr in der alten syrischen Übersetzung (c. 29 Tychsen) als Bestandteil desselben gesichert zu sein scheint, offenbar unter dem Einfluß der Septuaginta entstanden. Danach legt der Strauß (*ἀσίδα*) seine Eier nicht eher, als bis das Plejadengestirn aufgegangen ist. Er legt sie dann in den Sand und bedeckt sie mit Sand („den Tritten der Menschen preisgegeben", fügt der Syrer hinzu) und überläßt das Ausbrüten der Sonnenhitze. Lauchert hat Recht mit seiner Annahme (S. 38), daß sie aus Jer. 8, 7 (*καὶ ἡ ἀσίδα ἐν τῷ οὐρανῷ ἔγνω τὸν καιρὸν αὐτῆς*) und Iob 39, 14 (*ὅτι ἀφήσει εἰς γῆν τὰ ᾠὰ αὐτῆς καὶ ἐπὶ χοῦν θάλψει, καὶ ἐπελάθετο, ὅτι πούς σκορπιεῖ καὶ θηρία ἀγροῦ καταπατήσει*) herausgesponnen ist. Ebenso weist die fabelhafte Beschreibung der Natter (Phys. 10) mit ihrer halb menschlichen Bildung (*ὁ μὲν ἄρρην πρόσωπον ἔχει ἀνδρός, ἡ δὲ θήλεια πρόσωπον γυναικός, ἕως ὀμφαλοῦ ἔχουσιν ἀνθρώπου μορφήν, οὐρὰν δὲ ἔχουσι κροκοδείλου*) wenigstens für diese Zeit mehr auf orientalischen als auf griechischen Ursprung. Vgl. Lauchert S. 15.

Entschieden jüdisch aber ist die merkwürdige Geschichte, die der Phys. 43 vom Elefanten berichtet, daß er sich zwecks der Begattung in die Nähe des Paradieses begibt, wo der Baum Mandragora wächst, und daß dann zuerst das Weibchen von der Frucht eines Baumes frißt und danach auch das Männchen dazu veranlaßt, um sich nach dem Genusse mit ihm zu begatten. Diese Geschichte kann wegen ihrer Fassung (direkte Anlehnung an den Sündenfall), die in dem Munde eines Heiden ganz unverständlich wäre, nur von einem jüdischen Schriftsteller herrühren. Und auf jüdischem Aberglauben beruht auch die Rolle, welche die Frucht der Mandragora in ihr spielt. Vgl. Gen. 30, 14f. Der syrische Hermes Trismegistos (Ibn al Baithar ed. Sontheimer II 14. 606f.) berichtet davon, daß der König Salomo diesen Baum wegen seiner Heilwirkungen in allen seinen Besitzungen habe anpflanzen lassen und daß er ein Stück von ihm in seinem Siegelring getragen habe, womit er das Wunder bewirkte, daß alle Geister ihm untertan waren, und daß seine Blüten die Geburt erleichtern, so daß die Schwangeren ohne große Schmerzen gebären.

---

[117]) Goldstaub bei Strzygowski a. a. O. S. 9.

Ein weiteres Beispiel dieses jüdischen Einflusses auf die naturwissenschaftliche Literatur des Orients bietet Timotheos von Gaza, d. h. die syrische Schrift *Περὶ ζῴων* (Tatian) aus dem 2. Jhdt. n. Chr., die, wie wir oben gesehen haben, z. T. aus derselben Vorlage wie der Phys. geschöpft hat, an einer höchst merkwürdigen Stelle (c. 27 S. 290, 1 H. ~ Opp. Cyn. I 333f.): *ὅτι ἐὰν θέλῃ τις ἵππον ποικίλον ἔχειν, παρὰ πηγὴν γράφει ἵππον τοιοῦτον, καὶ ὁρῶσα ἡ ἵππος τὸ γεγραμμένον τίκτει τοιοῦτον. τοῦτο δὲ καὶ ἐπὶ περιστερῶν. καὶ ἐν Λακεδαιμονίᾳ νεανίσκους γράφουσι καλοὺς ἐν τοῖς θαλάμοις τῶν κυουσῶν γυναικῶν.* Das Verfahren, das hier empfohlen wird, um scheckige Füllen zu erzielen, ist genau dasselbe, das nach der Gen. I 30, 38 von Jakob bei Laban zur Gewinnung von „sprenklichen, fleckigten und bunten" Schafen angewandt worden war[118]), beruht also ohne Zweifel auf altem jüdischen Aberglauben[119]): *καὶ παρέθηκε* (sc. *'Ιακὼβ*) *τὰς ῥάβδους, ἃς ἐλέπισεν ἐν τοῖς ληνοῖς τῶν ποτιστηρίων τοῦ ὕδατος, ἵνα ὡς ἂν ἔλθωσι τὰ προβατα πιεῖν, ἐνώπιον τῶν ῥάβδων ἐλθόντων αὐτῶν εἰς τὸ πιεῖν, ἐγκισσήσωσι τὰ πρόβατα εἰς τὰς ῥάβδους. καὶ ἐνεκίσσων τὰ πρόβατα εἰς τὰς ῥάβδους, καὶ ἔτικτον τὰ πρόβατα διάλευκα καὶ ποικίλα καὶ σποδοειδῆ ῥαντά.* Es kann daher nicht befremden, diesem Aberglauben auch bei Julius Africanus zu begegnen, der aus Jerusalem gebürtig und den größten Teil seines Lebens in Palästina ansässig in seinen *Κεστοί* diese Frage behandelt hatte. Das wichtige Bruchstück[120]) steht in zwei Hdss. der Hippiatrika, dem Cantabr. fol. 194 und Londin. fol. 142 und hat folgenden Wortlaut: *μεταβολή. ὁπόταν βουληθῇ τις* (*βουληθῆς* CL) *πώλων ἐπιμελούμενος τῆς ἀγέλης* (*ἀνὴρ* add. C) *μέλανα ἢ ξανθὸν καὶ ποικίλον ἢ λευκὸν ἵππον ἀπαστράπτοντα ταῖς ξανθιζούσαις θριξὶν ἐπὶ ταῖς λευκαῖς γεννᾶσθαί οἱ* (*γενν. οἱ* er-

[118]) Vgl. dazu die ausführliche Erklärung von Hieronymus, Quaest. hebraicae in libro Genes. ed. Lagarde S. 49f. Herm. 62, 185.

[119]) Dieser Aberglaube an die Möglichkeit eines 'Versehens' von Mensch und Tier war im Altertum weitverbreitet: schon Empedokles (Vors. A 81 S. 215D) und die Stoiker (Chrysipp Frg. 753 Arnim) hatten sich darüber den Kopf zerbrochen. Vgl. Dionys. de imit. 17, 14f. Us. Ps. Galen *Πρὸς Γαῦρον* I 4 S. 41, 2 Kalbfleisch; Ps. Gal. XIV 253 (daraus Mich. Glyk. An. 106, 14; Sor. Gyn. 204, 18 R.; Geop. XVI 21, 9; Hieron. quaest. hebr. a. a. O.; Isid. XII 1, 58f.; Heliodor Aeth. IV 8; vgl. Rohde, Gr. Roman² S. 476 A. 4; Theomnestos *Περὶ ἐκλογῆς ἵππου* in den Hippiatrika.

[120]) Ich verdanke den Text dieses Bruchstückes der steten Hilfsbereitschaft des Herrn Dr. K. Hoppe, Krefeld, der zusammen mit E. Oder kürzlich die Hippiatrika herausgegeben hat.

gänzt Hoppe, in beiden Hdss. Lücke), *ἐν τοῖς χωρίοις τοῖς χλοεροῖς τῆς συνήθους πλησίον πηγῆς* (*πασῆς* C) *εἰκόνα ἐκ βαφῶν ποικίλων συγκερασάμενος στησάτω· ἣν βλέπουσα ἡ θήλεια ἐν τῷ πίνειν ὄμμασι διψῶσιν ὥσπερ ποτοῦ καὶ ἐρώτων ἀπεικαζομένη* (*οις* CL, verbessert Hoppe) *ἐν τοῖς γάμοις ὅμοιον ἂν ἀποτέκοι τῷ ὁρωμένῳ ἵππῳ. πάντα γὰρ ὅσα ποικίλματα ὁ νοῦς* (*καὶ* C) *αὐτῆς διὰ τῆς ὁράσεως κατέπιε, τούτοις ἀπεικάσματα καὶ ἡ γαστὴρ ἀπεργάζεται* (*ἀπερεύξεται* CL, verbessert von Hoppe) *καὶ γεννήσει.* Auch hier wird, wie man sieht, das Versehen der Stute dadurch bewirkt, daß das Bild nicht *ἐν τῷ ὀχεύεσθαι*, sondern *ἐν τῷ πίνειν* angeschaut wird und deshalb *πλησίον τῆς πηγῆς* steht. Diese Übereinstimmung mit Timotheos mag sich daraus erklären, daß dem Verfasser der *Κεστοί* die syrische Schrift *Περὶ ζῴων* gleichfalls zur Hand war. Es ist nun nicht ohne Interesse zu sehen, daß Isidor (XII 1, 58 aus patristischer Quelle. Hieronymus?) an einer in letzter Linie derselben Quelle entlehnten Stelle ausdrücklich auf den Zusammenhang dieser Überlieferung mit der Septuaginta aufmerksam macht: industria quippe humana diversum animal in coitu coegit, sicque adulterina commixtione genus aliud repperit; sicut et Iacob contra naturam colorum similitudines procuravit. nam tales foetus oves illius concipiebaut, quales umbras arietum desuper ascendentium in aquarum speculo contemplabantur. denique et hoc ipsud in equarum gregibus fieri fertur, ut generosos obiciant equos visibus concipientium, quo eorum similes concipere et creare possint. nam et columbarum dilectores depictas ponunt pulcherrimas columbas isdem locis, quibus illae versantur, quo rapiente visu similes generent.

Endlich wird die Existenz einer derartigen Schrift naturwissenschaftlichen Inhalts mit jüdischem Einschlag direkt bezeugt. Eine Einlage des 29. Kapitels der alten syrischen Übersetzung des Physiologus (über den Strauß), die entweder vom Übersetzer selbst herrührt oder schon in seiner Physiologusvorlage gestanden hat[121]), handelt vom Vogel Greif (Roch), von dem dreierlei erzählt wird: er raube junge Elefanten, er sei im Stande Roß und Reiter durch die Luft zu tragen und werde von den Indern mit Hilfe von Rindern gejagt, die mit unzerreißbaren Schlingen an einen mit großen Steinen beladenen Wagen

---

[121]) Goldstaub bei Strzygowski a. a. O.

gebunden seien (Ktesias?). Von diesen drei Geschichten kehren die erste, die uns aus den Erzählungen von 1001 Nacht geläufig ist[122]), und die letzte bei Timotheos von Gaza (c. 9 S. 383, 5. 14f.) wieder, sie stammen also entweder aus der syrischen Schrift *Περὶ ζῴων* oder aus deren Quelle. Von der zweiten Wundergeschichte, die auch von Ephrem dem Syrer, allerdings mit Übertragung auf den Strauß (nach der Septuaginta) erwähnt wird[123]) und die offenbar aus Iob 39, 18 (*κατὰ καιρὸν ἐν ὕψει ὑψώσει* (sc. *ἀσίδα*), *καταγελάσεται ἵππου καὶ τοῦ ἐπιβάτου αὐτοῦ*) herzuleiten ist, bezeugt der Verfasser der Einlage, daß sie aus der heiligen Schrift in die Profanliteratur übergegangen sei: scriptum enim de eo tam in sacris litteris, quam in profana historia est, eum etiam equum cum vectore rapere posse. Danach scheint mir die Existenz einer jüdischen Schrift naturwissenschaftlichen Inhalts gesichert: welchen Nutzen sie uns bringen wird, werden wir im folgenden sehen.

IV.

Doch zurück zu den Koiraniden. Im Physiologus (c. 2) wird die Geschichte von der wunderbaren Heilung der Blindheit der Sonneneidechse (*σαύρα ἡλιακή*) durch die Strahlen der aufgehenden Sonne erzählt[124]). Land[125]) hat diese Erzählung auf die Häutung der Eidechse bezogen mit folgender Begründung: nec videtur *σαύρα ἡλιακή* unam certam illorum animalium speciem significare. Sowohl die Deutung Lands wie ihre Begründung sind unhaltbar; denn nicht von der Häutung der Eidechse ist die Rede, sondern von der Regeneration ihres Augenlichtes, die Antigonos von Karystos (72) und Aristoteles (h. a. II 17 p. 508b 4 in einer Interpolation) für die Schlangen gleichfalls bezeugen, und dann sagt Hermes (II s. v. *ζαύρα* S. 60, 13. Vgl. 263. 297) in teilweiser Übereinstimmung mit der magischen

---

[122]) Vgl. 62. Nacht S. 112 Bd. II der Ausgabe von Habicht, Hagen und Schall, Breslau 1836.

[123]) Vgl. Tychsen a. a. O. S. 154.

[124]) Vgl. Ps.-Eust. XVIII 745 B. Pitra c. 36; Tychsen c. 8; Land c. 53; Strzygowski c. 2; Zuretti c. 24; Isid. XII 4, 37; BNG c. 66. Epiphanius adv. haer. II 53 (462 BC) vergleicht die gnostische Sekte der Sampsäer, die sich auch *Ἡλιακοί* nannten, mit der *σαύρα ἡλιακή* und erzählt dabei die dem Physiologus entnommene Geschichte.

[125]) Anecdota Syr. IV S. 167; Lauchert a. a. O. S. 6.

Überlieferung bei Plinius[126]) ausdrücklich, daß die *σαύρα ἡλιακή* eine ganz bestimmte Echsenart sei[127]): *ζαυρῶν γένη τρία· ἡ μὲν ἡλιακὴ λέγεται, ἡ δὲ χαλκῆ* (lacerta muralis), *ἡ δὲ χλωρά* (lacerta viridis). Wir sehen also wieder, daß der Bericht des Physiologus die von Hermes vertretene Systematik zur Voraussetzung hat.

Zu diesen auffälligen Berührungen kommen nun Übereinstimmungen in den einzelnen Fabeln und Märchen, die sich teils auf den Inhalt, teils aber auch auf den Wortlaut erstrecken. Da von der Beurteilung dieser Übereinstimmungen das Gesamtresultat dieser Untersuchung abhängig ist, so scheint es zweckmäßig, diese Partien teils in Gegenüberstellung teils in ausführlicher Analyse hier vorzulegen.

Herm.	Phys.
Herm. s. v. *ὕαινα* (S. 74, 14)	Phys. 24:
***ὕαινα** ζῷον τετράπουν, ἀνήμερον, διφυές· τὸ γὰρ ζῷον τοῦτο γεννᾶται θήλεια καὶ μετὰ ἐνιαυτὸν γίνεται ἄρρεν· εἶτα πάλιν μετὰ ἄλλον ἐνιαυτὸν γίνεται θῆλυ.*	*ὁ Φυσιολόγος ἔλεξε περὶ ταύτης, ὅτι ἀρρενόθηλύ* (vgl. Parthey, Poim. S. 9, 11) *ἐστι, ποτὲ μὲν ἄρρεν, ποτὲ δὲ θῆλυ· μεμιασμένον θηρίον ἐστὶ διὰ τὸ ἀλλάσσειν αὐτοῦ τὴν φύσιν.*
Herm. s. v. *κυνοποτάμιος* (S. 64, 26):	Phys. 23:
***κυνοποτάμιος** ὁ καὶ κάστωρ· **τούτου** οἱ δίδυμοί εἰσιν ὠφέλιμοι.*	*ἔστι ζῷον λεγόμενον κάστωρ, ἤπιον πάνυ καὶ ἡσύχιον. τὰ δὲ ἀναγκαῖα αὐτοῦ προχωροῦσιν εἰς θεραπείαν.*
Herm. s. v. *σαλαμάνδρα* (S. 72, 4):	Phys. 31:
σαλαμάνδρα ζῷόν ἐστι τετράπουν, μεῖζον σαύρας χλωρᾶς, ἐν θάμνοις δὲ καὶ ὕλαις διαιτώ-	*ὁ Φυσιολόγος ἔλεξε περὶ τῆς σαλαμάνδρας, ὅτι, ἐὰν εἰσέλθῃ εἰς τὴν κάμινον τοῦ πυρός, σβέννύει αὐτὴν καὶ ἐὰν εἰς ὑποκαυ-*

[126]) Plin. n. h. 30, 90. 29, 102. Fraglich ist, wie sich die *σαύρα χαλκιδική* zu der *χαλκῆ* stellt. Vgl. über sie Diosk. m. m. II 68. Philum. c. 34 (aus Soran). Gal. XII 366. Abzuweisen ist die von Hommel (a. a. O. S. XV) im Anschluß an Carus, Geschichte der Zoologie, vorgeschlagene Identifizierung der Sonneneidechse mit dem Waran.

[127]) Es ist nicht unmöglich, daß ebenso wie der *ὄροβος ἡλιακός* zur Bezeichnung der Nymphaea Nelumbo (*κύαμος Αἰγύπτιος* bei den Ägyptern) auf jüdische Tradition zurückgeht (Dieterich, Abraxas S. 171, 6), so auch der Name *σαύρα ἡλιακή* spezifisch orientalisch ist. Die Hermetische Schrift ist ja in Syrien entstanden. Vgl. Porphyr. de abst. IV 178 N.

μενον ... τὸ οὖν ζῷον τοῦτο ἢ ἐν πυρὶ ἢ ἐν καμίνῳ ἐμβληθὲν πᾶσαν φλόγα σβεννύει.

στήριον βαλανείου εἰσέλθῃ, σβεννύει ὅλον τὸ βαλανεῖον.

Herm. s. v. τρυγών (S. 98, 1): τρυγὼν στρουθίον πᾶσι γνωστόν, μονανδρίᾳ ἀρκοῦν (ἀρκούμενον?).

Phys. 28: ὁ Φυσιολόγος ἔλεξε[128]) περὶ τῆς τρυγόνος, ὅτι λαλίστατός (sic) ἐστι πάνυ. ὅταν χηρεύσῃ, τῇ τοῦ ἀπελθόντος μνήσει συναποθνήσκει ⟨καὶ ὁ ἔρως⟩[129]), καὶ ἑτέρῳ οὐ μίγνυται.

Herm. s. v. χελιδών (S. 99, 13): χελιδὼν ἡ τὸ ἔαρ ⟨φαίνουσα καὶ⟩ πάντας διυπνίζουσα ἔχει πρᾶξιν τοιαύτην.

Phys. 33: ἡ χελιδὼν τοῦ χειμῶνος παρελθόντος τῷ ἔαρι[130]) φαίνεται· πρὸς ὄρθρον κελαδεῖ καὶ ἐξυπνίζει τοὺς κοιμωμένους καὶ εἰς ἔργον καλεῖ.

Herm. Kyranis S. 12, 15: τῆς δὲ κορώνης τοῦ πτηνοῦ ἡ φύσις ἐστὶ τοιαύτη· ἐὰν γὰρ ἡ θήλεια τελευτήσῃ, ὁ ἄρρην ἑτέρας οὐχ ἅπτεται· ὁμοίως δὲ καὶ ἡ θήλεια τὸ αὐτὸ ποιεῖ.

Phys. 27: ὁ Φυσιολόγος ἔλεξε περὶ αὐτῆς (sc. κορώνης), ὅτι μονόγαμός ἐστιν· ὅταν γὰρ ὁ ταύτης ἄρρην τελευτήσῃ, οὐκέτι συγγίνεται ἀνδρὶ ἑτέρῳ, οὔτε ὁ ἄρρην ἑτέρᾳ γυναικί.

Im Physiologus c. 22[131]) wird die bekannte Geschichte vom Fang des Einhorns durch eine reine, mit einem Mantel

[128]) Ich halte mit Lauchert S. 259 nur die in W, d. h. der von Lauchert seinem Text zugrunde gelegten Wiener Hds., erhaltenen Stücke für ursprünglich.

[129]) Vgl. Origenes in cant. cantic. II (XIII S. 162 M.): turturum ferunt huiusmodi naturam esse, ut neque masculus praeter unam feminam adeat aliam, nec femina plus quam unum patiatur marem, ita ut, si accidat altero intercepto superesse alterum, pariter cum coniuge exstinctus sit ei concubitus amor. Die Übersetzung stammt von Rufinus, der die Geschichte aus dem Phys. interpoliert zu haben scheint.

[130]) θέρει Lauchert. Vgl. Zuretti c. 22 S. 174, wo τὸ ἔαρ (d. h. τῷ ἔαρι) φαίνεται überliefert ist.

[131]) Vgl. Pitra c. 25; Land c. 17; Strzygowski c. 26; Zuretti c. 33; BNG c 16, aus dem der Bericht des Arabers Damiri in seinem großen Tierbuche I 263 stammt. Vgl. Cohn, Zur literarischen Geschichte des Einhorns, Beilage zum Jahresbericht der 11. städtischen Realschule, Berlin 1896 Teil I S. 20. Goldstaub und Wendriner, Der tosc.-venez. Bestiarius S. 310.

(στολή) bekleidete Jungfrau erzählt[132]). C. Cohn[133]) hat richtig erkannt, daß sie mit der antiken Überlieferung von dem indischen, auf persischen Wandbildern und assyrisch-babylonischen Reliefdarstellungen[133a]) nachweisbaren Fabelwesen, das seit Ktesias (Megasthenes, Agatharchides) in der naturwissenschaftlichen Literatur der Griechen und Römer eine so große Rolle gespielt hat, nicht das geringste zu tun hat, ja daß die Beschreibung dieses Tieres im Phys. im direkten Widerspruch zu ihr steht. Die Vermutung liegt daher nahe, daß hier wieder eine der für den Verfasser des Physiologus so charakteristischen Übertragungen vorliegt. Das Rätsel löst sich, wenn man die auch von Cohn in seiner fleißigen Monographie übersehene Parallelüberlieferung bei Hermes S. 71, 6 zur Vergleichung heranzieht: *ῥινόκερώς ἐστι ζῷον τετράπουν, παραπλήσιον ἐλάφου, ἓν κέρας ἔχον κατὰ τῆς ῥινὸς μέγιστον. ἄλλως δὲ οὐκ ἀγρεύεται εἰ μὴ μύρῳ καὶ εὐμορφίᾳ γυναικῶν εὐστόλων.* Einen schwachen Nachhall dieser Geschichte finden wir bei Timotheos von Gaza, resp. seiner syrischen Quelle aus dem 2. Jhdt. n. Chr. c. 25 S. 288, 9: *ὅτι γυναῖκες ᾄδουσαι θέλγουσιν αὐτὸν* (sc. *τὸν ἐλέφαντα*) *καὶ πρὸς θήραν ἄγουσιν, ὥσπερ καὶ τὸν κασσίτερον* (*καρτάζωνον*? Haupt) *παρθένος ἐξάγει.* Es gab also eine orientalische Überlieferung, nach der das Nashorn durch Wohlgerüche[134]) oder eine schöngekleidete Jungfrau[135]) zu fangen ist. Freilich vom Einhorn ist bei Hermes keine Rede; da aber das entscheidende, der

---

[132]) Aus dem Physiologus stammt Ps.-Eust. XVIII 744 D. Bei Gregor (Mor. 32, 15 Bd. LXXVI 589 M) ist er mit Plin. 8, 76 zusammengearbeitet. Aus Gregor stammt Isid. XII 2, 13. Die Erwähnung dieser Geschichte in dem Gedichte des Manuel Philes *περὶ ζῴων ἰδιότητος* v. 999f. beruht auf Interpolation. Vgl. Mich. Glykas, Ann. S. 118, 9; Konrad von Megenberg S. 161. Abweichend ist der Bericht bei Tzetzes Chil. V 7 v. 411 (Kießling). Auf den Löwen übertragen findet sich die Geschichte bei Ach. v. Arnim, Kronenwächter S. 33 (Speemann).

[133]) a. a. O. S. 19f.

[133a]) Vgl. E. Schrader, Die Vorstellungen vom *μονόκερως* und ihr Ursprung, Sitzgsb. d. pr. Ak. d. W. 1892 S. 573f.

[134]) Vom Elefanten bezeugen dasselbe Ael. n. a. I 38, XIII 8; Philostr. v. Ap. I 13; Achilles Tatius IV 5; vgl. Marx a. a. O. S. 94 A. 1. Porta, Magia naturalis (1644) S. 496.

[135]) Nach Thomas Cantimpratensis wurde ähnliches vom Elefanten erzählt. Vgl. Goldstaub und Wendriner a. a. O. S. 313. Cohn a. a. O. 20 A. 1; 26 A. 3. Vom Flußpferd heißt es bei Timotheos c. 44 S. 297, 17: *μετὰ παρθένων καὶ γυναικῶν τιθασεύεται σκύμνος ὤν.*

Fang durch eine schöngekleidete Jungfrau bei beiden stimmt, so ist die Folgerung unabweislich, daß erst der Verfasser des Physiologus diese Geschichte willkürlich vom Nashorn auf das Ps. 92, 11 erwähnte Einhorn übertragen hat, und es ist bezeichnend, daß in späterer Überlieferung (Gregor Mor. a. a. O.) auf Grund dieser Übertragung beide Tiere miteinander identifiziert wurden. Damit fällt die von Lauchert (S. 24) im Anschluß an Bochart[136]) und Carus[137]) ausgesprochene Vermutung, daß diese Geschichte aus dem Bericht des Megasthenes (Ael. n. a. XVI 20) über die Sanftheit des Einhorns dem Weibchen gegenüber zur Brunstzeit herzuleiten sei. Wir kommen also mit diesem Märchen in das 1. Jhdt. n. Chr., zu dieser Zeit muß es in Syrien (Palästina) verbreitet gewesen sein. Daß Aelian es nicht kennt, liegt daran, daß in seiner Tiergeschichte die wissenschaftliche Zoologie (Juba), nicht die volkstümliche das Wort führt. Was endlich das Verhältnis des Physiologus zu Hermes in dieser Geschichte anlangt, so ist evident, daß beide letzten Endes auf diese Quelle des 1. Jhdts. zurückgehen.

Ein besonders lehrreiches Beispiel für die enge Zusammengehörigkeit beider Autoren liefert die so populär gewordene Geschichte von der Kinderliebe des Pelikan. Nach ihrer ursprünglichen[138]) Fassung (Phys. c. 4 L.)[139]) tötet der Pelikan seine Jungen versehentlich wegen ihres Übermutes, aber nach drei Tagen der Trauer werden sie von dem Weibchen mit seinem aus der aufgerissenen Seite fließenden Blute wieder belebt[140]). In derselben Fassung steht diese Erzählung bei Hermes (S. 96, 23, vgl. S. 280 in H) und zwar in merkwürdiger Übereinstimmung. Man vergleiche:

---

[136]) Hieroz. 941.

[137]) Geschichte der Zoologie S. 125.

[138]) Eine abgeleitete Version hat der Physiologus Pitras c. 6 (zweite φύσις) und Mich. Gl. Ann. I 85, 15.

[139]) Vgl. Zuretti c. 8 S. 141; Land c. 27, wo die Erzählung zu Anfang ausführlicher ist; Tychsen c. 20; BNG 41. In der Smyrnahds. fehlt das Kapitel. Vgl. Goldstaub-Wendriner a. a. O. S. 365f.

[140]) Aus dem Physiologus stammt Ps.-Eust. XVIII 729 A; Gregor (in ps. V poenit. exp. c. 9, LXXIX 608 M.), der die 'philosophi' als Quelle anführt, also das Büchlein unter dem Autornamen des Aristoteles kannte wie der Schreiber des cod. Vind. Theol. 128, vgl. Lauchert S. 44. Gregor, resp. Augustin enarr. in ps. 101 XXXVII 1299) ist wieder Quelle des Isidor XII 7, 26.

Hermes

ῥάμφος[141]) πτηνόν ἐστι παρὰ τὸν ποταμὸν Νεῖλον ἱπτάμενον (ἠπταμένον Hds), λεγόμενον πελεκᾶνος, καὶ ἐν τῇ λίμνῃ τοῦ Αἰγύπτου διαιτώμενον. οὗτος (οὕτως ed.) φιλότεκνός (-ον ed.) ἐστι πάνυ. ὅταν οὖν γεννήσῃ νεοσσοὺς καὶ ὀλίγον (ὀλίγῳ ed.) αὐξηθῶσι, τύπτουσιν εἰς τὸ πρόσωπον αὐτῶν. ἐκεῖνοι μὴ ἀνεχόμενοι κολαφίζουσιν τὰ τέκνα καὶ ἀποκτείνουσιν αὐτά. ὕστερον δὲ σπλαγχνίζονται ἐπ' αὐτοὺς καὶ πενθοῦσι τὰ τέκνα, ἅπερ ἐφόνευσαν. τῇ οὖν αὐτῇ ἡμέρᾳ αὐτῶν ἡ μήτηρ ἐλεεῖ τὰ ἴδια τέκνα καὶ τὰς ἑαυτῆς πλευρὰς περιτίλασα ἀναπτύσσει, τὰ δὲ αἵματα στάζοντα ἐπὶ νεκρὰ σώματα αὐτῶν τῶν θανόντων τέκνων ζῳογονεῖ αὐτὰ καὶ ἐγείρονται φυσικῷ τινι τρόπῳ.

10 ⟨τῶν γονέων⟩ αὐτῶν vermutet E. Preuner.

Phys.

ὁ μακάριος προφήτης Δαυὶδ ψάλλων φησί· 'ὡμοιώθην πελεκᾶνι ἐρημικῷ' (Ps. 101, 7). ὁ Φυσιολόγος ἔλεξε περὶ τοῦ πελεκάνου, ὅτι φιλότεκνός ἐστι πάνυ. ὅταν γεννᾷ τοὺς νεοττούς, τύπτουσιν εἰς τὸ πρόσωπον τῶν γονέων αὐτῶν, ὅταν ὀλίγον αὐξηθῶσι. οἱ δὲ γονεῖς κολαφίζοντες ἀποκτείνουσιν αὐτά. ὕστερον οὖν σπλαγχνίζονται οἱ τούτων γονεῖς, καὶ τρεῖς ἡμέρας πενθήσαντες τὰ τέκνα ἃ ἀπέκτειναν, μετὰ τὴν τρίτην ἡμέραν ἔρχεται ἡ τούτων μήτηρ καὶ τὰς ἑαυτῆς πλευρὰς ἀναπτύσσει καὶ στάζει τὸ αἷμα αὐτῆς ἐπὶ τὰ νεκρὰ σώματα τῶν νεοττῶν καὶ ἐγείρει αὐτά.

Ps. Eust.

φιλότεκνον ὁ πελεκάν· τρέφων γὰρ τοὺς νεοσσοὺς τύπτεται ὑπ' αὐτῶν ταῖς πτέρυξιν εἰς τὸ πρόσωπον. ὁ δὲ κολάπτων αὐτοὺς ἀναιρεῖ καὶ σπλαγχνισθεὶς πενθεῖ ἐπὶ τρεῖς ἡμέρας αὐτούς, ἡ δὲ μήτηρ ἐλθοῦσα ἐπάνω αὐτῶν ῥήγνυσι τὴν πλευρὰν αὐτῆς καὶ ἐπιστάζει τὸ αἷμα αὐτῆς ἐπὶ τοὺς νεοσσούς, καὶ ζῳογονοῦνται οὗτοι[142]).

[141]) ῥάμφος hat die lat. Übersetzung, ῥάφος die beiden Handschriften der Hermesredaktion. Vgl. Hes. s. v. ῥάφοι· ὄρνεις τινές. Das gr. πελεκάν bezeichnet ursprünglich den Schwarzspecht, nach schol. Arist. Vög. 1155 genannt παρὰ τὸ πελεκᾶν τὰ ξύλα . . . καὶ ὅτι ῥάμφος ἔχει μέγα. Das letztere gilt auch für unseren Pelikan mit seinem gewaltigen, nur ihm eigenen Hammerschnabel: also ist vielleicht ῥάμφιος der richtige Name.

[142]) Leemans in seiner Ausgabe der Hieroglyphika des Horapollon (S. 180. 278) vermutet, daß die von Horapollon (I 11) mitgeteilte Geschichte vom Geier, der seine Jungen, wenn es ihnen an Nahrung ge-

Die Vergleichung lehrt zunächst, daß der hermetische Bericht nicht aus dem Physiologus interpoliert sein kann. Ich lege kein besonderes Gewicht darauf, daß der zweite Name des Vogels (*ῥάμφος*) sowie die Notiz über seinen Aufenthaltsort (*Νεῖλος, λίμνη τοῦ Αἰγύπτου*) im Phys. fehlen, da sie ursprünglich nicht mit der folgenden Erzählung zusammengehört zu haben brauchen, aber was mir bedeutsam erscheint, ist, daß seine Erzählung dem Phys. gegenüber durchaus den Eindruck des Ursprünglicheren macht (*περιτίλασα ἀναπτύσσει, σπλαγχνίζονται ἐπ' αὐτούς* vgl. NT), und wenn er auch meist mit der Epiphaniosredaktion des Phys. zusammengeht, doch einmal im Ausdruck mit Ps.-Epiphanios stimmt (*ζῳογονεῖ αὐτά*) und mit dem *ἐγείρονται φυσικῷ τινι τρόπῳ* (mystisch-magischer Ausdruck) am Schluß offenbar das Ursprüngliche bietet. Endlich fehlt bei ihm die für den Phys. so charakteristische Notiz über die Dauer der Trauer der Eltern (3 Tage), die in allen übrigen vom Phys. abhängigen Berichten wiederkehrt. Also hat entweder der Phys. aus H (Hermes) geschöpft oder beide aus derselben Vorlage. Von diesen beiden Möglichkeiten stößt die letztere auf Schwierigkeiten wegen der z. T. wörtlichen Übereinstimmung beider Berichte. Aber auch gegen die erstere Annahme ist geltend zu machen, daß die Mehrzahl der Geschichten und Märchen unseres Büchleins bei H fehlt. Um dieser Schwierigkeit zu entgehen, müßte man entweder annehmen, daß sein Verfasser das naturwissenschaftliche Material aus verschiedenen Büchern zusammengetragen habe, wogegen aber die Zitierweise spricht (*ὁ Φυσιολόγος ἔλεξε*), die m. E. deutlich auf ein und denselben Autor hinweist. Oder man müßte zwischen H und Ph eine aus verschiedenen Autoren (also auch aus H) schöpfende Mittelsquelle ansetzen. In der Tat hat diese Annahme viel für sich, aber nur unter der Voraussetzung, daß der Verfasser der Vorlage neben H auch die Vorlage von H (Salomo-Demokrit) benützt hat; denn daß das tatsächlich der Fall gewesen ist, haben meine früheren Ausführungen gelehrt.

---

bricht, mit dem aus seinem Schenkel zum Ausfluß gebrachten Blute ernährt, die Originalfassung der Pelikangeschichte sei und daß sie erst später auf den Pelikan übertragen worden sei. Eine plausible Erklärung würde diese Übertragung in dem Namen *ῥάμφος* finden, mit dem der Geier ('Krummschnabel') so gut wie der Pelikan bezeichnet werden konnte. Übrigens stand die Geiergeschichte auch in dem syr. Tierbuch, wie wir aus Timotheos schließen dürfen, dessen Bericht bei Georg. Pis. Hex. v. 1078f. vorliegt. Vgl. Keller, Die ant. Tierwelt II 237.

Wir kommen nun zu einer ganz merkwürdigen Geschichte des Ph. c. 34[143]) vom Baume Peridexion. Das ist ein Baum, der in Indien wächst und den Tauben Schutz und Nahrung gewährt. Aber der Drache, der ihnen nachstellt, fürchtet sich vor seinem Schatten und wagt sich weder morgens noch abends in seine Nähe. Wenn sich aber nachts eine Taube vom Baume entfernt, so fängt und tötet er sie. Schon Lauchert (S. 29) hat richtig erkannt, daß diese Geschichte in einer Stelle des Plinius (n. h. 16, 64) ihre Erklärung findet, wo von der Esche folgendes berichtet wird: contra serpentes vero suco expresso ad potum et inposita (sc. folia fraxini) ulceri opifera, ut nihil aeque, reperiuntur[144]), tantaque est vis, ut ne matutinas quidem occidentesve umbras, cum sint longissimae[145]), serpens arboris eius adtingat, adeo ipsam procul fugiat. Die Frage, woher der Bericht des Plinius stammt, die Lauchert aufzuwerfen unterlassen hat, die aber für die Quellenanalyse des Ph. von entscheidender Bedeutung ist, läßt sich mit voller Sicherheit beantworten. Nach dem Autorenverzeichnis zum 16. Buche sind von den externi — und um einen solchen handelt es sich ohne Zweifel an unserer Stelle — folgende Autoren benützt und zwar in folgender Reihenfolge: Alexander Polyhistor, Hesiod, Theophrast, Demokrit (d. h. Bolos-Dem.), Homer und Timaios *ὁ μαθηματικός*. Von ihnen werden Alexander Polyhistor § 17, Hesiod § 31 und der zuletzt genannte Timaios § 82 zitiert. Folglich entfällt die Benützung des Theophrast, Demokrit und Homer auf die Partie zwischen § 31 und 82. Eine weitere Einschränkung gestattet das Homerzitat § 62 in dem Abschnitt über die Esche. In seiner Umgebung müssen also Theophrast und Demokrit benützt sein. Tatsächlich steckt Theophrast hinter den Graeci bei Plinius § 63; denn die Beschreibung der Esche in diesem Paragraphen ist aus ihm entnommen (h. pl.

---

143) Vgl. SL c. 64 (fehlt in ST); Pitra c. 28; Zuretti c. 47; Smyrnahds. c. 33. Aus dem Ph. stammt Ps.-Eust. 733 B und BNG c. 116. Das Kapitel ist auch in den tosco-venez. Best. c. 45 übergegangen. Vgl. Goldstaub-Wendriner a. a. O. S. 427.

144) Vgl. Diosk. m. m. II 80: *μελία δένδρον ἐστὶ γνώριμον, ἧς τῶν φύλλων ὁ χυλὸς καὶ αὐτὰ σὺν οἴνῳ πινόμενα καὶ καταπλασσόμενα ἐχεοδήκτοις βοηθεῖ.* Geop. XIII 8, 9. Plin. n. h. 24, 46.

145) Nach Honain ben Ishak (Ps.-Gal. de plantis in der Iuntina, *τὰ νόθια* fol. 120v, vgl. V. Rose, Arist. de lap. 455) gab es in Indien einen Baum, den die Käfer fliehen: arbor quae nascitur in India, quam non audent appropinquare scarabaei (anacardus nach Honain).

III 11, 3). Folglich bleibt für Demokrit nur die auf diese Beschreibung folgende Wundererzählung von der Wirkung der Esche übrig, die ja auch dem Charakter der Schriftstellerei des Bolos — es handelt sich um Antipathie — durchaus entspricht. Der Vermittler wird Hygin gewesen sein, der in diesem Buche ausgiebig benützt ist und im Index auctorum genannt wird. Durch diese Erkenntnis gewinnen wir einen ungeahnten Einblick in die Entstehung der Wundergeschichten des Ph. Der Kern des Märchens, die Wirkung des Schattens der Esche auf die Schlangen, ist geblieben; aber das Gewand ist ein völlig anderes geworden. Es liegt in dem Wesen des Märchens, daß es bei seiner Wanderung die Wunder immer mehr ausschmückt; daher die Verbindung der Tauben mit diesem Baum; auch in der Verlegung des Wunders in die Ferne und der dadurch bedingten Übertragung auf den Baum Peridexion, dessen Heranziehung doch wohl aus der Wirkung seines Schattens zu erklären ist, tritt der märchenhafte Charakter der Geschichte deutlich hervor. Im Orient hat sie diese Umwandlung erfahren, und der *Φυσιολόγος* hat sie in diesem Gewande aufgezeichnet, aus dem sie außer dem Verfasser des Ph. (indirekt) auch Hermes entlehnt hat (S. 95, 20 nur in der alten Redaktion) und zwar in Verbindung mit der Geschichte vom Habicht und den Tauben, die der Ph. im folgenden Kapitel 35 an zweiter Stelle erzählt:

Herm.

περιστερὰ πτηνὸν πᾶσιν γνωστόν ἐστι. καὶ δένδρον ἐστὶν ἐν τῇ Ἰνδίᾳ λεγόμενον περιδέξιον, οὗ ὁ καρπὸς γλυκὺς καὶ χρηστός, ὥστε τὰς περιστερὰς τερπομένας ἐν αὐτῷ αὐλίζεσθαι καὶ κατασκηνοῦν. τοῦτο τὸ δένδρον ὄφις δέδοικεν, ὥστε καὶ τὴν σκιὰν αὐτοῦ φεύγειν. ἐὰν ἡ σκιὰ τοῦ δένδρου πρὸς ἀνατολὰς <ἔλθῃ>, φεύγει ὁ ὄφις ἐπὶ δυσμάς· ἐὰν δὲ ἐπὶ δυσμὰς ἔλθῃ ἡ σκιὰ τοῦ δένδρου, ὁ ὄφις τρέχει πρὸς τὰς ἀνατολάς (*περιστεράς* ed.), *καὶ διὰ τοῦ δένδρου τὴν δύναμιν οὐκ*

Phys. 34:

ἔστι δένδρον ἐν τῇ Ἰνδίᾳ, περιδέξιον καλούμενον. ὁ δὲ καρπὸς αὐτοῦ γλυκύτατός ἐστι πάντων, ἡδὺς καὶ χρηστότατος. αἱ δὲ περιστεραὶ τέρπονται ἐπάνω αὐτοῦ τρεφόμεναι καὶ κατασκηνοῦσιν ἐπάνω αὐτοῦ. ἔστι δὲ δράκων κατὰ τῆς περιστερᾶς. φοβεῖται ὁ δράκων τὸ δένδρον ἐκεῖνο καὶ τὴν σκιὰν αὐτοῦ, αὐλίζονται δὲ αἱ περιστεραὶ ἐπάνω αὐτοῦ. καὶ οὐ δύναται ὁ δράκων ἐγγίσαι ταῖς περιστεραῖς, ἀλλ' οὐδὲ τῇ σκιᾷ τοῦ δένδρου. ὅταν εἰς τὰ δυτικὰ μέρη τοῦ δένδρου

ἰσχύει ἅψασθαι τῶν περιστερῶν. [οὐκ οἶδα] ἐὰν δὲ ἀποπλανηθῇ ⟨τις⟩ ἐκ τοῦ δένδρου, [καὶ] οὗτος αὐτὴν ἐμφυσήσας ἐπισπᾶται καὶ ἐσθίει.
ἐὰν δὲ ὅλαι ὁμοῦ πέτωνται, οὔτε ὄφις οὔτε ὀξύπτερος τολμᾷ αὐτὰς ἅψασθαι (? 'laedere' v. l.).
τοῦ οὖν δένδρου τὰ φύλλα ἢ ὁ φλοιὸς θυμιώμενος πᾶν κακὸν ἀποδιώκει.

7 αὐτῶν Preuner

ἔλθῃ ἡ σκιά, φεύγει ὁ δράκων εἰς ἀνατολὴν καὶ ἀνάπαλιν. ἐὰν δὲ πλανηθῇ περιστερὰ ἐν τῷ σκότει ἀπὸ τοῦ δένδρου, εὑρὼν αὐτὴν ὁ δράκων ἀποκτείνει.

Phys. 35:
περὶ ὀξυπτέρου καὶ περιστερᾶς ὁ Φυσιολόγος ἔλεξε, ὅτι ἐὰν ὅλαι αἱ περιστεραὶ ὑφ' ἓν πέτωνται, οὐ τολμᾷ ὀξύπτερος προσεγγίσαι αὐταῖς διὰ τὸν σύμφωνον τῶν περιστερῶν ἦχον τῶν πτερύγων· ἐὰν δὲ μίαν ἀποπλανηθεῖσαν εὕρῃ, εὐκόλως ἁρπάζει καὶ κατεσθίει αὐτήν.

Auch in diesem Märchen bietet Hermes Besseres und Ursprünglicheres als der Ph. Einmal hat er im Einklang mit Plinius das originale ὄφις bewahrt, wofür in sämtlichen Redaktionen des Ph. sowie bei Ps.-Eust. in Abhängigkeit von ihm δράκων erscheint, der überhaupt bei ihm die Stelle jeder Schlangenart, selbst der ἀσπίς vertritt[146]), auch das ἐμφυσήσας ἐπισπᾶται, von der Schlange gesagt, ist sicher original, sodann hat er allein das, wodurch Plinius veranlaßt worden ist, das Märchen zu erzählen, die schlangenabwehrende und Schlangenbiß heilende Wirkung des Baumes erhalten. Andrerseits wird die Unabhängigkeit des Ph. von ihm durch die ursprünglichere Fassung der zweiten Geschichte im Ph. gesichert.

Auf echt demokriteischem Grunde ruht die Geschichte, die Hermes (S. 100, 8) vom Goldregenpfeifer berichtet und die dem Phys. c. 3[147]) wieder sehr nahe steht. Sie stellt sich uns dar als eine der vielen προγνωστικὰ ζωῆς καὶ θανάτου, die uns aus Bolos[148]) sowie seinen Nachtretern: Plinius (n. h. 30, 83), Her-

[146]) Vgl. Ph. 30, wo δράκων für ὄφις steht. Ebenso c. 16, während c. 26 δράκων für ἀσπίς erscheint. Vgl. c. 43. Daß in Wirklichkeit zwischen δράκων und ὄφις unterschieden wurde, beweist Plin. 29, 67 und 59.

[147]) ST c. 15; SL c. 26; Pitra c. 5; Zuretti c. 25 (S. 178); Smyrnarezension c. 3. Aus dem Ph. stammt Ps.-Eust. 744 C. Die isländische Version steht bei Gering, Isländische Sagen II 146.

[148]) Diels, Vors. II S. 132, 31.

mes (S. 64, 22) und Timotheos von Gaza (c. 27 S. 289, 16) geläufig sind.

Herm.

χαραδριὸς ὄρνεον βασιλικόν, προγνωστικόν. ἐὰν γάρ τις ἀρρωστῇ καὶ εἰσάξωσιν (εἰσάξουν Hdss.) ἔμπροσθεν αὐτοῦ τὸ ὄρνεον καὶ ἀποστρέψῃ τὸ πρόσωπον αὐτοῦ ἀπὸ τοῦ νοσοῦντος, ἀποθνήσκει. εἰ δὲ ἀτενίσει τῷ νοσοῦντι, αἴρει ἅπασαν νόσον καὶ ἀνίπταται εἰς τὸν ἥλιον καὶ ἀπορρίπτει τὴν νόσον, καὶ σῴζεται καὶ ὁ ἀσθενῶν καὶ τὸ πτηνόν.

Ps.-Eust.

ἔστι ζῷον χαραδριὸς ὁ παρὰ Μωυσῇ (Lev. 11, 19; Deut. 14, 18) μνημονευόμενος, λευκότατος δι' ὅλον τὸ σῶμα, μὴ ἔχων σπῖλον ἄλλης χρόας· καὶ τούτου τὰς ἐκρύσεις τοὺς ἀμβλυωποῦντας ἰᾶσθαί φασι. καταμένειν δὲ αὐτὸν ἐν ταῖς αὐλαῖς ταῖς βασιλικαῖς ἱστοροῦσι, προφήτην ζωῆς καὶ θανάτου τοῖς κάμνουσι τῶν ἀνθρώπων γιγνόμενον. ὅταν γάρ, φασίν, ἀρρωστίᾳ τις περιπέσῃ, ἄγουσιν ἐνώπιον αὐτοῦ τὸν χαραδριόν, καὶ εἰ προσσχῇ τῷ νοσοῦντι καὶ ὁ νοσῶν αὐτῷ, καταπίνει τὴν νόσον ὁ χαραδριὸς αὐτοῦ καὶ ἀνίπταται εἰς τὸν αἰθέρα τοῦ ἡλίου κἀκεῖ τὴν νόσον τοῦ ἀνθρώπου διασκεδάσει. εἰ δὲ μὴ προσσχῇ, γινώσκουσιν, ὅτι τελευτήσει ὁ κάμνων.

Phys.

ὁ Φυσιολόγος ἔλεξε περὶ αὐτοῦ, ὅτι ὁλόλευκός ἐστι, μὴ ἔχων μηδεμίαν μελανίαν. καὶ τὸ ἀφόδευμα αὐτοῦ θεραπεύει τοὺς ἀμβλυωποῦντας ὀφθαλμούς· καὶ ἐν ταῖς αὐλαῖς τῶν βασιλέων εὑρίσκεται. καὶ ἐάν τις νοσῇ, ἐξ αὐτοῦ γινώσκουσιν, ἢ ἀποθνήσκει ἢ ὑγιαίνει ὁ νοσῶν. καὶ ἐὰν ᾖ ἡ νόσος τοῦ ἀνθρώπου πρὸς θάνατον, ἀποστρέφει τὸ πρόσωπον αὐτοῦ ἀπὸ τοῦ νοσοῦντος ὁ χαραδριός, καὶ γινώσκουσιν πάντες, ὅτι ἀποθνήσκει. ἐὰν δὲ ἡ νόσος ᾖ τοῦ ἀνθρώπου πρὸς ζωήν, ἀτενίζει ὁ χαραδριὸς τῷ νοσοῦντι καὶ ὁ νοσῶν τῷ χαραδριῷ, καὶ καταπίνει ὁ χαραδριὸς τὴν νόσον τοῦ ἀνθρώπου καὶ σκορπίζει αὐτήν, καὶ ὑγιαίνει ὁ νοσῶν.

Die Vergleichung der beiden Berichte bestätigt wieder unsere Annahme von der Unabhängigkeit der beiden Autoren. Die Selbständigkeit des hermetischen Berichtes wird dadurch

gewährleistet, daß er im Wortlaute bald mit der Epiphaniosredaktion des Phys. (*ἀποστρέφει τὸ πρόσωπον αὐτοῦ ἀπὸ τοῦ νοσοῦντος, ἀτενίζει τῷ νοσοῦντι*), bald mit der Basileiosredaktion (*καὶ σῴζεται καὶ ὁ ἀσθενῶν καὶ τὸ πτηνόν* Zuretti S. 178), bald mit Ps.-Eustathios stimmt (*ἀνίπταται εἰς τὸν ἥλιον*). Andrerseits schließt das Plus der Physiologuserzählung (Beschreibung des Vogels und Angabe über die medizinische Verwendung seines Abganges) ihre Abhängigkeit von Hermes aus. Zugleich sehen wir, wie der Verfasser des Ph. den Wortlaut seiner Quelle durch Mißdeutungen entstellt. So verdanken m. E. seine Worte: *καὶ ἐν ταῖς αὐλαῖς τῶν βασιλέων εὑρίσκεται* ihre Entstehung dem *ὄρνεον βασιλικόν* der Quelle, d. h. der Bezeichnung des Vogels als eines stolzen[149]), prächtigen wegen der Buntheit seines Gefieders. Und was seine Beschreibung anlangt, die der Wirklichkeit direkt widerspricht und bei Hermes fehlt, so ist es mir sehr fraglich, ob wir sie seiner Vorlage vindizieren dürfen oder ob sie nicht vielmehr der allegorischen Auslegung zu Liebe (Charadrios = Christus) von dem Verfasser des Ph. selbst hinzugesetzt ist. In der Urquelle (Bolos) stand dies Prognostikon natürlich mit Beschränkung auf die Gelbsucht; das folgt aus der Parallelüberlieferung[150]). Aber die verallgemeinernde Fassung dieses Prognostikons gehört, wie Hermes beweist, schon der Vorlage des Ph. an und nicht, wie Lauchert (S. 7) vermutet, dem Verfasser des Büchleins. Durch diese Tatsache wird bestätigt, was wir früher ausgeführt haben, daß schon in der naturwissenschaftlichen Quelle des Phys. der überlieferte Stoff vielfach verändert und umgemodelt, gleichsam in einem neuen Gewande vorlag.

Eingehende Prüfung hat also ergeben, daß den Verfassern des Physiologus, der Koiraniden und des syrischen Tierbuches (Tatian) dasselbe naturwissenschaftliche Werk des 1. Jhdts. n. Chr. vorgelegen hat, das reich an merkwürdigen Erzählungen von Tieren, Pflanzen und Steinen wegen seines jüdischen Ein-

---

[149]) Vgl. Herm. S. 62, 21, wo das Pferd gleichfalls als ein *ζῷον βασιλικόν* bezeichnet wird.

[150]) Vgl. vor allem Ael. n. a. XVII 13. Plut. quaest. conv. V 7, 2 p. 681 C u. Heliodor Aeth. III 8 (aus Pamphilos' *Συμποσιακά* nach Rohde, gr. Rom.[2] 486 A.2.) Aus Plutarch stammt Theoph. Sim. Dial. II 15 und aus ihm Mich. Gl. Ann. I 83, 11. Vgl. Suid. s. v. *ἴκτερος*, Cael. Aur. m. chr. III 5, 78. V. Rose, Ar. Ps. 352. Vom *ἴκτερος* berichten dasselbe Plin. 30, 94. Dion. de av. I 17.

schlages vielleicht von einem Juden verfaßt und möglicherweise auf palästinischem Boden entstanden war, und daß sein Verfasser an die naturwissenschaftliche Richtung des Bolos-Demokritos angeknüpft hat. Dies Resultat steht mit der Tatsache im schönsten Einklang, daß im 1. Jhdt. n. Chr. in Ägypten, Palästina[151]) und Syrien die merkwürdige, mit Magie und Mystik durchsetzte, dem Synkretismus huldigende naturwissenschaftliche Forschung, wie sie von dem Mendesier um 200 v. Chr. in Alexandreia inauguriert worden war, von neuem einsetzt. Diese Erneuerung ist an den Namen des Neupythagoreers Anaxilaos von Larissa geknüpft, der im Jahre 28 v. Chr.[152]) von Augustus, vermutlich auf Betreiben des Mäcenas[153]), wegen seiner magischen Umtriebe (*γοητεία*) aus Rom und Italien verwiesen nach Ägypten, dem klassischen Lande der Magie, übergesiedelt war[154]). Über die weiteren Schicksale dieses Mannes hören wir nichts; aber seine Lehren fanden hier einen fruchtbaren Boden. Der als Antisemit verrufene, in wissenschaftlicher Beziehung als Charlatan bekannte Grammatiker Apion, der Nachfolger des Theon als Vorsteher des alexandrinischen Museions, hat dieser neuen Lehre gehuldigt. Im apologetischen Sinne verfasste er eine Schrift *Περὶ μάγου*[155]), in der, wie Plinius lehrt, umfangreiche Exzerpte aus den einschlägigen Schriften des Bolos, insbesondere aus seinen *Χειρόκμητα*, gehäuft waren. Die geschäftige Sage hat ihn mit dem Stammvater aller gnostischen Sekten, Simon dem Magier, in Verbindung gebracht, ja er wird sogar als *μαθητής* dieses Mannes angesprochen[156]). Was daran Wahres ist,

[151]) Vgl. Reitzenstein, Poim. 186.

[152]) Vgl. Hieron. zu Olymp. 188, 1: Anaxilaus Larissaeus pythagoricus et magus ab Augusto urbe Italiaque pellitur. Vgl. Mommsen, Phil. Schr. VII 616. Der Name des großen Zauberers, des Todfeindes des Amadis von Gallien, Arcalaos ist vielleicht eine Reminiszenz an ihn. Vgl. Don Quixote IV 204 (Ausgabe von Keller u. Rotter).

[153]) Vgl. seine Rede bei der Konstituierung der Monarchie bei Cass. Dio 52, 36, 3. Gardthausen, Augustus und s. Zeit, S. 743. 767 irrt, wenn er in ihr weiter nichts als ein rhetorisches Machwerk des Cass. Dio sieht.

[154]) Da es sich hierbei um eine bloße Polizeimaßregel handelt, deren Wirkung an den Grenzen der alten magistratisch-senatorischen coercitio, d. h. Italiens, aufhörte, so steht dieser Annahme nichts im Wege. Vgl. Wellmann, Abh. d. Berl. Ak. d. Wiss. 1928.

[155]) Vgl. Crusius, Plut. de prov. Alex. n. 50 S. 24. Orig. c. Cels. I 68. Liebrecht, Volkskunde S. 89.

[156]) Ps.-Clem. Hom. IV 6 (S. 58 ed. Lagarde).

wissen wir nicht; aber soviel ist sicher, daß die Zauberkunststücke und Taschenspielerkniffe des Simon, die *ἐπαοιδαί, φίλτρα, ἀγώγιμα*, die *ὀνειροπόμποι δαίμονες* und *πάρεδροι*, mit denen er operierte und durch die er das samaritische Volk für sich zu gewinnen suchte[157]), deutlich den Einfluß dieser neuen magischen Lehre (d. h. des Zauberbuches, der *Παίγνια* des Bolos-Anaxilaos) verraten. Diese Zusammenhänge, die dem Larissäer eine hohe kulturgeschichtliche Bedeutung verleihen, waren den Kirchenschriftstellern nicht unbekannt. Schon Irenaeus[158]) hat die Betrügereien und Zauberkniffe des Valentinianers Markos[159]) auf die *Παίγνια* des Anaxilaos zurückgeführt. Daneben fand noch eine andere Seite der von Bolos ins Leben gerufenen naturwissenschaftlichen Forschung in Palästina eifrige Pflege: die chemisch-technische, alchemistische Literatur. Zwei Namen von Autoren jüdischer Herkunft aus dem 1. bzw. 2. Jhdt. n. Chr. begegnen uns häufig in der von Berthelot (Ruelle)[160]) edierten Sammlung der griechischen Alchemisten: Maria und Theophilos, des Theagenes Sohn[161]), und aus späterer Zeit kennen wir eine unter dem Namen des Moses umlaufende Schrift *Οἰκεία χυμευτικὴ τάξις*. Ein ähnlicher literarischer Niederschlag der an Bolos anknüpfenden Betrachtungsweise der Natur sind die schon früher erwähnten *Ἱεραὶ βίβλοι* der Essäer, in denen in echt demokritischer Weise (Verquickung von Naturwissenschaft und Medizin) die *ἰδιότητες*, d. h. die okkulten Kräfte der (Tiere), Pflanzen und Steine behandelt waren[162]). Ein ähnliches Werk

[157]) Vgl. Ps.-Clem. Hom. II 32; IV 4, wo Genaueres über seine Zauberpraktiken mitgeteilt wird. Fast alle diese Mätzchen sind uns aus der magischen Literatur geläufig, deren Niederschlag uns im Philopseudes und Pseudomantis des Lukian, in dem Abschnitt der Refutationes des Hippolytos über die Magier (IV 28f.), in der Schrift Apions *Περὶ μάγου* und bei Origenes (Celsus) c. Cels. I 68 vorliegt. Die letzte Quelle ist Bolos, Vermittler Anaxilaos. Über die Simonianer vgl. Hipp. Ref. VI 20. Hilgenfeld, Die Ketzergeschichte des Urchr. S. 163. Usener, Weihnachtsfest S. 29.

[158]) Iren. elench. I 13 (Tom. I S. 144 Stieren): *τὰ γὰρ Ἀναξιλάου Παίγνια τῇ τῶν λεγομένων μάγων πανουργίᾳ συμμίξας δι' αὐτῶν φαντάζων τε καὶ μαγεύων εἰς ἔκπληξιν τοὺς ὁρῶντάς τε καὶ πειθομένους αὐτῷ περιέβαλεν.* (Cyprian.) de rebapt. 16 p. 90, 1.

[159]) Epiph. Refut. VI 39f. S. 175, 11 W.

[160]) Collection des anciens alchim. grecs, Paris 1887. 1888.

[161]) Vgl. Riess bei PW I 1350f.

[162]) Vgl. Joseph. B. Iud. II 8 (136): *σπουδάζουσι δ' ἐκτόπως περὶ τὰ τῶν παλαιῶν συγγράμματα, μάλιστα τὰ πρὸς ὠφέλειαν ψυχῆς καὶ σώματος ἐκλέγοντες. ἔνθεν αὐτοῖς πρὸς θεραπείαν παθῶν ῥίζαι τ' ἀλεξητήριοι καὶ λίθων ἰδιότητες ἀνερευνῶνται.* Vgl. Dieterich, Abraxas 145.

ist die auf den Namen des großen Zauberers Salomo gestellte Schrift über die *φύσεις* (= *ἰδιότητες*) der Naturwelt, die ebenso wie die alchemistische Schrift Salomos Anschluß an Bolos verrät. Bekanntlich hat Dieterich in seinem Abraxas S. 142 eine solche Schrift aus einer Stelle des Josephos[163]) erschlossen, und es ist einleuchtend, daß die Worte des AT (III Reg. 4, 28 und Sap. Salom. VII 17—21) über die *σοφία* dieses Königs die Veranlassung zu dieser Fälschung gegeben haben[164]). Eine dunkle

---

Zeller III 2^4 S. 333. Ich kann beweisen, daß der Essäismus ein ins Jüdische umgesetzter Neupyth. ist. Vgl. Wendland, Hellen. röm. Kultur] S. 191. Wellmann, Abh. d. Berl. Ak. 1928. Übrigens ist bezeichnend, daß die Essäer auch aus den heiligen Schriften der Juden, d. h. den alttestamentlichen Büchern, geschöpft haben (Zeller a. a. O. 327). Man denkt dabei unwillkürlich an den jüdischen Einschlag in der Vorlage des Phys. Vielleicht fällt durch diese Schrift Licht auf die *Ἱεραὶ βίβλοι περὶ ζῴων* bei Heliodor, Aeth. III 8. II 28, falls darunter nicht hermetische Schriften zu verstehen sind.

[163]) Arch. VIII 2, 5 (44): *συνετάξατο δὲ καὶ βιβλία ᾠδῶν καὶ μελῶν πέντε πρὸς τοῖς χιλίοις, καὶ παραβολῶν καὶ εἰκόνων βίβλους τρισχιλίας· καθ' ἕκαστον γὰρ εἶδος δένδρου παραβολὴν εἶπεν . . . τὸν αὐτὸν δὲ τρόπον καὶ περὶ κτηνῶν καὶ τῶν τ' ἐπιγείων ἁπάντων ζῴων καὶ τῶν νηκτῶν καὶ τῶν ἀερίων· οὐδεμίαν γὰρ τούτων φύσιν ἠγνόησεν οὐδὲ παρῆλθεν ἀνεξέταστον κτλ.*

[164]) Unter dem Namen des *μέγας προφήτης Σολομών* hat es bis ins Mittelalter hinein eine umfangreiche apokryphe Literatur gegeben, die verschiedenen Zeiten angehört. Noch Roger Baco (1214—1294) kennt in s. Epist. de secretis nat. (Brewer I 526) solche Fälschungen. Vgl. Zosimos bei Berthelot, Coll. des alch. gr. S. 245. Aus ihrer großen Masse hebe ich folgende heraus: Eine *τέχνη κατὰ τῶν δαιμόνων* mit *ἐπῳδαί* und *ἐξορκισμοί* (Jos. Arch. a. a. O. Paris. Zauberpap. v. 850. 3040 bei Dieterich, Fleck. Suppl. XVI 755. Reitzenstein, Poim. 19 A. Vgl. Plin. Sec. de med. S. 89, 11 Rose). *Ἐπῳδικά* nach Tzetzes Exeg. in Il. 76 (Hermann). Eine Schrift über die 7 Himmel (Berthelot, La chimie au moyen âge II 264. Reitzenstein a. a. O. 295 A. 2. 364). Eine Schrift an seinen Sohn Rehabeam über die Planeten und die Zeichen des Zodiakus (Catal. cod. astr. gr. IV 16. Reitzenstein a. a. O. S. 186 f.), über Mantik an seinen Sohn Jerobeam (Catal. cod. astr. VII S. 3). Ein alchem. Stück *Σολομῶντος Ἰουδαίου ἐκ τῶν ἱερῶν τοῦ ἡλίου* bei Berthelot a. a. O. 389. Vgl. Dieterich a. a. O.; Abraxas S. 141; Rh. Mus. 55, 249. Wessely, Denkschr. d. Wiener Akad. 42 S. 29. 66. Heim, Incant. Mag. (Fleckeisen, Suppl. 19 S. 520). Blau, Altjüd. Zauberwesen S. 38. 116f. Pradel, Religionsgesch. Vers. III S. 313f. Abt, Apol. des Apul. S. 240. Über *φυλακτήρια* unter dem Namen des S. vgl. Reitzenstein, Poim. 293 A. 1. Ebenso häufig wie der Salomonsring kehrt der Salomonseid in der Liter. wieder. Reitzenstein S. 297. 295. Bekannt ist, daß Salomo im Orient durch Vermittlung der Araber als der große Zauberer galt, der über Engel, Dämonen und alle Gestirne herrscht, den Winden gebietet und von den Tieren, Pflanzen und Steinen ihre Eigenschaften vernahm. Vgl. 1001 Nacht (Ausgabe von Habicht) Bd. I 74. 75. 274. X 254. In der Samirlegende spielt er neben der Königin von Saba, dem Wiedehopf und der Springwurzel eine Rolle. Vgl. Keller a. a. O. II 62. 589.

Kunde von ihr hat sich bei mehreren Kirchenvätern erhalten. So behandelt der Theologe Anastasios Sinaites (640—700) in seinen Quaestiones 41 die Frage nach dem Verhältnis Salomos zur Naturforschung und bezeichnet ihn als letzte Quelle derselben[165]: *καὶ τὰς φύσεις καὶ τὰς δυνάμεις τῶν βοτανῶν καὶ τῶν δένδρων καὶ τῶν ζῴων πάντων πεφυσιολογηκέναι αὐτὸν εἴρηκεν· ἐντεῦθεν καὶ τοὺς τὰς ἰατρικὰς βίβλους γεγραφότας ἐρευνήσασθαι πάμπολλα· τῶν θερμῶν τε καὶ ψυχρῶν καὶ ξηρῶν καὶ ὑγρῶν συνθεῖναι τὰς τάξεις· καὶ τῆσδε τῆς βοτάνης ποίῳ τινὶ μέτρῳ ψυχροτέρα ἢ θερμοτέρα· καὶ τοῦδε τοῦ ζῴου τόδε τὸ μόριον τίνος πάθους ἀλεξιφάρμακον· ἡ τῆς ὑαίνης χολή* (Plin. n. h. 28, 94. Hermes Koir. 76, 17)· *ἢ τὸ λεόντιον στέαρ* (Plin. 28, 89f. Nept. 61. 62. Ps. Dem. 23. Sext. Plac. I 8, 4)· *ἢ τὸ ταύριον αἷμα* (Plin. 28, 147. Herm. Koir. 73, 18)· *ἢ τῶν ἐχιδνῶν αἱ σάρκες* (Plin. 29, 69. 70. Herm. 58, 12). *περὶ τούτων οἱ σοφοὶ τῶν ἰατρῶν συγγεγράφασιν ἐκ τῶν Σολομῶντος γεγραμμένων εἰληφότες τὰς ἀφορμάς.* Es ist fraglich, ob dieser Kirchenvater irgendeine der apokryphen Schriften Salomos in Händen gehabt hat oder ob er seine Kenntnis nur dem AT. verdankt. Wichtiger ist das Zeugnis des Verfassers der Ps.-Iustinischen quaestiones et respons. ad orth. (55)[166], der wahrscheinlich um 400 gelebt und in Beziehung zu Syrien gestanden hat[167]. Er berichtet, daß König Salomo viele Heilmittel für leibliche Krankheiten entdeckt habe, und bei Ambrosius[168] heißt es an einer Stelle seiner Briefe im Anschluß an die aus dem Phys. c. 18 bekannte, aus jüdischer Überlieferung geschöpfte Geschichte von dem Eierdiebstahl des Rebhuhnes: nam et hoc considerare non mediocris prudentiae est, siquidem et Salomon cognovit naturas animalium et locutus est de pecoribus, de volatilibus et de reptilibus et de piscibus. Kein Wunder also, wenn diese Kunde auch in der Überlieferung des Phys. wiederkehrt. In der Basileiosredaktion bei Zuretti S. 122 lesen wir folgendes: *ὁ δὲ μέγας Βασίλειος ἀλληγορικῶς ἡρμήνευσεν, πνευματικῶς ὑπαλλάξας τοῦ σοφωτάτου Σολομῶντος τὰς τῶν ἀλόγων ζῴων φύσεις.* Ja, in dem isländischen Physiologus, der nach Lauchert (S. 120) aus dem Anfange des 13. Jhdts. stammt,

---

[165]) Vgl. Migne LXXXIX S. 598 D. Strzygowski a. a. O. S. 53.

[166]) S. 80 Otto. Vgl. Harnack, Mediz. aus der ältesten Kirchengesch. S. 21.

[167]) Vgl. Christ-Schmid, Gesch. d. gr. Lit. II S. 1034.

[168]) Epist. 32 (Anfang) Migne XVI S. 1114. Lauchert S. 44.

wird Salomo an Stelle des *Φυσιολόγος* an 6 Stellen[169]) als Gewährsmann genannt. Doch mag man über das Gewicht der hier dargelegten Gründe denken, wie man will, entschiedener noch als sie spricht der Gesamteindruck der naturwissenschaftlichen Vorlage des Phys. nach meinen obigen Ausführungen (S. 41 f.) für jüdischen Ursprung und damit für Identifizierung derselben mit der einzigen uns bekannten jüdischen Schrift dieser Art, den Ps.-Salomonischen *Φυσικά*.

V.

Bevor wir auf die Frage nach der letzten Quelle des Phys. eingehen, haben wir noch das Verhältnis eines Schriftstellers zu ihm zu besprechen, des Horapollon, des Verfassers der *Ἱερογλυφικά*[170]). Diese merkwürdige Schrift, die uns nur in jungen Handschriften, also in schlechter Überlieferung vorliegt, trägt zu B. I folgende Überschrift: *Ὡραπόλλωνος Νειλῴου Ἱερογλυφικά, ἃ ἐξήνεγκε μὲν αὐτὸς Αἰγυπτίᾳ φωνῇ, μετέφρασε δὲ Φίλιππος εἰς τὴν Ἑλλάδα διάλεκτον.* Mit dieser Angabe, daß ein gewisser Philippos die Hieroglyphika aus dem Koptischen ins Griechische übersetzt habe, steht die Tatsache im Widerspruch, daß drei Stellen des 2. Buches wörtliche Übereinstimmungen mit der Aristotelischen Tiergeschichte aufweisen[171]). Daß diese

[169]) Vgl. Hommel, Die äthiop. Übers. des Phys. S. 101 f. So heißt es in dem Kapitel über die Turteltaube: 'es gibt einen Vogel, der Turteltaube heißt. Salomon sagt, die Turteltaube liebe ihren Mann sehr und reinen Herzens; wenn der aber stirbt, will sie keinen andern haben'. Vgl. die Kap. vom Salamander, der Enhydris, Dorkas, dem Wildesel und Panther.

[170]) Vgl. PW 8 S. 2313.

[171]) Vgl.

Hor. II 33:	[Arist.] IX 6, 612a 16:
ἐκείνη (sc. *ἡ ἰχνεύμων*) *γὰρ ὅταν ἴδῃ ὄφιν, οὐ πρότερον ἐπιτίθεται αὐτῷ, ἀλλὰ βοηθοὺς ἄλλους ἐπικαλουμένη τότε ἐναντιοῦται τῷ ὄφει.*	*ὁ δ' ἰχνεύμων ὁ ἐν Αἰγύπτῳ ὅταν ἴδῃ τὸν ὄφιν τὴν ἀσπίδα καλουμένην, οὐ πρότερον ἐπιτίθεται, πρὶν συγκαλέσαι βοηθοὺς ἄλλους.*
Hor. II 63:	Arist. I 9, 491b 30:
ἄνθρωπον τυφλὸν βουλόμενοι σημῆναι ἀσπάλακα ζωγραφοῦσιν· ἐκεῖνος γὰρ ὀφθαλμοὺς οὐκ ἔχει οὔτε ὁρᾷ.	(*ἀσπάλαξ*) *ὅλως μὲν γὰρ οὔθ' ὁρᾷ οὔτε ἔχει εἰς τὸ φανερὸν δήλους ὀφθαλμούς.*
Hor. II 91:	[Arist.] IX 5, 611b 26:
αὕτη γὰρ (sc. *ἡ ἔλαφος*) *θηρεύεται ἀκούουσα ἡδέα συρίσματα ᾀδόντων ὡς κατακηλεῖσθαι ὑπὸ τῆς ἡδονῆς.*	*ἁλίσκονται δὲ θηρευόμεναι αἱ ἔλαφοι συριττόντων καὶ ᾀδόντων καὶ κατακηλοῦνται ὑπὸ τῆς ἡδονῆς.*

Stellen unmöglich aus der koptischen Vorlage stammen können, ist klar. Der Widerspruch löst sich, wenn man sich die Einleitung des 2. Buches ansieht: *διὰ δὲ τῆς δευτέρας πραγματείας περὶ τῶν λοιπῶν τὸν λόγον ὑγιῆ σοι παραστήσομαι, ἃ δὲ καὶ ἐξ ἄλλων ἀντιγράφων οὐκ ἔχοντά τινα ἐξήγησιν ἀναγκαίως ὑπέταξα.* Die Worte besagen, daß der Übersetzer an einigen Stellen, wo seine koptische Vorlage hinsichtlich der *ἐξήγησις* (Ausführung, Deutung) versagte, diese aus einem andern Exemplar ergänzt habe. Es leuchtet ein, daß diesem Exemplar die obigen Stellen entnommen sind, mit andern Worten, daß es griechisch geschrieben war. Ob freilich diese Kontaminationstätigkeit umfangreich gewesen ist und in welchen Kapiteln des 2. Buches sie stattgehabt hat, kann nicht mehr entschieden werden.

Die Schrift selbst wird von ihrem besten Kenner und Herausgeber C. Leemans in das 4. Jhdt. gesetzt, und ihr Verfasser mit Recht allgemein von den übrigen Trägern dieses Namens unterschieden. Was ihren Inhalt anlangt, so wird eine große Anzahl von Hieroglyphen auf Grund des *φυσικὸς λόγος*, d. h. der in der Natur der Himmelskörper und der irdischen Wesen (Mensch, Tier, Pflanze, Stein) und ihrer Teile gelegenen *ἰδιότητες* in typischer Form erklärt. Man hat bisher allgemein angenommen, daß es sich in der Schrift um ägyptische Hieroglyphen handelt, trotzdem man sich darüber klar war, daß ein großer Teil von ihnen mit der eigentlichen Hieroglyphenschrift der Ägypter nicht in Einklang zu bringen sei. Eine plausible Erklärung dieses Widerspruches hat bisher, soviel mir bekannt, niemand zu geben vermocht. Und doch läßt sich das Rätsel lösen, wenn man auf die Quellenfrage eingeht. Als Verfasser von *Ἱερογλυφικά* kennen wir Hermateles[172]) und Hermapion[173]), beide aus unbekannter Zeit, ferner Bolos-Demokritos mit seiner Schrift *Περὶ τῶν ἐν Μερόῃ* (*ἱερῶν γραμμάτων*)[174]), d. h. also mit einem Werk über äthiopische Hieroglyphen, und endlich den stoisch gerichteten Grammatiker und *ἱερογραμματεύς* Chairemon[175]), den Nachfolger Apions in der Leitung des alexandrinischen Museions und Erzieher des jungen Nero. Es ist nun

[172]) Tertull. de spect. 8.

[173]) Amm. Marc. XVII 4, 17. Erman, Sitzgsber. d. Berl. Ak. 1913 S. 245.

[174]) Diels, Vors. 55 A 33 S. 21, 3. Auch über babylonische Hieroglyphen hat er geschrieben.

[175]) Suid. s. v. Zeller III 1[4] S. 712 A. E. Schwartz PW III 2026.

sehr merkwürdig, daß Tzetzes an den zwei Stellen, wo er sich mit dieser Schrift des Prinzenerziehers befaßt[176]), nur von äthiopischen Hieroglyphen spricht, ja daß er ihm sogar geradezu äthiopische Hieroglyphen vindiziert. S. 146: *περὶ τῶν Αἰθιοπικῶν γραμμάτων Διό⟨δωρος⟩ μὲν ἐπεμνήσθη* (III c. 3. 4 aus Artemidor, bzw. Agatharchides) *καὶ μερικῶς εἶπεν ... Χαιρήμων δὲ ὁ ἱερογραμματεὺς ὅλην βίβλον περὶ τῶν τοιούτων γραμμάτων συνέταξεν.* 123 (nachdem er Homer die Kenntnis der äthiopischen H. zugesprochen hat, fährt er fort): *βουλόμενοι γὰρ οἱ ἀρχαιότεροι τῶν ἱερογραμματέων τὸν περὶ θεῶν φυσικὸν λόγον κρύπτειν, δι' ἀλληγορικῶν καὶ συμβόλων τοιούτων καὶ γραμμάτων τοῖς ἰδίοις τέκνοις αὐτὰ παρεδίδουν, ὡς ὁ ἱερογραμματεὺς Χαιρήμων φησί· καὶ ἀντὶ μὲν χαρᾶς γυναῖκα τυμπανίζουσαν ἔγραφον ... ἐν ἄλλῳ δὲ τόπῳ, εἴπερ αἱρεῖσθε, ἰδὼν ἐκ τοῦ Χαιρήμονος καὶ τὰς τῶν γραμμάτων αὐτῶν ἐκφωνήσεις Αἰθιοπικῶς εἴπω.* Wir werden daraus schließen, daß Chairemon in seinen *Ἱερογλυφικά* entweder nur äthiopische Hieroglyphen oder, was mir bei seiner Stellung als ägyptischer Priester wahrscheinlicher zu sein scheint, neben den äthiopischen auch die ägyptischen behandelt hat. Wir wissen aus Diodor[177]) und Heliodor[178]), daß es bei den Äthiopen gleichfalls eine hieroglyphische Schrift gegeben hat, deren Ähnlichkeit mit der hieratischen Schrift der ägyptischen Priester Heliodor ausdrücklich bezeugt, aber die auch ohne dieses Zeugnis bei der notorischen Abhängigkeit der äthiopischen Kultur von Ägypten von uns vorausgesetzt werden müßte. Eine ganze Reihe von Deutungen dieser äthiopischen Hieroglyphen hat Tzetzes (a. a. O. 123) aus Chairemon erhalten, die uns darüber aufklären, daß er ebenso wie Horapollon in ihnen Symbole sah, in denen der *φυσικὸς λόγος* niedergelegt sei. Abgesehen aber von dieser Übereinstimmung in der Methode der Deutung sind die Erklärungen selbst bei beiden in mehreren Fällen dieselben. Nach Chairemon galt der Habicht den Äthiopen als das Symbol der Seele, der Sonne und des Sonnengottes. Dazu stellt sich Horapollon I 7: *ἔτι γε μὴν καὶ ἀντὶ ψυχῆς ὁ ἱέραξ τάσσεται ἐκ τῆς τοῦ ὀνόματος ἑρμηνείας· καλεῖται γὰρ παρ' Αἰγυπτίοις ὁ ἱέραξ βαιήθ· τοῦτο δὲ τὸ ὄνομα διαιρεθὲν ψυχὴν σημαίνει καὶ καρδίαν· ἔστι γὰρ τὸ μὲν βαΐ ψυχή, τὸ δὲ ἠθ καρδία.* I 6: *θεὸν βουλόμενοι σημῆναι ... ἱέρακα ζωγραφοῦσι· θεὸν μὲν*

[176]) Exeg. in Hom. Il. ed. G. Hermann S. 123. 146.
[177]) Diod. III 3. 4. [178]) Aeth. IV 8.

διὰ τὸ πολύγονον εἶναι τὸ ζῷον καὶ πολυχρόνιον· ἔτι γε μὴν ἐπεὶ καὶ δοκεῖ εἴδωλον ἡλίου ὑπάρχειν παρὰ πάντα τὰ πετεινὰ πρὸς τὰς αὐτοῦ ἀκτῖνας ὀξυωποῦν. Mit dem Geier bezeichneten sie nach Chairemon das weibliche Prinzip (*θηλυγόνος γυνή*)[179]), Mutter, Zeit und Himmel (Tzetz. a. a. O.). Vgl. Hor. I 11: *τί γῦπα γράφοντες δηλοῦσι. μητέρα δὲ γράφοντες ... ἢ ἐνιαυτὸν ἢ οὐρανίαν ... γῦπα ζωγραφοῦσι· μητέρα μέν, ἐπειδὴ ἄρρεν ἐν τούτῳ τῷ γένει τῶν ζῴων οὐχ ὑπάρχει ... ἐνιαυτὸν δὲ διὰ τὸ ἐν τούτῳ τῷ ζῴῳ τριακοσίας ἑξήκοντα πέντε ἡμέρας τοῦ ἔτους διαιρεῖσθαι, ἐν αἷς ὁ ἐνιαύσιος ἐκτελεῖται χρόνος· ἑκατὸν γὰρ εἴκοσιν ἡμέρας ἔγκυος μένει καὶ τὰς ἴσας τοὺς νεοσσοὺς ἐκτρέφει, ταῖς δὲ λειπούσαις ἑκατὸν εἴκοσι τὴν ἑαυτῆς ἐπιμέλειαν ποιεῖται ... τὰς δὲ λοιπὰς πέντε τοῦ ἔτους ἡμέρας, ὡς ἤδη προεῖπον, εἰς τὴν τοῦ ἀνέμου ὀχείαν καταναλίσκει.* Scheinbar nimmt Horapollon (S. 18) mit den Worten: *Αἰγύπτιοι μητέρα οὖν θέλοντες σημῆναι γῦπα ζωγραφοῦσι· μήτηρ γάρ ἐστι θηλυκοῦ ζῴου. οὐρανίαν δέ — οὐ γὰρ ἀρέσκει αὐτοῖς τὸν οὐρανὸν λέγειν, καθὼς προεῖπον — ἐπεὶ τούτων ἡ γένεσις ἐκεῖθέν ἐστι* den Faden noch einmal auf. In Wirklichkeit setzt hier die Deutung der Ägypter ein, während das vorhergehende die äthiopische *ἐξήγησις* wiedergibt. Ein schlagendes Beispiel für die Art, wie Horapollon beide Deutungen verarbeitet hat.

Der Käfer (*κάνθαρος*) symbolisiert nach Chairemon Entstehung, das aus sich selbst gewordene (*αὐτοφυές*) und das männliche Prinzip[180]). Ebenso heißt es bei Hor. I 10: *μονογενὲς δὲ δηλοῦντες ἢ γένεσιν ἢ πατέρα ἢ κόσμον ἢ ἄνδρα κάνθαρον ζωγραφοῦσι.* Das Gesicht (*προτομή*) des Löwen bedeutet nach Chairemon *πᾶσα ἀρχὴ καὶ φυλακή*. Das letztere bezeugt auch Hor. I 19: *ἐγρηγορότα δὲ γράφοντες ἢ καὶ φύλακα*[181]) *λέοντος γράφουσι κεφαλὴν κτλ.*

Aus diesen Übereinstimmungen ergibt sich zweierlei: erstens daß Horapollon den Chairemon wirklich benützt hat und

[179]) Vgl. Amm. Marc. XVII 4, 6 (aus Hermapion): per vulturem naturae vocabulum pandunt, quia mares nullos posse inter hos alites inveniri rationes memorant physicae. Die Biene als Symbol des Herrschers (Amm. M. a. a. O.) kennt auch Chairemon bei Psell.: *ἀντὶ βασιλέως μέλισσαν* (sc. *ἔγραφον οἱ Αἰθίοπες*). Vgl. Damascius bei Phot. Bibl. cod. 242 S. 342, 36 (Flußpferd Symbol der *ἀδικία* ∼ Hor. I 56. Vgl. Clem. Al. Str. V 7 p. 354, 18 St.)

[180]) Vgl. Plut. de Is. 10, 354 bc. Ael. n. a. X 15 (Apion). Clem. Alex. Strom. V 4 S. 339, 24 St. Porph. de abst. IV 9 (Euseb. Praep. ev. III 4, 13). Suid. s. v. *κάνθαρος*.

[181]) Ael. n. a. V 39. Plur. quaest. symp. IV 5, 2 p. 670 C. de Is. et Os. 38, 356 A. Ist etwa bei Tzetzes für *ἀρχή* mit leichter Änderung *ἀλκή* zu schreiben? Vgl. Clem. Al. Strom. V 7 S. 354, 23 St.

zweitens, daß er wie dieser äthiopische und ägyptische Hieroglyphen in gleicher Weise behandelt hat und zwar, wie es scheint, in B. 1 mehr die äthiopischen, in B. 2 dagegen gemäß der Überschrift (*Ὡραπόλλωνος Νειλῴου τῆς τῶν παρ' Αἰγυπτίοις ἱερογλυφικῶν γραμμάτων ἑρμηνείας βιβλίον δεύτερον*) mehr die ägyptischen. Bei diesem Sachverhalt erhält Horapollon für unsere Untersuchungen eine besondere Bedeutung; denn daran ist nicht zu zweifeln, daß hinter Chairemons Hieroglyphika im Hintergrunde die hieroglyphische Schrift *Περὶ τῶν ἐν Μερόῃ ἱερῶν γραμμάτων* des Bolos steht, das erste Werk dieser Art, soviel wir wissen, das also ebenfalls wie sein Sympathiebuch, sein Zauberbuch und sein Färbebuch eine maßgebende Rolle gespielt hat. E. Schwartz (PW III 2026f.) hat mit vollem Recht zuerst darauf hingewiesen, daß Chairemon wie sein Vorgänger Apion (in seinen *Αἰγυπτιακά* und seiner Schrift *Περὶ μάγου*) Vertreter der alexandrinischen philosophisch-religiösen Romantik gewesen ist. Es wird daher verständlich, daß er sich in seinen *Ἱερογλυφικά* in der Methode und dem naturwissenschaftlichen Detail an einen der Begründer dieser alexandrinischen Romantik angeschlossen hat: nur so wird der romantische Einschlag in den Hieroglyphika des Horapollon verständlich.

Schon Hommel (a. a. O. S. XXXII) hat darauf aufmerksam gemacht, daß Horapollon sich in seinem naturwissenschaftlichen Material vielfach mit dem Physiologus berührt. Es wird zweckmäßig sein, zunächst diese Partien kurz anzudeuten:

Hor. I 8 (Krähe) ~ Phys. 27
Hor. I 16 (Affe) ~ Phys. 45
Hor. I 19 (Löwe) ~ Phys. 1 (zweite *φύσις*)
Hor. I 45 (Schlange) ~ Phys. 11 (vierte *φύσις*)
Hor. I 52 (Ameise) ~ Phys. 12 (dritte *φύσις*)
Hor. I 55 (Wiedehopf, *κουκούφας*) ~ Phys. 8 (*ἔποψ*)
Hor. II 32 (Turteltaube) ~ Phys. 28. Dion. de av. I 24
Hor. II 49 (Adlerstein) ~ Phys. 19 (*εὐτόκιος λίθος*)
Hor. II 56 (Adler) ~ Phys. 19 (Geier)
Hor. II 59. 60 (Viper) ~ Phys. 10
Hor. II 62 (Salamander) ~ Phys. 31. Tim. G. 53 (300, 6)
Hor. II 65 (Biber) ~ Phys. 23. Tim. G. 54 (300, 14)
Hor. II 69 (Hyäne) ~ Phys. 24. Tim. G. 4 (279, 1)
Hor. II 90 (Panther, *πάρδαλις*) ~ Phys. 16 (*πάνθηρ*), Tim. G. Suppl. Ar. 19, 24.

Prüft man diese Übereinstimmungen im einzelnen, so zeigen drei Kapitel in ihrem Inhalt und ihrer Fassung eine engere Verwandtschaft mit dem Phys. So wird der Wiedehopf von Hor. I 55 nach ägyptischer Überlieferung (Ael. n. a. X 16) in Übereinstimmung mit dem Phys. (c. 8) als Sinnbild der Pietät geschildert, wie sonst im Peripatos der Storch und der Merops und in den späteren Tierbüchern die Krähe. Bei beiden findet sich in der Schilderung dessen, was die Jungen für ihre Eltern tun, der Zug, daß sie ihnen zum Beweis ihrer zärtlichen Fürsorge die alten Federn ausrupfen (*ἐκτίλλουσιν αὐτῶν πτέρυγας τὰς παλαιάς* Phys.: *τίλλει αὐτῶν τὰ πτερά* Hor.)[182]). Ferner steht die bekannte Geschichte von der feuerlöschenden Kraft des Salamanders, wie bereits oben bemerkt, in ihrer Fassung derjenigen des Phys. (c. 31) und des Hermes (Koir. S. 72, 8) am nächsten. Man vergleiche:

Hor. II 62:	Phys. 31:	Herm.
ἄνθρωπον ὑπὸ πυρὸς ⟨οὐ⟩ καιόμενον βουλόμενοι σημῆναι σαλαμάνδραν ζωγραφοῦσιν· αὕτη γὰρ ⟨πῦρ⟩ ἐν καύστρᾳ (*ἑκατέρα* Hdss.) *⟨ἢ⟩ καμίνῳ* (*κεφαλῇ* Hdss.) *ἀναιρεῖ.*	*ὁ Φυσιολόγος ἔλεξε περὶ τῆς σαλαμάνδρας, ὅτι, ἐὰν εἰσέλθῃ εἰς τὴν κάμινον τοῦ πυρός, σβεννύει αὐτήν. καὶ ἐὰν εἰς ὑποκαυστήριον βαλανείου εἰσέλθῃ, σβεννύει ὅλον τὸ βαλανεῖον.*	*τὸ οὖν ζῷον τοῦτο ἢ ἐν πυρὶ ἢ ἐν καμίνῳ ἐμβληθὲν πᾶσαν φλόγα σβεννύει.*

Endlich hat die Geschichte von dem Hundsaffen[183]), der zur Zeit der Tag- und Nachtgleiche zwölfmal am Tage und zwölfmal in der Nacht, zu jeder Stunde einmal Urin läßt und an diesem Tage zwölfmal, d. h. einmal in jeder Stunde brüllt[184]),

[182]) Der Wiedehopf führt natürlich bei Horapollon, der aus ägyptischen Quellen schöpft, den ägyptischen Namen *κουκούφας*. Vgl. Oder, Rh. Mus. 43, 562 A. Dieser Name kommt nur noch einmal in der Literatur vor und zwar bei Hermes in seiner *Ἀρχαικὴ βίβλος*. Vgl. Kyranis S. 20, 10: *ζῷόν ἐστιν ἐν ἀέρι πετόμενον, ὃ καλεῖται ἔποψ . . . οὗτος καλεῖται κουκούφας καὶποῦπος, ὡς ἐγράφη τὰ περὶ τούτου ἐν τῇ πρώτῃ τῇ βίβλῳ ἀρχαικῇ καλουμένῃ· ἔστι δὲ τὸ ζῷον ἱερόν.*

[183]) Vgl. Reitzenstein, Poim. S. 265 A.

[184]) Phys. 45: *ὁ Φυσιολόγος ἔλεξε περὶ αὐτοῦ* (sc. *τοῦ ὀνάγρου*), *ὅτι ἐν τοῖς βασιλείοις* (vgl. Ath. XIV 654c; Crusius, Plut. de pr. alex. S. 13) *εὑρίσκεται, καὶ ἐν τῇ πέμπτῃ καὶ εἰκάδι τοῦ φαμενὼθ μηνὸς γινώσκουσιν ἀπὸ τοῦ ὀνάγρου, ὅτι ἰσημερία γίνεται. ἐὰν οὖν βοήσῃ δωδεκάκις, γινώσκει ὁ βασιλεὺς καὶ τὸ παλάτιον, ὅτι ἰσημερία γίνεται. καὶ ὁ πίθηκος ἐὰν ἑπτάκις οὐρήσῃ τῆς ἡμέρας, ἰσημερία γίνεται.*

eine Parallele nur im Physiologus[185]). Zwar wird das letztere von seinem Verfasser, bzw. seiner Vorlage auf den syrischen Wildesel übertragen und die dem Hundsaffen zugeschriebene *φύσις* wird möglicherweise verwechselt mit einer von Damaskios in seiner Vita Isidori[186]) bezeugten mystischen Eigenschaft der Katze, aber bei der oben charakterisierten Arbeitsweise des Verfassers sowohl wie seiner Vorlage wird niemand dieser Parallele die Beweiskraft absprechen. Auf jeden Fall bietet die Fassung Horapollons das ursprüngliche, zumal Hermes, und zwar nicht der ägyptische — denn er will auf seinen Reisen nach Ägypten gekommen sein —, was die erste Geschichte anlangt, darin mit ihm übereinstimmt. Der wichtige Zeuge hierfür ist Marius Victorinus in seinem Kommentar zu Ciceros rhetorischen Schriften (Halm, Rhet. lat. min. 223): quodam tempore Hermes Trismegistus, cum esset in Aegypto, sacrum quoddam animal Serapi dedicatum quod in toto die duodecies urinam fecisset, pari semper interposito tempore, per duodecim horas diem dimensum esse coniecit, et exinde hic horarum numerus custoditur. Diese beiden Geschichten gehören in jenen Kreis ägyptischer Tierfabeln[187]), welche die Verehrung der Tiere aus ihrer okkulten Beziehung (Sympathie) zu den Gestirnen erklären. So heißt es vom *ὄρυξ*[188]), daß er beim Aufgang des Sirius niest, ferner daß die Meerkatze (*κῆβος*) zur Zeit

---

[185]) Hor. I 16: *ἰσημερίας δύο πάλιν σημαίνοντες κυνοκέφαλον καθήμενον ζωγραφοῦσι ζῷον· ἐν ταῖς δυσὶ γὰρ ἰσημερίαις τοῦ ἐνιαυτοῦ δωδεκάκις τῆς ἡμέρας καθ' ἑκάστην ὥραν οὐρεῖ. τὸ δὲ αὐτὸ καὶ ταῖς δυσὶ νυξὶ ποιεῖ . . . καὶ ὅτι ἐν ταῖς ἰσημερίαις μόνος τῶν ἄλλων ζῴων δωδεκάκις τῆς ἡμέρας κράζει καθ' ἑκάστην ὥραν.*

[186]) Vgl. Phot. Bibl. cod. 242 (343 a 2): *τὰς δώδεκα ὥρας ἡ αἴλουρος διακρίνει, νυκτὸς καὶ ἡμέρας οὐροῦσα καθ' ἑκάστην ἀεί, δίκην ὀργάνου τινὸς ὡρογνωμονοῦσα. ἀλλὰ καὶ τῆς Σελήνης, φησίν, ἀπαριθμεῖται τὰ φῶτα τοῖς οἰκείοις γεννήμασι. καὶ γὰρ τὴν αἴλουρον ἑπτὰ μὲν τὸν πρῶτον, ἓξ δὲ τὸν δεύτερον τόκον, τὸν τρίτον πέντε καὶ τεσσάρων τὸν τέταρτον καὶ τριῶν τὸν πέμπτον, ἐφ' οἷς δύο τὸν ἕκτον καὶ ἑνὸς ἐπὶ πᾶσι τὸν ἕβδομον ποιεῖν, καὶ εἶναι τοσαῦτα γεννήματα τῆς αἰλούρου ὅσα καὶ τὰ τῆς σελήνης φῶτα.* Vgl. Plut. de Is. 63. Die letztere *φύσις* bezeugt Timoth. von Gaza vom Igel (Suppl. Ar. 119, 27).

[187]) Vielerlei dieser Art wird in Manethos *Φυσικῶν ἐπιτομή* gestanden haben, die für die Erklärung des ägyptischen Tierdienstes maßgebend gewesen zu sein scheint. Vgl. L. Diog. I pr. 10. Suid. s. v. Geop. 20, 5.

[188]) Timoth. Gaz. 23 (287, 15: *οἱ Αἰγύπτιοι ἱερεῖς*). Ael. n. a. VII 8. Plut. de soll. an. 21. Plin. h. n. 2, 107. Damask. vit. Is. a. a. O. S. 343. schol. in Arat. 152. Ähnliches bei Hor. I 49 über sein Verhalten beim Aufgang von Sonne und Mond.

des Neumondes Samen läßt[189]), der Hundsaffe dagegen seine Augen schließt und nichts frißt, während das Weibchen menstruiert[190]), daß die Ziegen beim Aufgang des Hundssternes nach Osten blicken[191]), daß die Leber der Spitzmaus mit dem Abnehmen des Mondes kleiner wird[192]), daß die okkulte Beziehung der Katze[193]) (bzw. des *κέρκωψ*)[194]) zum Monde darin zum Ausdrucke kommt, daß sich ihre Pupille mit den Monatsphasen erweitert und verkleinert, daß der Widder[195]) bei der Tag- und Nachtgleiche seine Lage ändert, daß der Ibis[196]) zu dem Monde in okkulter Beziehung steht, teils wegen seiner Farbe, teils wegen seines Verhaltens bei der Verfinsterung des Mondes, teils endlich, weil er zum Ausbrüten seiner Eier so viele Tage braucht, wie der Mond ab- und zunimmt, ebenso das Krokodil[197]), weil es 60 Tage lang trächtig geht, 60 Eier legt, 60 Wirbel hat und 60 Jahre lang lebt, und der Skarabäus[198]).

Als Quelle der Hundsaffengeschichte im Phys. und bei Hor. kommt ohne Zweifel ein ägyptischer Schriftsteller in Betracht: man denkt bei letzterem (bzw. Chairemon) an Apion, der in seinen *Αἰγυπτιακά*[199]) für diese physikalisch-symbolische Deutungsweise des ägyptischen Tierkultes Propaganda gemacht hat. Aber als letzte Quelle darf wegen des ausgesprochen sympathetischen Charakters dieser Geschichte doch wohl Bolos gelten, der bei Cicero de div. II 30. 32 tatsächlich in unmittelbarer Umgebung der zum Beweis derartiger okkulten Sympathie angeführten Beispiele[200]) erscheint. Bestätigt zu werden

[189]) Damaskios, Vita Is. (Phot. cod. 242 S. 343).

[190]) Hor. I 14.

[191]) Ael. n. a. VII 8. Plut. de soll. an. 21.

[192]) Plut. quaest. conv. IV 5, 3 p. 670 B. Macrob. Sat. I 21, 17. Plin. 2, 109. Cic. de div. II 33 (aus Demokrit).

[193]) Tim. Gaz. (Suppl. Arist. S. 98, 29. Plut. de Is. 63. Gell. XX 8. Anders Hor. I 10.)

[194]) Joh. Lyd. de mens. IV 76 S. 130 W.

[195]) Ael. n. a. VII 8.

[196]) Ael. n. a. II 38; X 29. Vgl. Joh. Lyd. a. a. O. Plut. quaest. symp. IV 5, 2, de Is. 75.

[197]) Ael. n. a. X 21 (*Αἰγύπτιοι*). Plut. de Is. 75; Tim. Gaz. 42 (296, 4). Iambl. de myst. V 8. Achill. Tat. IV 19.

[198]) Ael. n. a. X 15. Plut. de Is. 10. 74. Porphyr. de abst. IV 9. Plin. 30, 99 (aus Apion). Vgl. Hermes 31, 251.

[199]) Vgl. Hermes 31, 235f.

[200]) Wenn es bei Cicero (II 33) in diesem Zusammenhange heißt: multa enim Stoici conligunt, so sind darunter natürlich die nachdemokritischen Stoiker zu verstehen, vor allem Poseidonios, dem die mystisch-magische Art des Bolos lag.

scheint diese Vermutung durch den Umstand, daß der Mendesier gleichfalls eine eigene Schrift über die ägyptischen Hieroglyphen verfaßt hat, die Thrasyll in seinem Katalog der demokritischen Schriften unter dem Titel *Περὶ τῶν ἐν Μερόῃ ἱερῶν γραμμάτων* anführt[201]. Es besteht für mich kein Zweifel, daß er in dieser Schrift die physikalisch-symbolische Deutungsweise der Hieroglyphen begründet hat, und daß diese Schrift eine ähnliche zentrale Stellung eingenommen hat wie auf naturwissenschaftlichem und chemisch-technischem Gebiet sein Sympathiebuch, sein Zauber- und sein Färbebuch. Bei diesem Sachverhalt wird es berechtigt sein, die Frage aufzuwerfen, ob nicht weitere Spuren des Bolos in dem naturwissenschaftlichen Material des Hor. nachweisbar sind. Dem verdienten Herausgeber seiner Hieroglyphica, der in seinem wertvollen Kommentar die Parallelüberlieferung mit großem Fleiße zusammengetragen hat, lag natürlich diese Frage fern, da ihm die hieroglyphische Schrift des Bolos für ein Werk des Abderiten galt. Erst jetzt, wo durch neuere Arbeiten die Bedeutung dieses Neupythagoreers in helleres Licht gerückt worden ist und wo der Nachweis geführt worden ist, daß wertvolle Überreste seiner Schriften bei Neptunalios, Ps.-Demokrit *Περὶ ἀντιπαθειῶν*, bei Plinius in seiner Naturalis historia (die 'Magi' sind Demokrit und stammen aus Anaxilaos) bei Aelian, Plutarch und den Geoponika erhalten sind, ist eine Beantwortung dieser Frage möglich. Sorgfältige Prüfung der einzelnen Kapitel ergibt nun das Resultat, daß demokritisches Gut an folgenden Stellen vorliegt:

1. Antipathie von Panther und Hyäne. Sie äußert sich darin, daß, wenn man die Felle beider Tiere gegeneinander aufhängt, aus dem des Panthers die Haare ausfallen.

Hor. II 70:
ἄνθρωπον δὲ ἡττώμενον ὑπὸ τῶν ἐλαττόνων βουλόμενοι σημῆναι δύο δέρματα ζωγραφοῦσιν, ὧν

Plin. n. h. 28, 93 (aus Demokrit-Apion):
praecipue pantheris terrori esse traditur (sc. hyaena)[202], ut

[201]) Diels, Vors. 55 A 33 S. 21, 3. Leemans in der Vorrede zu seiner Ausgabe p. V. Vgl. Wellmann, Abh. d. B. Ak. 1928.

[202]) Dieselbe Überlieferung begegnet uns im Arabischen bei dem arabischen Arzt und Botaniker Ibn al-Baithar († 1248 in Damaskus). Er schöpft sie aus verschiedenen arabischen Autoren, die alle auf Razis († 923) Livre des propriétés (*ἰδιότητες φυσικαί*) zurückgehen, der das Demokritische Gut dem Belinus (Belinas) d. h. den *Φυσικά* des Apollonios verdankt. Vgl. Ibn al-Baithar, Simples ed. Leclerc

τὸ μὲν ὑαίνης ἐστὶ τὸ δὲ ἄλλο παρδάλεως· ἐὰν γὰρ ὁμοῦ τεθῆται δύο ταῦτα δέρματα, τὸ μὲν τῆς παρδάλεως ἀποβάλλει τὰς τρίχας τὸ δὲ ἄλλο (ἄλλου Hdss.) οὔ.

ne conentur quidem resistere ... mirumque dictu, si pelles utriusque contrariae suspendantur, decidere pilos pantherae.

2. Hyänenfell schützt vor Feinden (und wilden Tieren).

Hor. II 72:

ἄνθρωπον παρελθόντα τὰς ἐπενεχθείσας αὐτῷ συμφορὰς ἀφόβως ἄχρι θανάτου βουλόμενοι δηλῶσαι δέρμα ὑαίνης ζωγραφοῦσιν· ἐὰν γάρ τις τὸ δέρμα τοῦτο περιβάληται καὶ παρέλθῃ διὰ τινῶν ἐχθρῶν, οὐ μὴ ἀδικηθήσεται ὑπό τινος, ἀλλὰ παρέρχεται ἀφόβως.

Plin. a. a. O. 93

aliquid e corio eius (sc. hyaenae) habentem non adpeti (sc. traditur a Magis). Vgl. 100. Opp. Cyn. III 278f. Timoth. Gaz. (Suppl. Ar. S. 100, 25) Geop. XV 1, 13. Hermes Koir. S. 76, 20. 5.

3. Wirkung der fliehenden Hyäne. Wendet sie sich auf der Flucht nach der rechten Seite, so kommt der Verfolger um; im andern Falle wird sie selbst getötet.

Hor. II 71:

ἄνθρωπον τοῦ ἰδίου ἐχθροῦ περιγενόμενον δηλοῦντες ὕαιναν ἐπὶ τὰ δεξιὰ στρεφομένην γράφουσιν· ἐὰν δὲ νικώμενον, ἀνάπαλιν ἐπὶ τὰ ἀριστερὰ στρεφομένην ζωγραφοῦσιν· αὕτη γὰρ διωκομένη; ἐὰν ἐπὶ τὰ δεξιὰ στραφῇ, ἀναιρεῖ τὸν διώκοντα· ἐὰν δὲ ἐπὶ τὰ ἀριστερά, ἀναιρεῖται ὑπὸ τοῦ διώκοντος. Vgl. Nestor aus Laranda bei Geop. XV 1, 12. Tim. Gaz. (Suppl. Arist. 101, 9).

Plin. a. a. O.

cum fugiant (sc. hyaenae) venantem, declinare ad dexteram, ut praegressi hominis vestigia occupent; quod si successerit, alienari mentem ac vel ex equo hominem decidere. at si in laevam detorserit, deficientis argumentum esse celeremque capturam (sc. Magi dicunt, aus Anaxilaos).

4. Der Wolf wirft vor der Gefangennahme das am Ende seines Schwanzes befindliche Haarbüschel ab, das einen als *φίλτρον* dienenden Saft enthält.

(Not. et extr. 26, 377): El-Djahedh, dans son Livre des animaux. Le tigre (vielmehr la panthère) aime le vin ... on dit qu'un homme, s'il s'est frotté et les membres avec de la graisse d'hyène, et qu'il se présente en face d'une panthère, celle-ci ne peut se lever, ni avancer. Vgl. Ael. n. a. VI 22. BNG. 5.

Hor. II 73:
ἄνθρωπον σιανθέντα ὑπὸ τῶν ἰδίων ἐχθρῶν καὶ μετὰ ζημίας μικρᾶς ἀπαλλαγέντα βουλόμενοι σημῆναι λύκον ζωγραφοῦσιν ἀπολέσαντα τὸ ἄκρον τῆς οὐρᾶς· οὗτος γὰρ μέλλων θηρεύεσθαι ἀποβάλλει τὰς τρίχας καὶ τὸ ἄκρον τῆς οὐρᾶς. Vgl. Herm. Koir. S. 65, 6. Vom Fuchs dasselbe bei Sext. Plac. I 3, 11. Nach 1001 Nacht (Erzählung 51 S. 69 Ausg. von Habicht) soll der weiße Fleck am Ende des Schwanzes einer schwarzen Katze gleichfalls Zauberkraft besitzen. Vgl. de Gubernatis, die Tiere in der indog. Myth. S. 464.

Plin. n. h. 8, 83:
quin et caudae huius animalis (sc. lupi) creditur vulgo (d. h. Demokrit)[203]) inesse amatorium virus exiguo in pilo eumque, cum capiatur, abici. nec idem pollere nisi viventi direptum.

5. Eine trächtige Stute, die in die Fußstapfen eines Wolfes gerät, verwirft. Hor. II 45. Das ist Weiterbildung des von Aelian (n. a. I 36. Plin. 28, 157. 263. Geop. XV 1, 6. Africanus Kest. c. 13 Thevenot. Nept. 72) berichteten, auf Antipathie beruhenden Aberglaubens, wonach jedes Pferd, das zufällig in die Spur eines Wolfes gerät, in Starrkrampf verfällt. In dieselbe Sphäre gehört der Aberglaube bei Ps. Demokrit 40 (Gal. XIV 243. Plin. 30, 128), daß bei schwangeren Frauen eine Fehlgeburt eintritt, wenn sie über eine Schlange hinwegschreiten.

6. Der Stier wird zahm, wenn man ihm den Zweig eines wilden Feigenbaumes um den Hals legt.

Hor. II 77:
ἄνθρωπον ἀπὸ ἐξωλείας τῆς πρώην ὕστερον σωφρονισθέντα βουλόμενοι δηλῶσαι, ταῦρον ζω-

Ps.-Dem. 31:
ἄγριος δὲ ταῦρος ἐν ἐρινῷ σχοινίῳ δεθεὶς ἥμερος γίνεται. Albert. Magn. de Veget. VI

[203]) Daß mit creditur vulgo Demokrit von Plin. bezeichnet wird, beweist die Vergleichung von Plin. 10, 40 mit 25, 14. 29. Er drückt sich seinen Wundergeschichten gegenüber immer reserviert (dicunt, ferunt usw.) aus.

γραφοῦσιν περιδεδεμένον ἀγριοσυκέᾳ· οὗτος γὰρ ὅταν ὀργᾷ, δεσμεῖται ἀγριοσυκῇ καὶ ἡμεροῦται. Vgl. Plut. quaest. symp. II 7 p. 641c (daraus Geop. XV 1, 4). Plin. n. h. 23, 130 (daraus Isid. XVII 7, 17). Mich. Glyc. An. I 26 S. 13c (aus Plut. quaest. symp. VI 3 p 696 F.) Konrad von Megenberg, Buch der Natur IV A 16 (276 Sch., aus Isidor).

104: dicunt autem qui magicis student, quod tauri ferocissimi ficulneis alligati citius mansuescunt.

7. Der Stier wird durch Binden des rechten Knies zahm.

Hor. II 78:

ἄνθρωπον σωφροσύνην ἔχοντα εὐμετάβλητον καὶ μὴ σταθηρὰν βουλόμενοι σημῆναι, ταῦρον ζωγραφοῦσι περιδεδεμένον τὸ δεξιὸν γόνυ· τοῦτον γὰρ ἐὰν δήσῃς τὸ δεξιὸν γόνυ καρποδεσμίῳ (τῷ δ. γ. καρποδέσμιον Hdss.), *παρακολουθοῦντα εὑρήσεις.* Vgl. Ael. n. a. IV 48.

Ps.-Dem. 31:

ἕπεται δὲ (sc. *ταῦρος*) *χειροπληθεῖ σχοινίῳ τὸν ⟨δεξιὸν⟩ πόδα δεθείς.* Ibn al-Baitar Simpl. II 141 (Sontheimer): 'Democrates. Wer einen Strick von Wolle nimmt und denselben um das Kniegelenk eines wilden Stieres bindet, wird denselben dadurch so zähmen, daß er sich leicht binden läßt, wie einige behaupten' (aus Razi). Vgl. Ibn al Awam II (2) S. 6 (Mullet).

8. Antipathie: Wolf und Stein.

Hor. II 74: *ἄνθρωπον φοβούμενον τὰ ἐπισυμβαίνοντα αὐτῷ ἐκ τοῦ ἀφανοῦς βουλόμενοι σημῆναι λύκον καὶ λίθον ζωγραφοῦσιν· οὗτος γὰρ οὔτε σίδηρον οὔτε ῥάβδον φοβεῖται, ἀλλὰ μόνον λίθον· ἀμέλει ἐάν τις προσρίψῃ τούτῳ λίθον, εὑρίσκει αὐτὸν πτοούμενον. καὶ ὅπου ἂν πληγῇ τῷ λίθῳ ὁ λύκος, σκώληκας ἐκ τῆς πληγῆς ἀναφέρει.* Das Steinwerfen wirkt apotropäisch. Vgl. Liebrecht, Zur Volkskunde S. 281. Etwas anderes ist die 'Pierre de chien', über die Ibn al Baithar (Not. et Extr. 23, 409) ausführlich berichtet, sicher nach Demokrit. Vgl. Ael. n. a. I 38. Plin. 29, 102. Sext. Plac. 9, 14. Augustin, de doctr. chr. II 20.

9. Antipathie: Löwe und Feuer.

Hor. II 75:

ἄνθρωπον ὑπὸ πυρὸς σωφρονισθέντα καὶ ἐπὶ θυμῷ θέλοντες δηλῶσαι, λέοντα καὶ δᾷδας ζωγραφοῦσιν· οὐδὲν γὰρ ἄλλο φοβεῖται ὁ λέων ὡς τὰς ἀνημμένας δᾷδας, καὶ ὑπ' οὐδενὸς δαμάζεται ὡς ὑπὸ τούτων. Art. Oneir. II 12 (Erscheinung des Löwen im Traum bedeutet Feuersgefahr). Letzte Quelle [Arist.] h. a. IX 44, 629b 21.

Bolos-Pamphilos bei Ael. n. a. VI 22:

ἔχθιστα δὲ τῷ μὲν λέοντι πῦρ καὶ ἀλεκτρυών. Nept. 65: λέων ἅρμα κενὸν ἀποστρέφεται ... καὶ πῦρ καιόμενον. Plin. n. h. 8, 52 (Juba).

10. Löwe heilt sich mit Affenfleisch (sympathetisch).

Hor. II 76:

ἄνθρωπον πυρέττοντα καὶ ὑφ' ἑαυτοῦ θεραπευθέντα βουλόμενοι δηλῶσαι λέοντα ζωγραφοῦσι πίθηκον τρώγοντα· οὗτος γὰρ ἐὰν πυρέξῃ, φαγὼν πίθηκον ὑγιαίνει.

Nept. 4:

λέων νοσῶν πίθηκον ἐσθίει (daraus Ambr. Hex. S. 222, 10 Sch.). Vgl. Tat. ad Graec. 18 (20, 12). Tim. G. 51 (299, 26). Georg. Pis. v. 942. Philostr. V. Ap. III 4. Ael. v. h. I 9. Iuba (Ael. n. a. V 39. Plin. 8, 52). Augustin ad fratr. in eremo 55 (XL 1338 M.).

11. Ein Prognostikon. Wenn der Stier nach dem Bespringen nach der rechten Seite hin abgeht, so entstehen männliche Tiere, im andern Falle weibliche.

Hor. II 43:

ἐκεῖνος (sc. ὁ ταῦρος) γὰρ ἀπὸ τῆς ὀχείας καταβαίνων, εἰ μὲν ἐπὶ τὰ ἀριστερὰ κατέλθοι, θῆλυ γεννᾶται· εἰ δὲ ἐπὶ τὰ δεξιὰ κατέλθοι ἀπὸ τῆς ὀχείας, ἄρρεν τίκτεται. Ein zweites Prognostikon steht II 92 (wenn der Kuckuck im Frühjahr häufig ruft, bedeutet es ein gutes Weinjahr).

Plin. n. h. 8, 176:

tradunt (d. h. Magi-Demokrit) si a coitu in dexteram partem abeant tauri, generatos mares esse, si in laevam, feminas. Varr. r. r. II 5, 13. Col. r. r. VI 24, 3. Geop. XVII 6, 1. Vgl. Bartsch, Sagen, Märchen und Gebräuche von Mecklenburg II S. 145 (n. 649).

12. Antipathie von Elefant und Widder. Hor. II 85 ~ Ael. n. a. I 38 (aus Demokrit-Pamphilos). Plut. quaest. symp. II 7, 1 p. 641 C. Sext. Emp. Pyr. hyp. I 58.

13. Antipathie von Elefant und Schwein. Hor. II 86 ~ Ael. a. a. O. Plut. de soll. an. 32 p. 981 B.

14. Adlerstein.

Hor. II 49:

ἄνθρωπον ἀσφαλῶς οἰκοῦντα πόλιν σημῆναι βουλόμενοι ἀετὸν λίθον βαστάζοντα ζωγραφοῦσιν· ἐκεῖνος γὰρ ἀπὸ θαλάσσης ἢ ἀπὸ γῆς λίθον ἐπαίρει καὶ τίθησιν εἰς τὴν ἰδίαν νεοσσιὰν διὰ τὸ ἀσφαλῶς μένειν.

Nept. 49:

ἀετὸς λίθον ἔγκυον τὸν ἀετίτην λεγόμενον (sc. *τῇ νεοσσιᾷ ἐντίθησι ὄφεις φοβούμενος*). Ael. n. a. I 35 (aus Pamphilos-Demokrit, der hiernach auch die Eigenschaft des Steines, das Gebären zu erleichtern, kannte).

15. Der Wiedehopf heilt sich mit Frauenhaar (*ἀδίαντον*).

Hor. II 93:

ἄνθρωπον ὑπὸ σταφυλῆς βλαβέντα καὶ ἑαυτὸν θεραπεύοντα βουλόμενοι σημῆναι ἔποπα ζωγραφοῦσι καὶ ἀδίαντον τὴν βοτάνην· οὗτος γὰρ βλαβεὶς ὑπὸ σταφυλῆς ἀδίαντον ἀποτιθέμενος εἰς τὸ ἑαυτοῦ στόμα περιοδεύεται.

Nept. 37:

ἔποπες ἀδίαντον τιθέασι (sc. *εἰς τὴν νεοσσιάν*). Ael. n. a. I 35. Geop. XV 1, 19 (aus Pamphilos-Demokrit). Vgl. Ael. n. a. III 26.

16. Die Holztaube heilt sich mit Lorbeerblättern.

Hor. II 46:

ἐκείνη (sc. *ἡ φάσσα*) *γὰρ ὅτε ἀρρωστεῖ, φύλλον ἐπιτίθησι δάφνης εἰς τὴν νεοσσιὰν ἑαυτῆς καὶ ὑγιαίνει.* Nach Ant. Kar. 36 (Peripatos) legen sie Dosten auf Wunden. Ps. Arist. IX 6, 612b 32 bezeugt es von den *πελαργοὶ καὶ οἱ ἄλλοι τῶν ὀρνίθων.* Vgl. Ael. n. a. V 46. Plin. 8, 101.

Nept. 28:

φάσσαι δάφνης φύλλα τῇ νεοσσιᾷ ⟨ἐν⟩τιθέασι καὶ διαφυλάττουσι τοὺς νεοσσούς. Ael. n. a. I 35 (aus Pamphilos-Demokrit, vgl. Geop. XV 1, 19).

17. Antipathie von Ameise und Fledermaus. Hor. II 64 ~ Nept. 53. 42. Plin. n. h. 29, 92.

18. Antipathie der Ameisen gegen Dosten. Hor. II 34. Geop. XIII 10, 3. 5.

19. Antipathie von Krokodil und Ibisfedern. Hor. II 81. Sie ist eine Weiterbildung der bekannten Antipathie von Schlange und Ibisfedern, von der Bolos nach Geop. XIII 8, 5 (vgl. XV 1, 15) berichtet hatte. Aus ihm stammen außerdem Ael. n. a. I 38 (durch Pamphilos' Vermittlung), Nept. 81. Ps. Demokr. 35.

20. Sympathie von Salamander und Feuer. Hor. II 62. Demokrit. nach Plin. n. h. 29,76 (Magi). Nept. 59. Geop. XV 1, 34. Vgl. S. 28.

21. Doppelgeschlechtigkeit der Hyänen. Hor. 11, 69. Demokrit (Magi) nach Plin. n. h. 28, 92. Vgl. 8, 105 (vulgus credit, Aristoteles negat). Diese Fabel (Aes. fab. 405. 406), die Aristoteles (de gen. an. III 6, 757a 2. h. a. VI 32, 579b 15) widerlegt hatte, ist von Archelaos in seinen *'Ιδιοφυῆ* (daraus Ael. n. a. I 25) wieder aufgegriffen und seit Bolos in der naturwissenschaftlichen Literatur heimisch geworden. Vgl. das syr. Tierbuch (Opp. Cyn. III 288. Tim. G. 4 S. 279, 1. Herm. Koir. S. 74, 14. Clem. Rom. Rec. VIII c. 25, I 1383 B. Barnabasbrief c. 10, 7 und öfter.) Daß Bolos die *'Ιδιοφυῆ* des Archelaos benützt hat, folgt aus der Vergleichung von Theophyl. Sim. Dial. 11 mit Varro r. r. III 12, 14. Ael. II 12 (Superfötation der Hasen, in letzter Linie aus Herodot III 108). Diese Tatsache verhilft uns zur Eruierung weiteren demokritischen Gutes bei Hor.; denn man wird nicht anstehen, dieselbe Quelle auch in den andern Kapiteln zu erkennen, welche Übereinstimmung mit Archelaos zeigen.

22. So hatte Archelaos[204]) die von Aristoteles[205]) bestrittene Ansicht des Alkmaion wieder zu Ehren gebracht, daß die Ziegen durch die Ohren atmen. Die Wiederkehr dieser Irrlehre in einem magischen Experiment bei Hippolytos, Refut., in dem aus Anaxilaos-Demokrit (*Παίγνια*) geschöpften Abschnitte gegen

---

[204]) Varro r. r. II 3, 5: de quibus (sc. capris) admirandum illud, quod etiam Archelaus scribit: non ut reliqua animalia naribus, sed auribus spiritum ducere solere pastores curiosiores aliquot dicunt. Daraus Plin. n. h. 8, 202: auribus eas spirare, non naribus, nec umquam febri carere Archelaus auctor est.

[205]) h. an. I 11, 492a 13: *ἔτι δὲ κεφαλῆς μόριον, δι' οὗ ἀκούει, ἄπνουν, τὸ οὖς· 'Αλκμαίων γὰρ οὐκ ἀληθῆ λέγει, φάμενος ἀναπνεῖν τὰς αἶγας κατὰ τὰ ὦτα.* Diels, Vors. 14A 7.

die Magier (B. IV c. 31)[206]) lehrt, daß Bolos auf ihn zurückgriff, nur hat er, wie Aelian n. a. I 53 (aus den *Γεωργικά* des Bolos) beweist, die Ansicht seiner Quelle dahin berichtigt, daß die Ziegen auch durch die Nase atmen[207]). Die Vergleichung von Hor. II 68 mit Aelian spricht, wie jeder zugeben wird, für den demokritischen Ursprung.

Hor.	Ael.
τινὰ δὲ κατὰ τὸ μᾶλλον ἀκούοντα θέλοντες σημῆναι αἶγα ζωγραφοῦσιν· αὕτη γὰρ ἀναπνεῖ διὰ τῶν ῥωθώνων καὶ τῶν ὤτων.	*ἔχει τι πλεονέκτημα ἡ αἶξ τὴν τοῦ πνεύματος εἰσροήν, ὡς οἱ νομευτικοὶ λόγοι φασίν· ἀναπνεῖ γὰρ καὶ διὰ τῶν ὤτων καὶ διὰ τῶν μυκτήρων, καὶ αἰσθητικώτατον τῶν διχήλων ἐστί.*

23. Herodot (III 109) ist für uns der älteste Zeuge für die Sage von dem mit jeder Zeugung verbundenen Untergang des Elternpaares bei den Nattern. Nach seiner Darstellung packt das Weibchen während der Begattung das Männchen am Halse und frißt es auf. Zur Sühne seines Todes fressen sich die jungen Nattern durch den Leib der Mutter und töten sie. Die weite Verbreitung dieser Sage seit hellenistischer Zeit, trotzdem der Peripatos (Theophrast in seiner Schrift *Περὶ ζῴων* nach Ael. n. a. XV 16. Rose, Arist. Ps. 372)[208]) und später im Anschluß an ihn Juba (bei Philostr. V. Ap. II 14. IV 38) sie als unhaltbar erwiesen und mit Nachdruck bekämpft hatten, fordert unbedingt die Annahme einer neuerlichen Fixierung dieser Sage

[206]) S. 57, 19 W.: *αἰγῶν δὲ κἂν ἐπιπλάσῃ τις κηρωτῇ τὰς ἀκοάς, φασὶ θνήσκειν μετ' ὀλίγον ἀναπνεῖν κωλυομένας· ὁδὸν γὰρ αὐταῖς ταύτην εἶναι λέγουσι τοῦ δι' ἀναπνοῆς ἑλκομένου πνεύματος.* Ganschinietz, Hippol. Kapitel gegen die Magier S. 23, urteilt falsch über die Quelle: Opp. Cyn. II 338f., wo das Experiment gleichfalls erwähnt wird, stammt aus derselben Urquelle.

[207]) Das syrische Tierbuch (Tatian), dessen Bericht aus Opp. a. a. O. und Tim. G. 15 (285, 11) zu rekonstruieren ist, schöpft nicht unmittelbar aus Archelaos, der überhaupt direkt nur von Nikander, Antigonos von Karystos und Eudemos (bei Aelian) benützt zu sein scheint, sondern aus einer Zwischenquelle, d. h. aus Bolos' *Ἱστορία φυσική*.

[208]) Eine Erklärung der Sage gibt Arist. h. a. V 34, 558a 29, wo es heißt, daß die jungen Nattern bisweilen die Haut des Eies durchbeißen, noch ehe sie geborsten ist, was gewöhnlich am 3. Tage geschieht. Vgl. Ps. Arist. Mir. ausc. 165 (aus Nikander? Geffcken, Tim. 85 A. 2). Schol. zu Eurip. Or. 524. Schol. zu Lykophron 1114. 1120. Basil. Hex. hom. 9 (200 B). hom. in Ps. 14 (XXIX 273 C). Plut. de sera num. vind. 567f. Clem. Strom. IV 16 (292, 21).

durch einen hellenistischen Naturwissenschaftler. Da Archelaos, der sie nach Herodot in seinen *Ἰδιοφυῆ* behandelt hatte, wie aus Antigonos von Karystos (c. 21), Nikander (Ther. 129f.) und Aelian (n. a. I 24) zu schließen ist, als Dichter nicht in Frage kommt, so haben wir nach einem Autor zu suchen, der ihn benützt hat. Den Namen dieses Autors geben uns Horapollon (II 59. 60) und Xenokrates bei Galen (XIV 238 aus Bolos-Demokrit)[209]:

Hor. II 59:

αὕτη (sc. *ἔχις*) *γὰρ ὅταν συγγίνηται τῷ ἄρρενι, στόμα στόματι ἐμβάλλει, καὶ μετὰ τὸ ἀποζευχθῆναι ἀποδακοῦσα τὴν κεφαλὴν τοῦ ἄρρενος ἀναιρεῖ.* II 60: *αὕτη γὰρ ἐν τῇ* <*ὠδῖνι*> *οὐ τίκτεται, ἀλλ' ἐκβιβρώσκουσα τὴν γαστέρα τῆς μητρὸς ἐκπορεύεται.*

Gal.

φασὶ γὰρ αὐτὴν (sc. *τὴν ἔχιδναν*) *ἀνοίγουσαν τὸ στόμα πρὸς τὸ δέξασθαι τοῦ ἄρρενος τὸν θορὸν μετὰ τὸ λαβεῖν ἀποκόπτειν αὐτοῦ τὴν κεφαλήν ... εἶτα ἀπὸ τοῦ σπέρματος τὰ ζῷα γενόμενα κατά τινα φυσικὴν ἔννοιαν* (*ἄμυναν* Ausgabe, vgl. Ael. n. a. IV 10) *ἀναβιβρώσκειν μὲν τῆς μητρὸς τὴν γαστέρα, ἐκθρώσκειν δὲ εἰς τὰ ἔξω.*

Für die Arbeitsweise des Demokrit ist es wieder überaus bezeichnend, daß er die archelaische Darstellung durch den Zug erweitert hat, daß die weibliche Natter beim Coitus durch das Maul empfängt. Da nun dieser charakteristische Zug bei Plinius (n. h. 10, 169), Epiph. adv. haer. (I 19 Tom. II 61, 26 D) und im Physiologus (c. 10) wiederkehrt, so werden wir daraus schließen, daß sie direkt oder indirekt auf ihn als Quelle zurückgehen.

24. In hellenistischer Zeit taucht zuerst bei Archelaos (schol. Nic. Ther. 823. Ael. n. a. I 50. Nic. Th. 826 mit einem *εἰ ἔτυμον* eingeleitet) das Märchen von der Begattung von Muräne und Natter auf (etwa schon bei Theophrast, der *περὶ τῶν ἐν τῷ ξηρῷ διαμενόντων* schrieb? V. Rose, Ar. Ps. 358)[210]. Der herophileische Arzt Andreas (um 230) hatte im Gegensatze zu dem Arzte Sostratos gegen seine Glaubwürdigkeit Einspruch erhoben (Ath. VII 312d. schol. Nic. a. a. O.). Die Quellen-

[209]) Aus Galen stammt der Bericht bei Mich. Gl. An. S. 108, 7. Dieser späte Byzantiner kennt Galens Schrift ad Pisonem de theriaca, außerdem den Paulos von Aegina.

[210]) Vgl. Arist. h. a. V 10, 543a 29.

angabe des Plinius (n. h. 9, 76: in sicca litora elapsas (sc. muraenas) vulgus coitu serpentium impleri putat) läßt darauf schließen, daß Demokrit gleichfalls davon berichtet hatte. Damit ist die Quelle von Horapollon II 111 ermittelt: *αὕτη* (sc. *ἡ μύραινα*) *γὰρ ἐκ θαλάσσης ἀναβαίνουσα τοῖς ἔχεσι μίγνυται καὶ εὐθέως εἰς τὴν θάλασσαν ἐπιτρέχει*[211]). Aber wie Bolos die Wundergeschichten des Archelaos teils zu berichtigen, teils zu erweitern beliebte, so scheint er auch in diesem Falle das Märchen durch den Zug erweitert zu haben, daß die Natter vor der Begattung ihr Gift ablegt, was Ael. n. a. IX 66, Basil. hom. 7 in Hex. (XXIX 160 B), Achilles Tatius (I 18 S. 574) und Michael Glykas, Ann. S. 74, 9 übereinstimmend berichten.

25. Die Löwin wirft nur einmal.

Hor. II 82:	Plin. n. h. 8, 43:
γυναῖκα γεννήσασαν ἅπαξ βουλόμενοι σημῆναι λέαιναν ζωγραφοῦσιν· αὕτη γὰρ δὶς οὐ κυίσκει.	semel autem edi partum (sc. leaenam), lacerato unguium acie utero in enixu, volgum credidisse (d. h. Demokrit) video.

Schon Aristoteles (h. a. VI 31, 579 b 2) hatte diese uns aus Herodot (III 108) geläufige Fabel verworfen, und ihm waren Juba (Plin. a. a. O. Ael. n. a. IV 34. Philostr. V. Ap. I 22) und der Verfasser des syrischen Tierbuches (Tatian) gefolgt (vgl. Opp. Cyn. III 56. Außerdem Gell. XIII 7). Erhalten hat sie sich (vielleicht durch Vermittlung der *Ἰδιοφυῆ* des Archelaos, vgl. Ant. Kar. 21) in der romantischen Physikaliteratur (*φασὶν οἱ φυσιολόγοι* heißt es bezeichnenderweise bei Epiphanios adv. haer. III B. II 78, 12 D.), d. h. bei Demokrit und seinen Nachtretern. Vgl. Ael. v. h. X 3. Basil. hom. IX in Hex. (XXIX 200 A), daraus Ps. Eust. Hex. XVIII, 740 A. Auf den Panther übertragen bei Isid. XII 2, 9.

26. Der Löwe schläft mit offenen Augen.

Hor. I 19[212]):	Schol. Hom. *T* zu *Λ* 554:
ἐγρηγορότα δὲ γράφοντες ἢ καὶ φύλακα λέοντος γράφουσι κεφα-	*ἐπειδὴ δὲ πολὺ ἔχει* (sc. *ὁ λέων*) *τὸ θερμόν, δέδιε τὸ πῦρ· ὅθεν*

[211]) Vgl. Tim. Gaz. Suppl. Arist. S. 95, 14. Licinius Macer bei Plin. n. h. 32, 14. Camoens, Buch der Lieder, her. von Storck, Ged. 18 v. 81 S. 54.

[212]) Vgl. schol. Nic. Al. 67. Solin 27, 13 (Interpolation mit Verwechslung von Aristoteles und Demokrit; vgl. Rose, Arist. Frg. 290. Mommsen, Solin S. 219, 33. Über derartige Verwechslungen vgl. Schrader, Porphyr. 274. Rose, Arist. Ps. 167. 711).

λήν, ἐπειδὴ ὁ λέων ἐν τῷ ἐγρηγορέναι μέμυκε τοὺς ὀφθαλμούς, κοιμώμενος δὲ ἀνεῳγότας τούτους ἔχει, ὅπερ ἐστὶ τοῦ φυλάσσειν σημεῖον· διόπερ καὶ συμβολικῶς τοῖς κλείθροις τῶν ἱερῶν λέοντας ὡς φύλακας παρειλήφασιν. Vgl. Plut. de Is. 38. Keller, Die antike Tierwelt I 48.

οὐδὲ μύει κοιμώμενος οὐδ', ὡς ὁ Δημόκριτός φησι, τικτόμενος. Ael. n. a. V 39: *λέγει Δημόκριτος τῶν ζῴων μόνον τὸν λέοντα ἐκπεπταμένοις τίκτεσθαι τοῖς ὀφθαλμοῖς* ... Plut. quaest. conv. IV 5, 2 p. 670 C: *τὸν δὲ λέοντα τῷ ἡλίῳ συνοικειοῦσιν* (sc. *οἱ Αἰγύπτιοι*), *ὅτι τῶν γαμψωνύχων τετραπόδων βλέποντα τίκτει μόνος· κοιμᾶται δ' ἀκαρὲς χρόνου, καὶ ὑπολάμπει τὰ ὄμματα καθεύδοντος* (aus Apion).

Ich kann H. Diels (Vorsokr. 55 A 156 S. 52, 9) darin nicht Recht geben, daß das Demokritzitat des Homerscholiasten dem Abderiten gehört. Wie Aelian a. a. O. beweist, stammt es aus Apion[213]) und dieser für Mystik und Magie empfängliche alexandrinische Grammatiker hat tatsächlich für naturwissenschaftlich-magische Dinge den Bolos-Demokritos in umfänglicher Weise benützt. Damit ist natürlich der Echtheit der übrigen von Aelian (n. a. XII 16—20) aufbewahrten Zitate keineswegs präjudiziert. Mit seiner Behauptung, daß die Löwen sehend zur Welt kommen, hatte sich Bolos seiner Theorie zuliebe (der Löwe ist das *ζῷον θερμότατον*) in Widerspruch zu Aristoteles gesetzt[214]), und die zweite von ihm dem Löwen zugeschriebene *φύσις*, daß er mit offenen Augen schlafe, ist, wie es scheint, eine bewußte Milderung der von Manetho vorgetragenen Auffassung, *ὅτι οὐδέποτε καθεύδει ὁ λέων*. Vgl. Reitzenstein a. a. O., wo Macrob. Sat. I 21, 16 als Vertreter derselben Ansicht nachzutragen ist.

27. Horapollon (I 10) unterscheidet in völliger Unabhängigkeit vom Peripatos drei Skarabäusarten:

1. den *αἰλουρόμορφος καὶ ἀκινωτός*, dem Helios heilig. Scarabaeus pillularis L.

---

[213]) Vgl. Reitzenstein, Poim. 145 A. 3. Herm. 31, 248. Ael. n. a. XII 7 stammt doch wohl aus Manetho. Übrigens mutet mich das ganze Kapitel Ael. V 39 mit seinen 7 *φύσεις* des Löwen demokritisch an.

[214]) Arist. de gen. an. IV 6, 774b. Aristoph. Epitome S. 73, 7. Ael. n. a. IV 34.

2. den *δίκερως καὶ ταυροειδής*, der Selene heilig. Scarabaeus Taurus L mit seinen zwei wie Ochsenhörner stehenden Hörnern.

3. den *μονόκερως καὶ ἰβιόμορφος* (*ἰδιόμορφος* Hdss., verbessert von Cuper), dem Hermes heilig wie der Ibis. Melolontha Fullo, der Walker.

Diese Klassifizierung ist demokritisch (Magi) nach Plin. n. h. 30, 99. Die Charakterisierung ist folgende:

1. scarabaeus, qui pillulas volvit.

2. alius, cui sunt cornicula reflexa, nach Plin. (n. h. 30, 39) auch taurus genannt.

3. tertius, qui vocatur fullo, albis guttis. Der Name *ἰβιόμορφος* wird durch das 'albis guttis' erst verständlich: diese dritte Art gleicht dem Ibis wegen der Abwechselung der Farben weiß und schwarz. Plut. de Is. 75. Joh. Lyd. IV 76 (130 W). Clem. Alex. Str. VII 2 S. 355, 5 St.

Diese Unterscheidung von 3 Skarabäusarten erinnert uns an die der *μύρμηκες* und *σαῦραι* in den Koiraniden des Hermes, von der oben (S. 37) die Rede war. Da sie gleichfalls der hellenistischen Zeit angehört, so dürfte die Quelle dieselbe sein.

Ich habe mich im vorstehenden darauf beschränkt, nur die naturwissenschaftlichen Notizen, die ganz besonders den Demokrit indizierende Merkmale tragen, aus der Masse herauszuheben; sicher steckt noch viel mehr demokritisches Gut in ihr. Daß sich daneben auch Berührungen mit Apion nachweisen lassen, wird den nicht überraschen, der meine Auffassung von der Entstehung der Schrift teilt. Es handelt sich dabei um folgende Stellen:

1. Hor. I 36. Der Ibis symbolisiert das Herz; denn er ist das heilige Tier des Hermes (Thot), des personifizierten *λόγος*, weil er die Gestalt eines Herzens annimmt, wenn er seinen Kopf in die Federn unter der Brust verbirgt, und weil das Herz, als Sitz des *λόγος* (stoisch), unter dem Schutze des Hermes steht. Vgl. Apion bei Ael. n. a. X 29: *ὅταν ὑποκρύψηται* (sc. *ἡ ἶβις*) *τὴν δέρην καὶ τὴν κεφαλὴν τοῖς ὑπὸ τῷ στέρνῳ πτεροῖς, τὸ τῆς καρδίας σχῆμα ἀπεμάξατο . . . καὶ τῷ Ἑρμῇ δέ φασι τῷ πατρὶ τῶν λόγων φιλεῖται, ἐπεὶ ἔοικε τὸ εἶδος τῇ φύσει τοῦ λόγου.* Vgl. Herm. 31, 249. Plut. quaest. symp. IV 5, 2 p. 670 C. IX 3 p. 738 E. Joh. Lyd. de mens. IV 76, 130.

2. Der Frosch symbolisiert einen noch nicht völlig ausgebildeten Menschen. Hor. I 25. Man vergleiche seine Begründung mit Apions Bericht[215]) bei Ael. n. a. II 56:

ἄπλαστον δὲ ἄνθρωπον γράφοντες βάτραχον ζωγραφοῦσιν, ἐπειδὴ ἡ ταύτου γένεσις ἐκ τῆς τοῦ ποταμοῦ ἰλύος ἀποτελεῖται· ὅθεν καὶ ἔσθ' ὅτε ὁρᾶται τῷ μὲν ἑτέρῳ μέρει αὐτοῦ βατράχῳ, τῷ δὲ λοιπῷ γεώδει τινὶ ἐμφερής, ὡς καὶ ἐκλείποντι τῷ ποταμῷ συνεκλείπειν (?).

Ael.

ἐγὼ δὲ αὐτὸς (sc. *'Απίων*) . . . *ὕσθην βατράχοις. καὶ τὸ μὲν μέρος αὐτῶν τὸ πρὸς τῇ κεφαλῇ εἷρπε, καὶ δύο πόδες ἦγον αὐτό, τὸ δὲ ἐπεσύρετο ἔτι ἄπλαστον καὶ ἐῴκει ἔκ τινος ὕλης ὑγρᾶς συνεστῶτι.*

3. Das naturwissenschaftliche Detail, das der symbolischen Deutung des heiligen Skarabäus der Ägypter bei Horapollon (I 10) zugrunde liegt, daß es unter ihnen keine Weibchen gebe, daß sie ihre Brut in eine kugelförmige Masse legen, die sie rückwärts stoßend vom Osten nach dem Westen drehen (daher *Ἡλίου εἰκών* nach Apion bei Plin. n. h. 30, 99), und daß nach 28 Tagen die junge Brut ans Licht tritt, hatte der Alexandrinische Grammatiker in seinen *Αἰγυπτιακά* gleichfalls behandelt. Vgl. Herm. 31, 251f.

Wenn endlich eine nicht unbeträchtliche Masse dieser naturwissenschaftlichen Überlieferung auch in die spätere naturwissenschaftliche Literatur übergegangen ist und dort ein beschauliches Leben fristet, d. h. bei Plinius in den Büchern (8—10), in denen Jubas Schrift *Περὶ ζῴων φρονήσεως*[216]) benützt ist (daraus auch Aelian in seiner *περὶ ζῴων ἱστορία*), bei der Vorlage des Physiologus und in der von Timotheos von Gaza[217]) benützten Quelle, so ist evident, daß im Hintergrunde

---

[215]) Mit dem *ἐγὼ δὲ* bei Aelian ist natürlich Apion gemeint. Vgl. n. a. XI 40. Dazu Herm. a. a. O. 250.

[216]) Die Existenz einer solchen Schrift kann ich erweisen.

[217]) Mit Timotheos von Gaza, bzw. Opp. Cyn. und Dionysios de avibus liegen, abgesehen von den bereits angeführten Fällen, in folgenden Kapiteln Berührungen vor:

Hor. I 26 (Hase) ~ Tim. 18 (285, 29); I 56 (Flußpferd) ~ Tim. 44 (297, 18). Hor. II 50 (*ὠτίς* Trappe, Sympathie) ~ Dion. III 8. Hor. II 56 (Adler) ~ Dion. I 3. Hor. II 63 (Blindmoll) ~ Tim. 40 (295, 8). Hor. II 66 (Affe) ~ Opp. II 608f. Plin. 8, 216. Halm, fab. Aes. 366. Hor. II 68 (Ziege) ~ Opp. II 338. Tim. 15 (285, 11). Hor. II 71 (Hyäne) ~ Tim. Suppl. Arist. S. 101, 9. Hor. II, 72 (Hyänenfell) ~ Tim. Suppl. Arist. S. 100, 25. Hor. II 76 (Löwe) ~ Tim. 51 (299, 26). Hor. II 83

ein alexandrinisches naturwissenschaftliches Handbuch steht, von der Art der *'Ιστορία (φυσική)*[218]) oder *Φυσικά* des Bolos, das neben andern Quellen teils von dem Mauretanierkönig, teils von dem Verfasser des syrischen Tierbuches (Tatian) benützt worden ist und das durch Vermittlung der demokritischen Schrift *Περὶ τῶν ἐν Μερόῃ ἱερῶν γραμμάτων* auch in die hieroglyphische Literatur Ägyptens übergegangen ist.

VI.

Kehren wir zum Physiologus zurück und fragen wir nach seiner letzten Quelle, so fällt uns die Antwort wie eine reife Frucht von selbst in den Schoß. Auszugehen haben wir dabei von der Geschichte vom Baume Peridexion (c. 34). Wir haben oben gesehen, daß sie in ihrem Kern aus Bolos stammt und daß das neue Gewand, in dem sie hier erscheint, der orientalischen Quelle des Physiologus angehört. Dieser Umstand, daß diese Vorlage die übernommenen Märchen und Sagen teils selbst ummodelte, teils in bereits umgeänderter Gestalt weitergab, was auf eine Mittelquelle schließen lassen würde, ist bei der Beurteilung des Verhältnisses des Physiologus zu der Urquelle stets im Auge zu behalten. Für die Arbeitsweise des Mendesiers ist nach allem, was wir von ihm wissen, zweierlei besonders charakteristisch: einmal ein aus dem Kulturzustand der alexandrinischen Welt sich erklärender weitgehender Synkretismus, sodann das Streben, die Sympathie und Antipathie in den verschiedensten Naturreichen als die alles beherrschenden Kräfte und Mächte im einzelnen nachzuweisen. Beides findet in unserm Büchlein einen merklichen Widerhall: indische Sagen und Märchen[219]) wechseln mit ägyptischen[220]), syrischen[221])

(Bär) ~ Opp. IV 159. Hor. II 86 (Elefant) ~ Tim. 25 (288, 27). Hor. II 87 (Hirsch) ~ Tim. bei Ahrens, BNG S. 1. Opp. II 233f. Hor. II 91 (Hirsch) ~ Tim. Suppl. Arist. S. 131, 23. Ahrens a. a. O. Hor. II 111 (Muräne) ~ Tim. Suppl. Arist. S. 95, 14.

[218]) Vgl. Suid. s. v. *Βῶλος Δημόκριτος* und den Thrasyllkatalog der demokrit. Schriften bei Diels, Vors. 55 B S. 125, 8. A S. 21, 4. Diese *'Ιστορία* ist natürlich von seinem Wunderbuch zu unterscheiden.

[219]) c. 7 vom Vogel Phönix, c. 16 vom Panther (indisch nach Tim. Gaz. Suppl. Arist. 96, 24), c. 32 vom Diamanten, c. 34 vom Baum Peridexion, c. 36 vom *ἀνθόλοψ*, c. 41 vom Elefanten, c. 46 vom *λίθος 'Ινδικός*.

[220]) c. 8 Elternliebe des Wiedehopfes, c. 45 Geschichte vom Wildesel und Affen.

[221]) c. 9 Geschichte vom Wildesel, der seine Jungen aus Eifersucht kastriert. Syrisch nach Ps.-Arist. mir. ausc. 10.

und jüdischen[222]) in bunter Folge ab, und neben Antipathiegeschichten[223]) stehen wieder andere, die auf okkulter Sympathie beruhen[224]). Im einzelnen dürfen wir auf Grund der vorstehenden Untersuchung folgende Erzählungen dem Mendesier zuweisen:

Phys. 1 (zweite *φύσις*). Der Löwe schläft mit offenen Augen (ägyptisch, daher symbolisiert er nach Chairemons *Ἱερογλυφικά* bei den Äthiopen die *φυλακή*. Vgl. Tzetz. Exeg. in Il. S. 123 Hermann). S. 77f.

Phys. 3. Wenn der Regenpfeifer den Gelbsüchtigen anblickt, ist die Krankheit heilbar. Wendet er den Blick ab, ist sie tötlich. In dieser Fassung ist das Prognostikon demokritisch. Vgl. S. 53. Die Verallgemeinerung ist Eigentum der Vorlage des Phys.

Phys. 8. Elternliebe des Wiedehopfes, ägyptisch. Als demokritisch gesichert durch Hor. I 55.

Phys. 9 (Wildesel). Diese Erzählung von der Kastrierung der männlichen Jungen gleich bei ihrer Geburt aus Eifersucht stammt aus einem hellenistischen Naturwissenschaftler, der von Juba (Plin. 8, 108) benützt worden ist und selbst jünger ist als der Peripatos, dessen Bericht (Ps.-Arist. mir. ausc. 10) er zu steigern und übertreiben bemüht war. Vgl. S. 26.

Phys. 10 (Natter). Untergang des Elternpaares bei der Begattung bzw. Geburt. Demokritisch nach Hor. II 59. 60. Gal. XIV 238. Vgl. S. 75. Charakteristisch für seine Fassung der Erzählung vom Tode der männlichen Natter ist, daß das Weibchen durchs Maul empfängt, wobei es dem Männchen den Kopf abbeißt. Willkürliche Änderung, bzw. Mißverständnis des Verfassers des Phys. ist der Zug, daß das Weibchen dabei dem Männchen die *ἀναγκαῖα* abbeißt.

---

[222]) c. 18 Eierdiebstahl der Rebhühner, c. 20 vom Ameisenlöwen, c. 43 von der Paarung und Geburt des Elefanten, c. 10 Beschreibung der Natter; doch gehören diese Kapitel wahrscheinlich der Vorlage des Phys. an.

[223]) c. 11 (dritte *φύσις*) Antipathie der Schlange gegen nackte Menschen, c. 16 Antipathie von Panther und Drachen, c. 25 Ichneumon und Krokodil, c. 26 Ichneumon und Aspis, c. 29 Antipathie des Landfrosches gegen Regen und des Wasserfrosches gegen Sonne, c. 30 Hirsch und Schlange, c. 35 Taube und Schlange, Schlange und Baum Peridexion.

[224]) c. 4 Pelikan, c. 6 Adler, c. 8 Wiedehopf, c. 19 *εὐτόκιος λίθος* und Geier, c. 16. 17 Wohlgeruch des Panthers und Walfisches, c. 22 Einhorn, c. 27 Krähe, c. 31 Salamander und Feuer.

Phys. 11 (zweite φύσις). Die Schlange legt ihr Gift ab, wenn sie zum Trinken geht. Verwechselung mit der Natter, die vor der Paarung mit der Muräne sich ihres Giftes entäußert. Quelle dieses Märchens vermutlich Bolos. Vgl. S. 77.

Phys. 11 (dritte φύσις). Die Schlange flieht vor einem nackten Menschen. Nacktheit wirkt apotropäisch. Vgl. Liebrecht, Zur Volkskunde S. 370 n. 20 (isländisch): 'Kein Gespenst wagt es, einen ganz nackten Mann anzugreifen; erwartet man daher ein solches, so ist es am rätlichsten, alle Kleider auszuziehen'. Kroll, Antiker Aberglaube S. 21. Vgl. Pamphilos-Demokrit bei Ael. n. a. I 37: *θηρίων δὲ ἀλεξιφάρμακον ἦν ἄρα πάντων πιμελὴ ἐλέφαντος, ἣν εἴ τις ἐπιχρίσαιτο, καὶ εἰ γυμνὸς ὁμόσε χωροίη τοῖς ἀγριωτάτοις, ἀσινὴς ἀπαλλάττεται.* Vgl. Isid. XII 4, 48: fertur autem quod serpens hominem nudum non sit ausus contingere (aus Greg. hom. in Evang. II 32, 2; Goldstaub-Wendriner, Ein tosc.-ven. Best. c. 5 S. 278). BNG 65 (aus Phys.).

Phys. 11 (vierte φύσις). Wenn ein Mensch der Schlange naht, um sie zu töten, schützt sie nur den Kopf, während sie den ganzen übrigen Körper preisgibt, natürlich weil in ihrem Kopfe die anima steckt, wie bei der Muräne im Schwanze (Plin. n. h. 32, 14 aus Licinius Macer). Vermutlich Demokrit nach Verg. Georg. III 422 (aus Cassius Dionysius-Demokrit): iamque fuga timidum caput abdidit alte, cum medii nexus extremaeque agmina caudae solvuntur. Serv. com. in Verg. G. a. a. O.: nam ut dicit Plinius (Irrtum), serpentis caput, etiam si cum duobus evaserit digitis, nihilominus vivit. Dasselbe irrtümliche Pliniuszitat bei Isid. XII 4, 43: ein schlagender Beweis, daß Isidor den Servius benützt hat. Hor. I 45: *πῶς γράφουσι στόμα; στόμα δὲ γράφοντες ὄφιν ζωγραφοῦσιν, ἐπειδὴ ὁ ὄφις οὐδενὶ ἑτέρῳ τῶν μελῶν ἰσχύει εἰ μὴ τῷ στόματι μόνον.* Basil. in Ps. 48 p. 183 A (ed. Maur.): *φρόνιμοί εἰσιν καὶ οἱ ὄφεις, καταδύσεις ἑαυτοῖς εὐτρεπίζοντες καὶ ἐν τοῖς κινδύνοις παντὶ τρόπῳ τὰς ἐπὶ τὴν κεφαλὴν πληγὰς ἀποφεύγοντες.* Epiphanios (adv. haer. I 274 C), Johannes Chrysostomos (in Psalm. 114) und Ps. Hieronym. Epist. ad Praesidium (XI 219 ed. Vallarsi) stammen aus dem Physiologus.

Phys. 12 (erste φύσις). Wenn die Ameisen für den Winter Korn einsammeln, nimmt keine Ameise ohne Korn einer andern mit Korn das ihrige, sondern sie geht selbst an den Ort, wo sie Korn findet und holt es. Hor. I 52: *(ὁ μύρμηξ) παρὰ τὰ ἕτερα τῶν ζῴων εἰς χειμῶνα ποριζόμενος ἑαυτῷ τροφὰς οὐ δια-*

μαρτάνει τοῦ τόπου, ἀλλ' ἄπταιστος εἰς αὐτὸν παραγίνεται. Vgl. Ael. n. a. II 25.

Phys. 12 (zweite *φύσις*). Die Ameisen nehmen den Getreidekörnern, ehe sie sie bergen, die Keimfähigkeit (*διχοτομεῖ τοὺς κόκκους*). Ebenso Timotheos von Gaza bei Georgios Pisides v. 1200 (*ἡμίτμητον τὸν κόκκον*). Philo de soll. an. c. 42 (triticum hordeumque in duo intercidit). Ael. n. a. II 25 (sie durchbohren das Korn in der Mitte ~ Basil. hom. IX in Hex. XXIX 196 A). Plut. de soll. an. 11 p. 967 F (sie beißen die Spitze ab, aus welcher das Korn den Keim treibt). Juba bei Plin. n. h. 11, 109 (semina adrosa condunt; aus ihm Celsus bei Orig. c. Cels. IV 83: sie nehmen die *ἐκφύσεις τῶν καρπῶν* heraus). Demokrit-Pamphilos (Anatolios) bei den Geop. XV 1, 26: *οἱ μύρμηκες, ἵνα ὁ σῖτος ἀποθησαυριζόμενος παρ' αὐτῶν μὴ φύῃ, τὰς ἐντεριώνας τῶν ῥαγῶν ἀφαιροῦσι.*

Phys. 21. Der Landfrosch kann den Regen, der Wasserfrosch den Strahl der Sonne nicht vertragen. Aus dieser *φύσις* des Wasserfrosches erklärt sich das demokritische *παίγνιον* in den Geoponica (XIII 18): *βάτραχοι σιωπήσουσι κράζοντες, ἐὰν λύχνον ἅψας θῇς πρὸς τὴν ὄχθην.* Folglich war diese *φύσις* dem Mendesier bekannt.

Phys. 16. Panther. Okkulte Wirkung seines Wohlgeruches. In der Fassung gesichert für Bolos durch Didymos *Φυσικά*. Vgl. S. 25.

Phys. 24. Hyäne. Geschlechtswechsel. Archelaos-Bolos. Vgl. S. 23.

Phys. 30. Hirsch und Schlange. Wenn sich die Schlange vor ihm in einen Felsspalt flüchtet, füllt er sein Maul mit Quellwasser, um sie herauszuholen und zu töten. Möglicherweise ist diese Fassung hervorgegangen aus der des Timotheos von Gaza nach der syrischen Übersetzung (Ahrens, Das Buch der Naturgegenstände S. 1): 'und wenn eine Schlange vor ihm flieht und in Löcher hineingeht, so frißt er einen Krebs, speit ihn in das Loch aus und bringt sie so dazu, herauszukommen'. Sie beruht auf der Antipathie von Schlange und Krebs, die demokritisch ist. Vgl. S. 32. Hor. II 87[225]).

Phys. 31. Der Salamander löscht das Feuer. Demokritisch. Vgl. S. 45.

---

[225]) Hier ist mit Höschel zu lesen: *ἐκείνην* (sc. *ἔλαφον*) *γὰρ ὁρῶσα ἡ ἔχιδνα φεύγει.*

Phys. 45. Wildesel und Affe. Demokritisch.

Phys. 43 (*φύσις* des kleinen Elefanten). Räucherungen mit seinen Haaren (?) oder Knochen vertreiben Schlangen, Dämonen und alles Böse. Ps.-Eustathios (XVIII A 740 D), SL 16 S. 45 und BNG 17 berichten dasselbe vom Hirsch: *εἰ δὲ καὶ τῶν κεράτων αὐτῆς* (sc. *τῆς ἐλάφου*) *μικρόν τι* (so Eust. BNG: ossa SL) *ἢ τῶν τριχῶν ἐπ' οἰκίας κατακαῇ, εἴ που ἂν ἐμφωλεύῃ θηρίον, διαδιδράσκει.* Andererseits gab es aber auch vom Elefanten eine ähnliche Überlieferung, nach der Räucherungen oder Einreibungen mit Elefantenfett ein Schutzmittel gegen alle giftigen Tiere sind (Ael. n. a. I 37 aus Demokrit-Pamphilos, X 12. Nept. 74. Vom Löwen dasselbe bei Plin. n. h. 28, 90. Ps. Dem. 23). Es scheint mir evident zu sein, daß beide Mittel dem ursprünglichen Physiologus angehören. Beide sind demokritisch.

Neben den Tiersagen und Märchen enthält der Phys. auch 6 Steingeschichten: c. 19 vom *εὐτόκιος λίθος*, c. 32 und 42 vom *λίθος ἀδαμάντινος*, c. 37 von den *λίθοι πυρεκβόλοι*, c. 38 vom *λίθος μαγνῆτις*, c. 44 vom Achat und der Perle und c. 46 vom *λίθος Ἰνδικός*. Das charakteristische derselben ist die Übereinstimmung dieser Erzählungen mit der magischen Steinliteratur, wie sie bei Plinius (n. h. 35—37 aus Xenokrates), dem Steinbuch des sogenannten Damigeron (Abel, Orph. Lith. S. 163) und bei Aëtios (Tetr. med. B. 2 Rose, Hermes IX 481 f.) vorliegt, mit andern Worten, sie stammen wie jene aus einer einheitlichen Quelle. So werden dem Diamanten im Phys. (c. 42) dieselben beiden Eigenschaften zugeschrieben wie von Xenokrates[226]) und Damigeron (c. 3): eine Härte, die dem Eisen und Feuer wider-

[226]) Hieron. Com. in Am. proph. III 7 (XXV S. 1124 D Migne, aus Origenes): transeamus ad anagogen de Xenocrate, qui scribit de lapidum gemmarumque naturis, pauca verba ponentes: 'adamas sui nominis lapis est (1125 A), quem Latine indomitum possumus appellare, eo quod nulli cedat materiae, nec ferro quidem. nam si ponatur super incudem et gravi ictu feriatur mallei, antea incus et malleus vulnus accipiunt quam adamas conteratur. cumque ignis omnia domet et universa metalla consumat, reddit adamantem duriorem, ut ne parvulum quidem in eo angulum vis nimii ardoris obtundat . . . hic lapis durissimus et indomabilis solo hircorum cruore dissolvitur et missus in calidum sanguinem perdit fortitudinem suam . . . dicitur quoque in electri similitudinem venena deprehendere et maleficis resistere artibus. Aus dem stammt Plin. n. h. 37, 56 f. Ps.-Arist. de lap c. 30 S. 164. S. 202 (nach L) Ruska, d. h. das syrische BNG des 7. Jhdts., aus dem wieder Hunain bei Ps.-Gal. de plantis 34 S. 121 v (ed. Juntina Bd. V). Das BNG c. 121 ist aus dem Phys. entlehnt.

steht, und zauberabwehrende Wirkung. Auf Demokrit als letzte Quelle führen, wie schon Weidlich bemerkt hat, die Worte des Plinius (37, 59): nunc quod totis voluminibus his docere conati sumus de discordia rerum concordiaque quam antipathian Graeci vocavere ac sympathian, non aliter clarius intellegi potest, si quidem illa invicta vis (sc. adamantis) duarum violentissimarum naturae rerum ferri igniumque contemptrix hircino rumpitur sanguine[227]). Vgl. Apoll. hist. mir. 23 (aus Bolos' *Θαυμάσια*): *θαυμαστὸν δὲ καὶ τὸ τὸν ἀδάμαντα μὴ θερμαίνεσθαι πυρούμενον* (Theophr. de lap. 19). Damig. 3: repellit (sc. adamas) autem omnem metum et visiones incertorum somniorum et simulacra umbrarum et venena et lites. Auch die Etymologie, die der Phys. (c. 32) von diesem Edelsteine gibt (*ἀδάμας δὲ καλεῖται, ὅτι πάντα δαμάζει, αὐτὸς δὲ ὑπ' οὐδενὸς δαμάζεται*), steht dem Mendesier zu Gesicht, der einer Zeit angehört[228]), in der das sprachliche und namentlich das etymologische Interesse in Alexandreia sogar in den Kreisen der Ärzte und Naturforscher verbreitet war. Auf ihn geht sicher die landläufige Etymologie des Amethyst[229]) zurück nach Plin. n. h. 37, 124: Magorum vanitas ebrietati eas (sc. amethystos) resistere promittit et inde appellatas[230]). Desgleichen gab er eine von Theophrast (h. pl. III 1, 3 c. pl. II 9, 14) abweichende Erklärung des homerischen Beiwortes der Weide (Od. *κ* 510) *ὠλεσίκαρπος*[231]).

[227]) Damit gewinnen wir zugleich Bolos als Quelle für den merkwürdigen Aberglauben, daß der Diamant durch warmes Bocksblut erweicht und dann durch Hammer und Amboß zerschlagen werden könne. Vgl. Plin. 20, 2. Nept. 56. August. de civ. dei 21, 4 (aus Plinius). Psell. mir. lect. bei Westerm. Paradox. gr. S. 147, 14 (aus Anaxilaos *Παίγνια*). Theophyl. Sim. Dial. 10 (aus Alex. von Aphrodisias). Isid. XII 1, 14; XVI 13, 2 (aus Plin. 37, 55 + Sol. 193, 6f.) Psell. *Περὶ λίθων δυν.* c. 2 (Mély) ist ein verwässerter Xenokrates (durch Vermittlung der Schrift des Alexander von Aphrodisias *Περὶ λίθων*). Berthelot, Coll. des anc. alch. grecs S. 429.

[228]) Vgl. Wilamowitz, Antig. von Kar. S. 175.

[229]) Vgl. Diels, Zeitschrift für vergl. Sprachw. Bd. 47 S. 203f.

[230]) Plut. quaest. conv. III 1 p. 647 B: *οἱ δὲ καὶ τὴν ἀμέθυστον οἰόμενοι τῷ πρὸς τὰς οἰνώσεις βοηθεῖν αὐτήν τε καὶ τὴν ἐπώνυμον αὐτῆς λίθον οὕτω κεκλῆσθαι διαμαρτάνουσι.* (Polemik des Didymos gegen den nicht zünftigen Mendesier). Plut. quom. adul. poet. aud. p. 15 B. Heliodor Aeth. V 13. Hes. s. v. *ἀμέθυσος· βοτάνη καὶ λίθος*. Die *ἀμέθυσος βοτάνη* ist nach Diosk. II 175 S. 242, 9 das *σέλινον ἄγριον*, nach Ps. Apuleius 86 das magische *κυνοκεφάλιον*. Vgl. Psellos *περὶ λίθ. δυν.* 4 S. 201 (Mély, aus Xenokrates).

[231]) Geop. XI 13, 2: *Δημόκριτος δέ φησιν, ὡς ὁ καρπὸς τῆς ἰτέας λειούμενος καὶ ταῖς τῶν κτηνῶν τροφαῖς μιγνύμενος ταῦτα λιπαίνει. ἐκπινόμενος δὲ λειανθεὶς ἀνθρώπους ἀγόνους ποιεῖ, ἐξ οὗ φησι καὶ Ὅμηρος* (*κ* 516)

Auch sonst tritt uns diese Lust am Deuten der Namen von Tieren in der romantisch gerichteten naturwissenschaftlichen Literatur des Altertums, im Phys., bei Timotheos von Gaza, Horapollon, Hermes und den Oneirokritika des Artemidor entgegen. Ich stehe nicht an, diese z. T. merkwürdige Gelehrsamkeit dem Mendesier zuzuweisen, zumal die Etymologien zumeist aus den von ihm den Tieren beigelegten eigentümlichen *φύσεις* hergeleitet sind[232]). Apion wird sie weitergegeben haben an das große lexikalische Sammelbecken des Pamphilos, durch das sie dann in unsern Hesych, in die Etymologica und sonstige lexikalische Schriften gelangt sein mögen. Was im Phys. 32 weiter vom Diamanten berichtet wird, daß er nicht bei Tage, sondern bei Nacht gefunden werde, ist offenbar Übertragung vom Karfunkel, von dem es in der Schrift des Epiphanios über die 12 Steine im Brustschilde des Hohen-

---

'*κλῆθροί τ' αἴγειροί τε καὶ ἰτέαι ὠλεσίκαρποι*'. Ael. n. a. IV 23. Plin. n. h. 16, 110: ocissime autem salix amittit semen, antequam omnino maturitatem sentiat, ob id dicta Homero frugiperdia (~ Theophr. a. a. O.), secuta aetas (d. h. Bolos) scelere suo interpretata est hanc sententiam, quando semen salicis mulieri sterilitatis medicamentum esse constat. Vgl. Hieron. com. in Zach. pr. III 14 (XXV 1612 B). Isid. XVII 7, 47 (daraus Konrad von Megenberg IV A 46 S. 297). Stob. Flor. III 248 (aus Porph. *Περὶ Στυγός*). Schol. Hom. *κ* 510 (wo irrigerweise Theophrast für Demokrit steht). Gemoll, Unters. zu den Geop. (Berl. Stud. I S. 120).

[232]) Aus dem Phys. notiere ich noch die Ableitung des Namens *δόρκος*, *δορκάς* (c. 41)· *ἀπὸ τοῦ δέρκειν ὀξέως, ἐπειδὴ ὁ δόρκος ὀξύδορκός ἐστιν*. Dieselbe Etym. ist unabhängig vom Phys. secundum eorum physiologiam, qui de naturis omnium animalium disputant (Tatian) bei Orig. erhalten im canticum cant. hom. II 11 (Patr. gr. XIII 21 S. 55). Vgl. Isid. XII 1, 15. Et. M. 284, 7. *γύψ· παρὰ τὸ γυρεύειν τὰ ὕψη* im Et. M. 244, 5 nach Phys. 27 (Pitras cod. *Δ* und bei Mustoxydes, vgl. Peters a. a. O. S. 50). *ἔλαφος* von seiner *ἕλξις τοῦ ὄφεως*. Phys. 30 (Pitras cod. *Δ*, vgl. Peters S. 32). Sicher hellenistisch nach Plut. de soll. an. 24 p. 976 D. Herm. Koir. II s. v. *ἔλαφος* im cod. A am Rande. Opp. Cyn. II 233. Et. M. 326, 1. *ἀετός· διὰ τὴν πολυετίαν αὐτοῦ*. Phys. 6 in der Basileiosredaktion (Zuretti S. 138. Ponce de Leon bei Peters S. 48). Vgl. Artemidor Oneir. II 20 S. 112, 26. Ohne Zweifel demokritisch ist die Etymologie von *κάμηλος = κάμμηρος ἀπὸ τοῦ κάμπτειν τοὺς μηρούς*, die letzten Endes von dem Sophisten und Elegiker Euenos (um 400, vgl. PW VI 976) herrührt (Art. Oneir. I 4 S. 11, 5), da Horapollon (II 100) sie kennt: *ἐκείνη* (sc. *ἡ κάμηλος*) *γὰρ μόνη τῶν ἄλλων ζῴων τὸν μηρὸν κάμπτει. — διὸ καὶ κάμηλος λέγεται*. Vgl. Et. M. 487, 57. Anders Isid. XII 1, 35. Bei Timotheos erscheinen die Etymologien von *λυκάβας* (7 S. 281, 19, wo das überlieferte *ἀριθμοῦ* beizubehalten ist), *κροκόδειλος* (42 S. 215, 19 vgl. c. 41. Vgl. Isid. XII 6, 19. Et. M. 539, 50), *σκίουρος* (c. 20 S. 286, 18), *κάστωρ* (c. 54 S. 300, 8).

priesters 233 C (Vol. IV ed. Dindorf S. 234, 18) folgendermaßen heißt: φασὶ δὲ αὐτὸν οὐκ ἐν ἡμέρᾳ, ἀλλ' ἐν νυκτὶ εὑρίσκεσθαι.

Echt demokritisch ist das Kapitel vom Magnetstein, der das Eisen anzieht (c. 38)[233]). Nicht nur Apollonios in seinen Exzerpten aus Bolos (c. 23) bezeugt es (θαυμαστὸν δὲ ... καὶ μάγνητα λίθον ἡμέρας μὲν οὔσης ἕλκειν (sc. τὸν σίδηρον), νυκτὸς δὲ ἧττον ἢ οὐδὲ ὅλως ἕλκειν), sondern auch Plinius (n. h. 20, 2; vgl. 36, 127. Damig. 30. Ps. Orph. Lith. 306f.), Neptunalios (77: μάγνης λίθος ἕλκει σίδηρον) und Plutarch (quaest. symp. II 7, 641 C: ἡ δὲ σιδηρῖτις λίθος οὐκ ἄγει τὸν σίδηρον, ἂν σκορόδῳ χρισθῇ. Geop. XV 1, 28: ἡ μαγνῆτις λίθος ἤτοι σιδηρῖτις ἐφέλκεται τὸν σίδηρον, ἐκπνεῖ δὲ σκορόδου προστριβέντος αὐτῇ. ἀναζῇ δὲ πάλιν τραγείου αἵματος ἐπιχυθέντος αὐτῇ, aus Pamphilos-Demokrit).

Ebensowenig kann man über die Herkunft des Kapitels von dem εὐτόκιος λίθος (c. 19)[234]) im Zweifel sein. Sieht man davon ab, daß im Phys. auf den Geier übertragen ist, was in der ursprünglichen Überlieferung ausschließlich vom Adler erzählt wird, eine Übertragung, die möglicherweise die Änderung des ursprünglichen Namens (λίθος ἀετίτης)[235]) in εὐτόκιος λίθος zur Folge hatte[236]), so gewinnt man für die Quelle folgenden Bericht: Der Adlerstein ist rund wie eine Nuß (κάρυον) und schließt einen zweiten Stein in sich, der bei der Bewegung klappert. Er stammt aus Indien; von dort holt ihn der Adler und legt ihn in sein Nest, um das Eierlegen des Weibchens zu erleichtern. Die Überlieferung dieses Märchens liegt uns in einer Fülle der verschiedensten Brechungen vor, aus der sich drei Berichte klar und deutlich herausheben. An erster Stelle steht der des Xenokrates, der von dem arabischen Arzt Ibn al-Baitar in seinen Simplicia (ed. Leclerc, Notices et Extr. 23 S. 122 aus Elghafikis Schrift De simpl. med. † 1164) erhalten

---

[233]) Vgl. BNG 122 (aus dem Phys.). Ps.-Arist. de lap. 15 S. 154. 197 Ruska.

[234]) Vgl. Ps.-Eust. XVIII A 732 C. ST c. 19. SL c. 32. Basileiosredaktion c. 7 S. 139 Zuretti. Äthiop. Übers. c. 19, arab. Übers. 21. Smyrnaredaktion c. 23 S. 27. BNG 31.

[235]) Ps.-Arist. de lap. 31 S. 165 (Ruska) spricht vom Adlerstein, stammt also nicht aus dem Phys. Aus ihm Hunain bei Ps.-Gal. de plantis 121v (Juntina V. Bd.)

[236]) ὠκυτόκιος heißt er bei Hermes Kyranis S. 46, 17. Er unterscheidet ihn vom ἀετίτης λίθος gemäß der Unterscheidung einer männlichen und weiblichen Art (Plin.) S. 6, 16.

ist[237]). Dieser Bericht lehrt uns, daß Plinius (n. h. 36, 149—151) die Beschreibung der vier verschiedenen Arten dieses Steines sowie seine Angaben über seine Heilkräfte (propriétés—*ἰδιότητες*) aus ihm entlehnt hat. Als Quelle des Xenokrates für die Unterscheidung von vier Arten und deren Merkmale darf einer der ältesten Steinkenner der Griechen, Sotakos (um 300 v. Chr.) gelten, auf den abgesehen von der Unterscheidung von männlichen und weiblichen Steinen die genaue Ortsbestimmung führt (150): quarti generis Taphiusius appellatur nascens iuxta Leucada in Taphiusa, qui locus est extra navigantibus ex Ithaca Leucadem. Vgl. Sotakos bei Plin. 36, 128. Apoll. mir. hist. 36[238]). Daneben steht die magische Überlieferung, die in den *Χειρόκμητα* und den *Φυσικά* des Bolos ihren Niederschlag gefunden hat. Ihre beiden Hauptvertreter, Zoroaster und Osthanes, die Verfasser von altpersischen Schwindelschriften, haben über den Adlerstein gehandelt. Für Zoroaster beweist es Solin (37, 14 S. 159, 6 nicht aus Plinius): aëtites et fulvus est et tereti positione alterum lapidem intrinsecus cohibens, cuius crepitu sonorus est cum movetur: quamlibet tinnitum illum non internum scrupulum facere, sed spiritum scientissimi dicant[239]). hunc aëtiten Zoroastres praefert omnibus maximamque illi tribuit potestatem. invenitur aut in nido aquilae aut in litoribus Oceani: in Perside tantum plurimus. Der Bericht des Osthanes liegt uns bei Aëtios (Tetrab. II 32) an

[237]) El-Ghafeky, Suivant Xénocrate, la pierre d'aëtite comprend quatre espèces. l'une vient du Yémen, la seconde de Chypre, et c'est l'espèce mâle, la troisième de Libye et la quatrième d'Antioche (Irrtum, nascens iuxta Leucada in Taphiusa Plin. 150). quant à celle du Yémen, elle a le volume de la noix de galle, est noire, légère, et contient à son intérieur une pierre dure. Celle de Chypre ressemble à celle du Yémen, sinon qu'elle est plus large et longue, parfois elle a la forme d'un gland. elle contient aussi une pierre et quelquefois du sable. elle est molle et se rompt sous le doigt. quant à celle qui vient de Libye, elle est molle, petite, de la couleur du sable, contient une pierre blanche et légère, et se rompt facilement. celle qui vient d'Antioche, où on la trouve sur les rivages, est blanche et arrondie. c'est elle que les aigles emportent dans leurs aires comme un talisman pour leurs petits. c'est pour cela qu'on l'appelle aëtites, ce qui veut dire pierre d'aigle. elle jouit de la propriété de faciliter l'accouchement. on la meut dans un morceau de peau et on l'attache sur la cuisse gauche . . . on la suspend aussi à un fil rouge et on la fait porter par des femmes enceintes, auxquelles elle est salutaire . . . il en est de même pour les animaux.

[238]) Vgl. Oder bei Susemihl, Gesch. der alex. Lit. I 860f. Bolos hat des Sotakos Schrift *Περὶ λίθων* gekannt. Vgl. Apoll. a. a. O.

[239]) Vgl. Dion. de av. I 3.

einer Stelle vor, die, wie V. Rose in seinem berühmten Damigeronaufsatze[240]) richtig erkannt hat, mit Damigeron de lapidibus (c. 1) zusammengehört. Überschrieben ist das Kapitel *ἐκ τοῦ περὶ τῶν λίθων Δημοσθένους*[241]) (so Hdss). Mit Recht vermutet V. Rose, daß der Name verderbt ist; daß die Korruptel alt ist, beweist unser ältester Zeuge, der cod. Messinensis aus dem 10. Jhdt. Die Korrektur gibt uns die handschriftliche Überlieferung des Cyprian, Quod idola dei non sunt c. 6 (S. 24, 2 Hartel) an die Hand, wo die zweite Hand des cod. Sangermanensis (s. IX) das überlieferte 'hosthenes' in 'demosthenes' verbessert hat. Diese beiden Berichte, einschließlich der Schrift des Sotakos *Περὶ λίθων*, haben dem Mendesier vorgelegen. Es leuchtet ein, daß die Überlieferung dieses Märchens in der Antipathie- und naturwissenschaftlichen Literatur der späteren Zeit[242]) in letzter Linie von ihm abhängig ist. Das gemeinsame aller dieser Berichte ist folgendes: Man findet den Adlerstein im Neste des Adlers, der ihn zum Schutze seiner Jungen[243]) aus dem fernen Osten holt[244]). Man erkennt ihn daran, daß er noch einen zweiten Stein einschließt, der bei der Bewegung klappert[245]). Er erleichtert das Gebären bei Mensch und Tier und verhindert Fehlgeburt. Erinnert man sich nun der Fassung

---

[240]) Vgl. Rose, Hermes IX S. 481f.

[241]) Der Text lautet: *λίθος ἀετίτης, ὁ ἐν τῷ κινεῖσθαι ἦχον ἀποτελῶν, ὡς ἑτέρου ἐγκύμων λίθου ὑπάρχων. κατόχιον ἐμβρύων ἐστίν, ὅταν ὀλισθηραὶ ὦσιν αἱ μῆτραι, περιαπτόμενος βραχίονι ἀριστερῷ. ἐν δὲ τῷ καιρῷ τῆς ἀποτέξεως ἄρας ἐκ τοῦ βραχίονος, περίαπτε τῷ μηρῷ, καὶ ἐκτὸς ὀδυνῶν τέξεται. ἔστι δὲ καὶ κλεπτέλεγχον κτλ.*

[242]) Ael. n. a. I 35. Neptun 49. Ps.-Demokrit 2 (wo zu lesen ist: *ἀετὸς δὲ ἀπὸ ὀρθρίου ἐγκύμονα λίθον πρὸς νοσσιὰν ἔρριψεν, ἀντίψυχον νοσσίων προθέμενος τὸν λίθον*). Ael. Prom. Sitzungsber. d. Berl. Ak. 37 (1908) S. 774. Hor. II 49. Philost. v. Ap. II 14. Dion. de av. I 3. Plin. 30, 130. Orig. c. Cels. IV 86. Geop. XV 1, 30.

[243]) Zum Schutze des Nestes vor Zauber: Ael. a. a. O. Neptun. Ps.-Dem. Zum Schutze der Jungen: Horap. Orig. c. Cels. Um die Eier zu schützen: Damig. 1. Um das Nest vor Schlangen zu schützen und das Eierlegen zu erleichtern: Philostr. Um das frühzeitige Auskommen der Jungen zu verhindern: Dionys.

[244]) *ἀπὸ ὀρθρίου* Ps.-Dem., ab extremis partibus orbis terrarum und zum Schluß (aus anderer Quelle: Zoroaster und Osthanes scheinen verarbeitet zu sein) a perenni flumine Damigeron. in litoribus Oceani Solin (37, 14), *ἀπὸ τῶν Καυκασίων ὀρῶν· οἱ δὲ ἀπὸ τῆς Ὠκεανοῦ ὄχθης φασὶ κομίζεσθαι* Dion., *ἀπὸ θαλάσσης ἢ ἀπὸ γῆς* Hor.

[245]) Daher *ἔγκυος* oder *ἐγκύμων λίθος ἀετίτης* Ael. II 32, Ael. Prom., Neptun., Hermes Kyranis S. 6, 16. praegnans Plin. 10, 12. Damig 1.

dieses Märchens im Phys., so wird man nicht anstehen, Demokrit als Primärquelle anzuerkennen.

Einen weiteren wichtigen Einblick in die Arbeitsweise des Verfassers des Phys. gestattet das Kapitel vom indischen Stein (46)[246]). Es ist sehr auffällig, daß sein Bericht über diesen Stein, der die Kraft haben soll, das Wasser des Wassersüchtigen an sich zu ziehen, keine Parallele in der gesamten Steinliteratur hat, trotzdem der Stein ihr nicht fremd ist[247]). Die Annahme ist berechtigt, daß hier wieder willkürlich, bzw. versehentlich auf diesen Stein übertragen worden ist, was die Vorlage von einem andern Stein berichtet hatte. Tatsächlich heißt der Stein in der syrischen (c. 68 Land) und der arabischen Übersetzung (33) ʻhuanʼ, und daß hinter diesem Namen nicht, wie Peters a. a. O. annimmt (S. 99), *ὕαλος*, sondern *ὕδρος*, *ὕδριος*, *ὑδρίτης*, *ἔνυδρος*[248]) steckt, ergibt sich aus Ps.-Aristoteles (de lap. c. 29 S. 164 Ruska, c. 26 Rose)[249]), wo dieser allerdings aus Indien stammende Stein der ʻWassersteinʼ genannt wird. Diesen Stein, der sich in dem Kopfe der Wasserschlange (*ὕδρος*, *ἐνυδρίς*)[250]) befinden soll, kennt Hermes in seinen Koiraniden (S. 120, 1) und berichtet das nämliche von ihm wie der Phys.: *οὗτος* (sc. *ὁ ὕδρος ὄφις*) *ἔχει λίθον ἐν τῇ κεφαλῇ. ἐὰν οὖν τις αὐτὸν ἀγρεύσῃ, εὑρίσκει τὸν λίθον ἐνεχθέντα ἀπὸ τῆς κεφαλῆς . . . τοῦ δὲ λίθου τούτου ἡ δύναμις πειράζεται οὕτω· γέμισον εἰς χαλκοῦν σκεῦος ὕδωρ καὶ ἐπίθες τὸν λίθον περιάπτων τῷ ἀγγείῳ· σημείωσον οὖν καὶ εὑρήσεις τὸ ὕδωρ ἑκάστης ἡμέρας ⟨μειούμενον⟩ παρὰ κοτύλας δύο, ὅ ἐστι ὁ ξέστης. ἐγὼ οὖν ποτε ὑδεριώσῃ γυναικὶ περιῆψα τὸν*

[246]) SL 68, fehlt in ST, äthiop. Übers. 46. arab. Übers. 33. Smyrnared. 51 S. 43. Basileiosred. S. 196 Zuretti. BNG. 125. Wenn der Stein 3 Stunden lang als Amulett getragen werden soll, um wirksam zu sein, so ist das natürlich Zutat des Verfassers um der Deutung willen.

[247]) Gal. XII 206. Aët. Tetr. II 30. Plin. n. h. 37, 170. Ps. Diosc. bei Mély 180, 27.

[248]) Enhydros hat Plin. n. h. 37, 190. Ebenso der Byzantiner Meliteniotes (v. 1146; Mély S. 206), beide aus Xenokrates.

[249]) Vgl. Hunain ibn Ishak bei Ps.-Galen (de plantis., Juntina Bd. V S. 122r): dixit Hunain. intellegit Galenus de lapide Indico, qui appellatur arlas et est cognitus inter sapientes. et nomen huius lapidis est, quod quando superponitur hydropico desiccat aquam citrinam et eam tollit, ita quod si homo ponderetur, antequam ei superponatur et post iterum ponderetur, inveniet manifeste diminutum, quantum de aqua citrina diminuit, et subtiliat corpus, quousque de dicta aqua nihil remaneat etc.

[250]) Vgl. Plin. n. h. 29, 72. Sie spielte auch in der Magie eine Rolle: Plin. 30, 22. 32, 53. 82.

λίθον καὶ ἀλυπότατα περιεγενόμην τοῦ πάθους. παπύρῳ γοῦν ἑκάστης ἡμέρας τὴν κοιλίαν αὐτῆς ἐμέτρουν καὶ παρὰ δακτύλους τέσσαρας ⟨μειούμενον⟩ ἀεὶ τὸ μέτρον ἑκάστης ἡμέρας εὕρισκον, καὶ εἰς τὸ κατὰ φύσιν ἔστησα καὶ ἀφελόμην· εἰ γὰρ ἐπιμένει περιαφθεὶς ὁ λίθος, καὶ τὸ ἔμφυτον ὑγρὸν ἐξαναλίσκει καὶ ξηρὸν τὸν φοροῦντα ἀπεργάζεται[251]). Für die enge Zusammengehörigkeit beider Berichte spricht der Umstand, daß der Stein nach ihnen die Flüssigkeit des Wassersüchtigen in sich einsaugt, was nach dem Phys. durch Wiegen des Steines auf der Wage, nach Hermes durch Messungen[252]) am Körper des Kranken festzustellen ist. Da gegenseitige Benützung ausgeschlossen ist, so wird damit meine frühere Annahme von dem Verhältnis dieser beiden Schriften in erfreulicher Weise bestätigt. Die Hand des Bolos erkennen wir daran, daß es sich um einen von einem Tier stammenden Stein handelt; denn schon E. Oder[253]) hat richtig gesehen, daß derartige Steine in dem Steinabschnitt seines Sympathiebuches einen breiten Raum einnahmen: der Natterstein, der Adlerstein, der Schwalbenstein, der Eidechsenstein, der Habichtstein, der Hyänenstein und wie sie alle heißen (Plin. 37, 187) sind von ihm in die antike magische Literatur eingebürgert worden.

Eine der schönsten und bekanntesten Sagen des Phys. ist die von der Entstehung der Perle. Von der Perlmuschel wird sie geboren, die in der Morgenfrühe an die Oberfläche des Meeres kommt, ihre Schalen öffnet und den Tau des Himmels sowie die Strahlen der Sonne, des Mondes und der Sterne in sich aufnimmt und dadurch den Samen der Perle empfängt[254]). Dieselbe Sage, die nach einer sehr wahrscheinlichen Vermutung Laucherts (S. 35) indischen Ursprungs ist, lesen wir bei Plinius (n. h. 9, 107) in einem Abschnitte (106—115), der ausführlich von der Verbreitung, der Entstehung, dem Fang und den verschiedenen Arten der Perle handelt: origo atque genitura conchae sunt haut multum ostrearum conchis differentes. has ubi genitalis anni stimularit hora, pandentes se quadam oscitatione impleri roscido conceptu t r a d u n t, gravidas postea eniti, partumque concharum esse margaritas pro qualitate roris accepti. Da die Unterscheidung von Perlen Indiens, des roten

---

[251]) Vgl. Ibn al-Baitar ed. Leclerc (Not. 23, 419 aus Hermes?), wo der Stein 'pierre de Barou[3]' heißt.

[252]) Vgl. Cels. III 21 S. 107, 21.

[253]) Susemihl, Lit. der Alex. Bd. I S. 866.

[254]) Usener, Vorträge und Aufsätze S. 222.

Meeres, des thrakischen Bosporos und der britischen Inseln (Plin. 106. 115) von Aelian (n. a. XV 8) dem Juba zugeschrieben wird, da ferner die Erzählung von dem König der Perlmuscheln, nach dessen Fang der ganze Schwarm in die Netze geht, die letzten Endes auf Megasthenes zurückgeht (Arr. Ind. 8), sowie die Notiz von dem Einsalzen der gefangenen Perlmuscheln aus Juba stammt (Plin. 9, 111 ~ Ael. a. a. O.), da endlich der numidische König von Plinius (9, 115) als Gewährsmann für das Vorkommen stachliger Muscheln in den Gewässern Arabiens (aus Androsthenes nach Ath. III 93b) ausdrücklich genannt wird, so unterliegt es keinem Zweifel, daß er die Vorlage des Plinius ist, was übrigens schon Ahlgrimm[255]) vermutet hatte. Zur Bestätigung dient die Tatsache, daß Alexander Polyhistor, der zusammen mit dem steinkundigen Chaldäer Sudines am Ende des Abschnitts (9, 115) zitiert wird, zu den Quellenschriftstellern Jubas gehört hat, wie aus Plut. (quaest. Rom. 104) erhellt, und daß der allerdings sonst im Erfinden skrupellose Bischof Fulgentius in seinen Mythologiae (II 4) folgendes von Juba zu berichten weiß: concha etiam marina pingitur (sc. Venus) portari, quod huius generis animal toto corpore (d. h. ihren beiden Schalen) simul aperto in coitu misceatur, sicut Juba in Physiologis refert. Mag man dem von Fulgentius beigefügten Buchtitel skeptisch gegenüberstehen, daran ist nach seinem Berichte nicht zu zweifeln, daß Juba die Sage von der Entstehung der Perle, natürlich nach einer älteren Quelle (tradunt heißt es bei Plinius), berichtet hat. Aus ihm ist sie dann durch Vermittlung des *Λιθογνώμων* des Xenokrates[256]) in die spätere Steinliteratur übergegangen: aus ihm stammt der Bericht des Steinbuches des Aristoteles (Ruska S. 131f.) und des BNG c. 120 (Ahrens), d. h. der des syrischen Hand-

[255]) De Juba Plinii auctore in nat. hist. de animalibus libris, Progr. Schwerin in Meckl. 1907 S. 30f. Aus Plinius stammt Solin 53, 23 (S. 199, 14) und aus Solin wieder Isid. XVI 10, 1 und Amm. Marc. XXIII 6, 85ff.

[256]) Vgl. Origenes in Matth. 10, 448 (XIII 848f. M.): *εὕρομεν οὖν παρὰ τοῖς Περὶ λίθων πραγματευσαμένοις περὶ τῆς φύσεως τοῦ μαργαρίτου ταῦτα . . . ἔτι δὲ καὶ τοῦτο ἱστόρηται, ὅτι διοίγεται ὁ κόγχος χάσμῃ παραπλησίως ὁ τοῦ φέροντος τὸν μαργαρίτην ζῴου καὶ διοιχθεὶς τὴν οὐράνιον εἰς ἑαυτὸν δέχεται δρόσον· ἧς ἐμπλησθεὶς καθαρᾶς καὶ ἀθολώτου περιαυγὴς γίνεται καὶ λοχεύει μέγαν καὶ εὔρυθμον τὸν λίθον.* Origenes hat den *Λιθογνώμων* des Xenokrates benutzt nach den Scholien zu Ps. 118v, 127, die Pitra, Analecta sacra II (1884) S. 341f. ediert hat. Vgl. Bücheler, Rh. M. 40, 305f.

buches der Naturwissenschaften aus dem 7. Jhdt. Der Phys. dagegen verdankt diese Sage, mag sie nun von Megasthenes oder sonst einem der vielen Schriftsteller über Indien in die Literatur der Griechen eingeführt worden sein, weder dem Aphrodisier noch dem königlichen Schriftsteller: seine Quelle schöpft, wenn auch sicher indirekt, aus der reichen romantisch gefärbten naturwissenschaftlichen Literatur der hellenistischen Zeit. Es läßt sich nicht beweisen, wohl aber mit einem hohen Grade von Wahrscheinlichkeit vermuten, daß Bolos sie ihm vermittelt hat, jener Bolos, der sich in seinen *Βαφικά* mit dem Nachmachen dieser wertvollen Erzeugnisse der Natur eingehend beschäftigt hatte.

VII.

Eine Frage, die ich eben angedeutet habe, harrt noch der Antwort. Hat die Quelle des Phys. den Bolos direkt benützt? Zieht man die landwirtschaftliche und naturwissenschaftliche Literatur des 1. Jhdts. n. Chr., in der er uns in Zitaten und namenlosen Bruchstücken vorliegt, zur Beantwortung dieser Frage heran, so verliert diese Annahme an Wahrscheinlichkeit. Wir wissen, daß weder Diophanes noch Celsus oder Columella und ebensowenig Plinius ihn selbst in Händen gehabt haben, während er im 1. Jhdt. v. Chr. zu den am meisten gelesenen Autoren gehörte, wie die Benützung durch Cassius Dionysius, Metrodor, Krateuas, Poseidonios, Nigidius Figulus, Paxamos, Mnaseas und den Erotopaigniendichter Laevius und andere beweist. Eine Ausnahme scheint Apion zu machen mit seiner Schrift *Περὶ μάγου*; aber das erklärt sich leicht aus seiner Stellung als Vorsteher des alexandrinischen Museions, dessen Bibliothek noch alte Bücherschätze barg. Wir werden uns hüten, an einen jüdischen Schriftsteller Palästinas, auch wenn er sich den hochklingenden Namen des großen jüdischen Königs Salomo beilegt, denselben Maßstab anzulegen. Kann also von einer direkten Benützung bei diesem Autor schwerlich die Rede sein, so haben wir uns nach einem Mittelsmann umzusehen, und als solcher kommt nach meiner Kenntnis der einschlägigen Literatur allein der Thessaler Anaxilaos in Betracht, der bekanntlich auch sonst auf chemisch-technischem Gebiet und auf dem Gebiet der Paignienliteratur das alte demokritische Gut an die folgenden Jahrhunderte weitergegeben hat. Uns ist dieser

Mann kein unbekannter mehr, seitdem wiederholentlich von H. Diels und von mir[257]) auf ihn hingewiesen worden ist, und seitdem auch in dem Papyrus Holmiensis sein Name aufgetaucht ist. Wir kennen ihn als Quellenschriftsteller der Naturgeschichte des Plinius[258]), aus den Kirchenschriftstellern[259]), aus Diogenes Laertius[260]) und aus den griechischen Epistolographen[261]), wo ein angeblicher Brief des Kynikers Diogenes an ihn erhalten ist. Dieser Neupythagoreer, der 28 v. Chr. nach seiner Ausweisung aus Rom und Italien nach Ägypten gegangen war, muß eine umfängliche schriftstellerische Tätigkeit entfaltet haben, wobei er fast ausschließlich in den Spuren des Begründers der romantischen Mystik innerhalb der Naturwissenschaften, des Bolos-Demokritos, gewandelt zu sein scheint. Die von Plinius aufbewahrten Bruchstücke lassen darauf schließen, daß er wie sein neupythagoreischer Vorgänger und Meister ein naturwissenschaftlich gerichtetes Werk über Antipathie und Sympathie, nach Tieren, Pflanzen und Steinen (Metallen) geordnet, (*Φυσικά*) verfaßt hat.

Es sind der Bruchstücke im ganzen sechs, von denen zwei Angaben antipathetischer Art über die magische Wirkung des Schierlings (Plin. 25, 154: Einreibungen mit Schierling verhindern, daß die weiblichen Brüste schlapp werden)[262]) und der Zungen von Enten (30, 74: 3 gebratene Entenzungen beseitigen unfreiwilliges Harnen[263])) enthalten. Eine dritte Stelle (19, 19. 20)

---

[257]) Diels, Antike Technik² S. 129f. 147f. Wellmann, Die Physika des Bolos und der Magier Anaxilaos, Abh. d. Berl. Ak. 1928.

[258]) Als Quelle im Index auctorum zu B. 19. 21—26. 28—31 genannt: zitiert wird er 19, 20. 25, 154. 28, 181. 30, 74. 32, 141. 35, 175.

[259]) Irenaeus contra omn. haer. I 13, 1 (daraus Epiph. Haer. 34, 1 Bd. II 217 Dindorf). Ps.-Cyprian, De rebapt. 16 (III 89 Hartel).

[260]) Diog. Laert. I 107. III 2, vgl. E. Schwartz, PW I 2083.

[261]) Epistol. gr. ed. Hercher S. 240. Dieser Brief weist auf engere Beziehungen zwischen Anaxilaos und dem Kynismus. Möglicherweise hat er die zuerst von Diodoros von Aspendos aufgebrachte Verbindung von altpythagoreischer Askese und kynischem Wesen erneuert. Vgl. Reitzenstein, Hellen. Wundererz. S. 45 A. 2. Merkwürdig ist, daß dasselbe auch von den Magiern bezeugt wird von Diog. L. pr. 7.

[262]) Daß dies Mittel magischen Ursprungs ist, lehrt die Vergleichung mit Plin. 28, 249: item virgini VIII grana fimi (sc. leporis propinant Magi), ut stent perpetuo mammae.

[263]) Vgl. die Magier bei Plin. 28, 103: vesicam (sc. hyaenae) in vino potam contra urinae incontinentiam (sc. opitulari). Vgl. Sim. Sethi, de alim. fac. S. 122, 6 L s. v. *χήν*.

belehrt uns über das ἀμίαντον (den Asbest)[264], das nur in den von der Sonne ausgebrannten Wüsten Arabiens gefunden werde, wo kein Regen falle, in der Nähe von scheußlichen Schlangen, wobei nach ihm von dem merkwürdigen Aberglauben berichtet wird, daß Axthiebe beim Fällen eines Baumes kaum gehört werden, wenn man die Axt vorher mit Asbest umwickelt[265]. Nach einer andern Stelle (28, 181) hat er über die magische Wirkung des Hippomanes gehandelt, das die Ursache gewesen sein soll, daß in Olympia die Hengste in der Nähe des ehernen Pferdes des Arkaders Phormis vor Geilheit rasend geworden seien[266]. Die übrigen Bruchstücke handeln von Zauberkunststücken nach Art der demokritischen παίγνια, die den Zweck verfolgten, die Verwunderung der großen Masse hervorzurufen: so will er imstande gewesen sein, mit Hilfe der Absonderung der Stuten und Eselinnen[267] nach dem Bespringen Menschen mit Pferde- oder Eselsköpfen erscheinen zu lassen (28, 181) oder als Mohren mit Hilfe der Tinte der Sepia (32, 141) oder endlich blaß wie Tote mit Hilfe von Schwefeldämpfen (35, 175: lusit Anaxilaus). Leider fehlt bei diesen Bruchstücken jeder Hinweis darauf, ob sie von Plinius demselben Werke des Thessalers entnommen sind. Daß derartige Experimente auch in der Physikaliteratur einen Platz gefunden hatten, beweisen die Koiraniden des Hermes an einer Reihe von Stellen[268]. Auf jeden Fall empfiehlt das lusit Anaxilaus an der letzten Pliniusstelle zusammen mit dem Zitat des Anaxilaos bei Irenaeus (a. a. O.): τὰ Ἀναξιλάου παίγνια τῇ τῶν λεγομένων μάγων πανουργίᾳ συμμίξας, von dem Gnostiker Markos gesagt mit seinen Schwindelkunststückchen (Verwandlung des Weines in blutroten, Füllung eines großen Gefäßes bis zum Überlaufen mit Hilfe eines kleinen), und bei Ps. Cyprian (a. a. O.), wo die Feuer-

[264]) Vgl. H. Diels, Zeitschrift f. vergl. Sprachf. 47 S. 204.

[265]) Dazu stellt sich Plin. (37, 192), wo vom δενδρίτης-Stein berichtet wird, daß, wenn er unter einem Baume vergraben wird, die Axt beim Fällen desselben nicht stumpf wird. Vgl. Plin. 30, 85. 24, 2. Der ganze Abschnitt 24, 1—3 ist aus ihm entnommen.

[266]) Paus. V 27, 3 (wo ausdrücklich von der μάγου σοφία die Rede ist). Ael. n. a. XIV 18. Vgl. Kalkmann, Pausanias S. 78.

[267]) Plin. nennt es equarum virus a coitu, auch spuma a coitu. Osthanes hatte es in den Arzneimittelschatz eingeführt (28, 261), also ist es magisch. δάκρυον heißt es bei Psellos (Westermann, Parad. 147, 10) und Hermes Koir. S. 70, 4 (daraus Ps.-Alb. de mir. mundi fol. 22r), beide nach Anaxilaos.

[268]) Herm. Koir. S. 70, 4. S. 110, 1. 106, 16.

erscheinung[269]) auf dem Wasser, deren sich Simon Magus bei der Taufe der Gläubigen bediente, als lusus Anaxilai bezeichnet wird, die Annahme eines besonderen Werkes des Larissäers mit dem Titel *Παίγνια*, entsprechend dem des Mendesiers[270]). Danach hat also Plinius in erster Linie seine *Φυσικά* und, wie es scheint, an einer Stelle auch seine *Παίγνια* (vielleicht durch eine Mittelquelle) benützt, während durch Vermittlung seiner *Φυσικά* die demokritischen Tiermärchen und -sagen in die Quelle unseres Phys. gekommen zu sein scheinen.

Es fehlt nicht ganz an Tatsachen, welche diese Annahme stützen. Wie oben gezeigt wurde, geht das naturwissenschaftliche Detail und die damit zusammenhängenden magisch-medizinischen Notizen in den Koiraniden des Hermes vielfach auf dieselbe Quelle zurück wie der Phys.: Sollten in ihnen nicht Berührungen mit Bolos nachweisbar sein? Sollten in ihnen nicht Spuren der Vermittlung des demokritischen Gutes durch Anaxilaos zutage treten? Unsere Erwartung wird nicht getäuscht. Was zunächst den Mendesier anlangt, so liegt er in den naturwissenschaftlichen Partien abgesehen von den bereits besprochenen Kapiteln an folgenden Stellen vor:

1. Märchen vom Buntspecht und der Springwurzel.

Herm. Koir. S. 87, 30:

δρυοκολάπτης — οἱ δὲ δενδροκολάπτης — στρουθίον ἰσχυρόστομον, ὅπερ ὅταν τίκτῃ, ὑπὸ κενεῶνα δρυὸς τίκτει. ἐὰν οὖν τις μετὰ λιθίου ἀναφράξῃ τὴν νεοσσιὰν ὡς θέλει ἢ μετὰ ξύλου ἢ μετὰ πετάλου σιδηροῦ καὶ ἀναχωρήσῃ, ἔρχεται ὁ δρυοκολάπτης καὶ φέρει βοτάνην, ἥντινα γινώσκει[271]). *καὶ προστιθεὶς ἀνοί-*

Plin. n. h. 25, 14:

dixit Democritus, credidit Theophrastus (wo?) esse herbam, cuius contactu inlatae ab alite, quam retulimus (10, 40), exiliret cuneus a pastoribus arbori adactus, quae etiamsi fide carent, admirationem tamen implent coguntque confiteri multum esse, quod vero supersit. 10, 40:

[269]) Vgl. Liv. 39, 13. Dazu Diels, die Entdeckung des Alkohols, Sitzgsber. der Berl. Ak. 1913 S. 25. Das Rezept zu diesem Wunder ist natürlich demokritisch.

[270]) Anderer Meinung ist Diels, Antike Technik² S. 147 A. 3.

[271]) Gemeint ist entweder die Päonie (daher greift der Specht diejenigen an, welche ihre Wurzel graben: Ps. Theophr. h. pl. IX 8, 6. Plin. 25, 29. 27, 85) oder das *ψευδοδίκταμνον* (= *χόνδρις* Plin. 25, 93), dem nach Bolos (Plin. 26, 18, wo zu lesen ist: chondridis tactu clausa omnia aperiri) dieselbe Eigenschaft zugeschrieben wird.

ξει πάντα <τὰ> κλεῖθρα. In der Redaktion H (S. 277) steht der Zusatz: *ταύτην τὴν βοτάνην ὁ λαβὼν ἀνοίξει πάντα τὰ κλεῖθρα, καὶ οὐδὲν αὐτῷ ἀντιστήσεται.* Vgl. Herm. Kyranis S. 15, 16 (daraus Ps. Hippokr. *Περὶ λίθων* bei Mély a. a. O. S. 190.) Ael. n. a. I 45. Dion. de av. I 14. Parodie des Märchens bei Lukian, Gall. c. 28. Vom Wiedehopf dieselbe Sage bei Ael. n. a. III 26[272]).

adactus cavernis eorum (sc. picorum Martis) a pastore cuneus admota quadam ab his herba elabi creditur vulgo (aus Juba-Democrit).

Die Springwurzel gehört zum eisernen Bestand der antiken Zauberbücher (*Φυσικά*), daraus Simon Magus nach den Ps. Clem. Hom. II 32. Die Sage ist später in die Epiphaniosredaktion des Phys. übergegangen (vgl. Goldstaub und Wendriner a. a. O. S. 377) und in die Bestiarien (Goldstaub S. 374), durch deren Vermittlung sie zu den enzyklopädischen Naturbüchern des Mittelalters gelangt ist: Thomas Cantimpratensis (de natura rerum, 13. Jhdt.), Albertus Magnus, Konrad von Megenberg (S. 380 Pfeifer, 326 Schulze), bei dem das Kraut meropis heißt, wie bei Alb. Magnus (de veget. V 118 Jessen), und nach dem es in den Büchern der Zauberer Thora genannt wurde. Aus arabischer Überlieferung stammt die Version dieses Märchens bei Ps.-Alb. de mirab. mundi fol. 22r. Vgl. Meister Altschwert ed. Holland S. 70. Grimm, Myth. S. 923f. Deutsche Sagen n. 9. Vernaleken, Mythen und Bräuche des Volkes in Österreich (Wien 1859) S. 140. Wuttke, Der deutsche Volksaberglaube[3] S. 99. Die Sage von der Springwurzel selbst ist indischen Ursprungs. Vgl. de Gubernatis, Die Tiere in der indogerm. Myth. (1874) S. 543. 345. W. Schwartz, Indogerm. Volksglaube S. 69.

2. Märchen von der Elternliebe der Störche. Hermes S. 94, 21: *οἱ δὲ πελαργοὶ ἔχουσι καὶ ἄλλο φυσικόν τι ἐξαίρετον· ὅταν γὰρ οἱ γονεῖς αὐτῶν γηράσωσι καὶ οὐ δύνωνται* (*δύναται* ed.)

[272]) Isid. XII 7, 47: nam ferunt hanc avem (sc. picum) quiddam habere divinum, illo indicio quod in quacumque arbore nidificaverit, clavum vel quidquid aliud fixum din haerere non potest, quin statim excidat, ubi ea insederit (aus Trebius bei Plin. 10, 40). Aus Isidor stammen Hrab. Maurus und Vinc. Bellovacensis. Vgl. Goldstaub a. a. O.

ἀνίπτασθαι, τὰ τέκνα ἑκατέρωθεν τῶν μασχαλῶν βαστάζοντα μεταφέρουσιν ἀπὸ τόπου εἰς τόπον καὶ οὕτως τρέφουσιν. ἐὰν δὲ καὶ μὴ βλέπωσιν, ψωμίζουσιν (*ψωμιοῦσιν* ed.) *αὐτοὺς τὰ τέκνα, καὶ λέγεται ἡ παρ' αὐτῶν ἀμοιβὴ καὶ ἀνταπόδοσις ἀντιπελάργωσις.* Die Ägypter verehrten den Storch, weil er ihnen ebenso wie den Griechen[273]) als das Sinnbild kindlicher Dankbarkeit galt (Ael. n. a. X 15. Horap. II 58). Dies Dankbarkeitsmärchen wurde später mit reichem Detail ausgeschmückt: die Jungen, so heißt es, erwärmen die Alten, wenn sie ihre Federn verlieren (wie der Wiedehopf) und tragen (bzw. unterstützen) sie beim Fluge, indem sie sie auf beiden Seiten auf ihre Schultern nehmen, und tragen ihnen, wenn sie blind geworden sind, die Nahrung zu. Den Schluß bildet nach Art der alexandrinischen *αἴτια* die Herleitung der Bedeutung von *ἀντιπελαργεῖν, ἀντιπελάργωσις*[274]). So Didymos in den Scholien zu Aristophanes' Vög. 1354 (*οἱ γὰρ πελαργοὶ δικαιοπραγεῖς ὄντες ἐπὶ πτερῶν βαστάζουσι τοὺς πατέρας γεγηρακότας*) und bei Zenobios I 94 (*ἀντιπελαργεῖν· ἐπὶ τῶν τὰς χάριτας ἀνταποδιδόντων· λέγονται γὰρ οἱ πελαργοὶ γεγηρακότας τοὺς γονεῖς τρέφειν, καὶ μὴ δυναμένων ἵπτασθαι φέρειν ἐπὶ τῶν ὤμων.* Vgl. Hes. s. v. Suid. s. v.); ferner bei Basileios (hom. 8 in Hex. p. 95 C, XXIX 176 C: *ἐκεῖνοι τὸν πατέρα ὑπὸ τοῦ γήρως πτερορρυήσαντα περιστάντες ἐν κύκλῳ τοῖς οἰκείοις πτεροῖς διαθάλπουσι καὶ τὰς τροφὰς ἀφθόνως παρασκευάζοντες τὴν δυνατὴν καὶ ἐν τῇ πτήσει παρέχονται βοήθειαν, ἠρέμα τῷ πτερῷ κουφίζοντες ἑκατέρωθεν. καὶ οὕτω τοῦτο παρὰ πᾶσι διαβεβόηται, ὥστε ἤδη τινὲς τὴν τῶν εὐεργετημάτων ἀντίδοσιν ἀντιπελάργωσιν ὀνομάζουσι.* Daraus Ps. Eust. XVIII 732 D. Ambros. Hex. V 16 S. 181, 12f. (Vgl. Mich. Gl. Ann. S. 78, 13) und Celsus (Orig. c. Cels. IV 98: *παραλαμβάνει* (sc. Celsus) *δὲ μετὰ ταῦτα εἰς τὸ κατασκευάσαι, ὡς οἴεται, εὐσεβεστέρους εἶναι τοὺς πελαργοὺς τῶν ἀνθρώπων τὰ περὶ τοῦ ζῴου ἱστορούμενα ἀντιπελαργοῦντος καὶ τροφὰς φέροντος τοῖς γεγεννηκόσι* aus Juba). Da der naheliegende Gedanke an Interpolation aus Basileios bei Hermes ausgeschlossen ist, so kommen wir mit der Quelle dieses Märchens in die hellenistische Zeit (vor Didymos und Juba). Auf Bolos führt einmal Horapollon (II 58: *ὑπὸ γὰρ τῶν γεννησάντων ἐκ-*

[273]) Arist. h. a. IX 13, 615b 23. Aristoph. Av. 1353f. Ael. n. a. II 23. Plut. de soll. an. 4, 962 E. Plin. 10, 63. Artem. Oneir. II 20 (114, 9). Philo de soll. an. 61. Phys. 20 (bei Ponse de Lion). Isid. XII 7, 17.

[274]) Vgl. Hermes 51 S. 17 A. 2.

τραφεὶς οὐ χωρίζεται τῶν ἰδίων πατέρων, ἀλλὰ παραμένει αὐτοῖς ἄχρις ἐσχάτου γήρως, θεραπείαν αὐτοῖς ἀπονέμων), dessen kurz gefaßter Bericht wenigstens soviel beweist, daß das Märchen von ihm behandelt worden ist. Sodann trägt die Herleitung von ἀντιπελαργεῖν, ἀντιπελάργησις, welche so ganz in seiner Weise an die φύσις des Vogels anknüpft, echt demokritisches Gepräge. Ich erinnere an seine Etymologie des Amethyst und Diamanten. Ein weiteres Beispiel bietet Ael. (n. a. V 46) aus Demokrit[275]), der bezeugt, daß dieser das ägyptische Wort συρμαίζειν für 'purgieren' daraus erklärt habe, daß die Hunde durch Fressen eines Krautes (πόαν τινά, echt demokritisch: gemeint ist die συρμαία, eine nur in Ägypten heimische ölgebende Rettigart. Vgl. Herod. II 88. Schol. zu Aristoph. Frieden 1254. Plin. 15, 30. Daraus wurde bei den Späteren ἄγρωστις χλωρά, gramen herbae quod chortinon vocant sc. Aegyptii nach Plin. a. a. O.) sich selbst entleeren, und daß die Menschen diese Kunst von ihnen gelernt haben. Vgl. Et. M. 736, 31.

3. Märchen von der Brutzeit des Eisvogels (um die Wintersonnenwende) und der Ruhe des Meeres während dieser Zeit (der alkyonischen Tage). Herm. S. 85, 14: Ἀλκυών volucris est speciosa valde, sublazura (ὑπολαζουρίζον, vgl. Ps. Arist. IX 14, 616a 14: κυανοῦν) vel subviridis, vario colore, in litoribus degens maris. haec in labio maris parit, et cum parit ova, fit magna tranquillitas in mari, ne penitus frangatur vel inundet mare: nam circa labium maris gignit, ubi frangitur vel inundat mare. comedit autem parvos pisciculos. postquam ergo compleverit nidum, et pulli sui evolaverint, rursum mare solito more fluctuat. Dies Märchen liegt uns in zwei Versionen vor je nach der Dauer der alkyonischen Tage.. Nach Aristoteles (h. a. V 8, 542b 4f.) erstreckt sich die Dauer des Nestbaues, der Brutzeit und der Erziehung der Jungen auf 14 Tage und dementsprechend die der alkyonischen Tage. Ihm folgen Alexander von Myndos (schol. Theocriti VII 57 ed. Wendel, Plin. n. h. 10, 90. 18, 231 und Basileios, hom. 8 in Hex. XXIX 177 A, aus dem wieder Ps.-Eust. XVIII 733 A. Ambros. Hex. 172, 7 ~ Isid. XII 7, 25 und Mich. Gl. Ann. I S. 79, 11. BNG 28 schöpfen. Vgl. Ael. n. a. IX 17. schol. Apoll. Rh. I 1086). Späteren Ursprunges ist die wie eine Berichtigung des Stagiriten erscheinende Version, nach der die Dauer der Meeresstille nur auf 7 Tage angegeben

[275]) Den Beweis dafür werde ich an einer andern Stelle erbringen.

wird. Plut. de soll. an. 35, 982 F. vgl. 321 D. Dionysios de av. II 7. Varro bei Gell. III 10, 5. Daß Demokrit Vertreter dieser Version gewesen ist, folgt aus Pamphilos bei Neptun. 55 (ἀλκυόνων κυουσῶν γαλήνη ἐπὶ ἡμέρας ἑπτὰ γίνεται ἐν τῇ θαλάσσῃ) und bei Ael. I 36 (κυούσης δὲ ἀλκυόνος ἵσταται μὲν τὰ πελάγη, εἰρήνην δὲ καὶ φιλίαν ἄγουσιν ἄνεμοι. κύει δὲ ἄρα χειμῶνος μεσοῦντος (vgl. Demokrit bei den Geop. I 5, 3. Plin. 18, 231), καὶ ὅμως ἡ τοῦ ἀέρος γαλήνη δίδωσιν εὐημερίαν, καὶ ἀλκυονείας τηνικάδε τῆς ὥρας ἄγομεν ἡμέρας). Aus ihm stammt Hermes, und aus Hermes vielleicht der Syrer, der den Ἀλκυών des Ps. Lukian geschrieben hat (c. 2).

4. Sage von dem Schiffshalter (ἐχενηΐς, ναυκράτης). Herm. S. 108, 22: ἐχενηὶς ἰχθύς ἐστιν ἐνεργής. οὗτος ἐὰν κολληθῇ πλοίῳ ἁρμενίζοντι, φερομένῳ οὐρείᾳ, ἵστησιν αὐτό. Kyranis I 31, 4: ναυκράτης ἰχθὺς θαλάσσιός ἐστιν ἡ ἐχενηΐς. οὗτος ἐὰν κολληθῇ πλοίῳ ἁρμενίζοντι οὐκ ἐᾷ αὐτὸ κινηθῆναι ὅλως, εἰ μὴ ἀπωσθῇ τῆς τροπῆς (l. τρόπεως) αὐτοῦ. Ist Demokrit nach Pamphilos bei Ael. n. a. I 36: ἡ δὲ ἐχενηὶς ἐπέχει τὰς ναῦς, καὶ ἐξ οὗ ποιεῖ καλοῦμεν αὐτήν. Plut. quaest. symp. II 7, 641 b, wo οἱ τὰς ἀντιπαθείας θρυλοῦντες für dies καταγέλαστον πλάσμα μυθῶδες zitiert werden. Vgl. Plin. 9, 79: est parvus admodum piscis adsuetus petris, echeneis appellatus. hoc carinis adhaerente naves tardius ire creduntur, inde nomine inposito. quam ob causam amatoriis quoque veneficiis infamis est et iudiciorum ac litium mora, quae crimina una laude pensat fluxus gravidarum utero sistens partusque continens ad puerperium, in cibos tamen non admittitur. Dies scheint der Originalbericht des Mendesiers über diesen Fisch zu sein. Aus ihm stammt die Interpolation bei Arist. (h. a. II 14, 505 b 19), die alt sein muß, da sie Plinius (Juba?) bereits kennt (a. a. O. pedes eum habere arbitrantur, Aristoteles... it apposita pinnarum similitudine). Spuren dieser Interpolationstätigkeit sind auch sonst nachweisbar. Vgl. Arist. h. a. VIII 10, 596 b 7 (die aus der Wolle der λυκόβρωτα πρόβατα hergestellten Kleidungsstücke verlausen leicht), Plin. 11, 115 ~ Demokrit nach Plut. quaest. symp. II 9, 642 C. Ael. n. a. I 38. Ps. Demokrit 25. Tim. Gaz. 7 (281, 20). Suppl. Arist. S. 89, 8. — Arist. h. a. V 19, 552 b 15 (Salamander verlöscht das Feuer) ~ Demokrit S. 74 Die Frage bedarf einer genauen Untersuchung. Die Sage vom Schiffshalter erscheint in der Folgezeit in einer mit reichem Detail ausgeschmückten über-

treibenden Form der ursprünglichen Fassung bei Plinius (32, 2f.) Aelian (n. a. II 17), Basileios Hex. (XXIX 161 C: daraus Ps. Eust. XVIII 725b. Ambros. Hex. 165, 17. Mich. Gl. Ann. I S. 70, 3), Opp. Hal. I 212f. (aus derselben Quelle wie Ael. a. a. O.). Vgl. Georg. Pis. Hex. 997 (aus Timotheos von Gaza). Suid. s. v. (aus Aristoteles und Basileios), Isid. XII 6, 34 (aus Plin. 32, 2 und Ambrosius a. a. O.).

5. Beschreibung des Blindmolls. Herm. S. 54, 1: *ἀσφάλαξ ἐστὶ ζῷον τυφλόν, ὑποκάτω τῆς γῆς φωλεῦον καὶ βαδίζον. ἐὰν δὲ ἴδῃ τὸν ἥλιον, οὐκέτι δέχεται αὐτὸν ἡ γῆ, ἀλλὰ τελευτᾷ.* Die Magi (aus Demokrit) bei Plin. n. h. 30, 19: peculiare vanitatis sit argumentum quod animalium cunctorum talpas maxime mirantur (sc. Magi) tot modis a rerum natura damnatas, caecitate perpetua, tenebris etiamnum altis defossas sepultisque similes. Das damnatas des Plinius setzt ebenso wie der Schlußsatz des Hermes die hellenistische Sage von der Verwandlung des Phineus in einen Blindmoll voraus, über die wir von der gemeinsamen Quelle (Tatian) des Timotheos von Gaza (c. 40 S. 295, 10: *λέγεται δὲ εἶναι Φινεὺς καὶ μεταβληθῆναι εἰς θηρίον χόλῳ τοῦ Ἡλίου, ὥστε καὶ ἐὰν ὀφθῇ τῷ Ἡλίῳ οὐκ ἔτι δέχεται αὐτὸν ἡ γῆ.* Suppl. Arist. 118, 8) und Oppian (Cyn. II 612f.), außerdem von Hermes selbst in seiner *Ἀρχαικὴ βίβλος* Genaueres erfahren. Vgl. Berthelot, Coll. des alch. gr. I S. 101.

Weit größer ist die Zahl der sicher nachweisbaren Entlehnungen aus Demokrit in den magisch-medizinischen Abschnitten der Koiraniden. Ich knüpfe bei der Besprechung dieser Partien an den Blindmoll an, den die Magier wegen seiner okkulten Kräfte für das bewunderungswürdigste aller Tiere hielten (Plin. 30, 19 ∼ Herm. S. 54, 7. 19: *ἡ γὰρ δύναμις τοῦ ζῴου τούτου θεία καὶ ἐνεργής . . . ὁ γὰρ ἀσφάλαξ καὶ ζῶν καὶ θανὼν χρηματίζει*). Sie verhießen dem, der sein frisches, noch schlagendes Herz verzehrt, Weissagungskraft und glücklichen Ausgang seiner Unternehmungen:

Plin.	Herm. 55, 2:
nullis aeque credunt (sc. Magi) extis, nullum religionum capacius iudicant animal, ut, si quis cor eius recens palpitansque devoret, divinationes et rerum efficiendarum eventus	*εἴ τις δὲ τὴν καρδίαν αὐτοῦ* (sc. *τοῦ ἀσφάλακος*) *ἔτι σπαίρουσαν καταπίνει, πρόγνωσιν λάβοι τῶν μελλόντων καὶ τῶν ἐπ' αἰῶνος· ἐν ἄλλῳ γράφεται* (*γράφει* Hdss., verbessert von Kroll, Analecta

promittant. Vgl. Porphyr. de abst. II 48. Proklos, De sacrificio et magia 11, 199 Kroll. graeca, Ind. lect. Gryph. 1901 S. 14) *τὴν ἐπ᾽ αἰώνων*.

Nach Demokrit (Plin. 32, 49) erteilt ein Weib auf ihr vorgelegte Fragen wahre Antworten, wenn man ihr im Schlaf die einem lebenden Frosche ausgerissene Zunge aufs Herz legt. Dasselbe magische Mittel berichtet Hermes S. 56, 17:

Hermes:

τούτου (sc. *τοῦ βατράχου*) *τὴν γλῶσσαν ἐάν τις κόψῃ, αὐτὸν δὲ ἀπολύσῃ ζῶντα, καὶ ἐπιγράψῃ ἐν τῇ γλώσσῃ ⟨αὐτοῦ⟩ οὕτως· ʽχουοχεδαμενοφʼ, καὶ λαθραίως καθευδούσης γυναικὸς ἐπιθῇ εἰς τὸ στῆθος, εἴποι σοι πάντα ὅσα ἔπραξεν ἐν ⟨τῷ⟩ βίῳ.*

2 *κόψῃ ἢ ἀνασπάσῃ* A 4 *αὐτοῦ* aus H entnommen *οὕτως*] *ταύτας τὰς συλλαβάς* H 5 *χοῦεχέδαβηνάφ* H: *χουοκ* RA, aber A *ἐδαμενοφ* am Rande *καὶ*] *εἶτα* H 6 *κοιμωμένης* H *ἐπιθήσει τῷ στήθει* RA *ἐπιθῇ ταύτην τὴν γλῶσσαν* H 7 *στήθος αὐτῆς* H *ἐξείποι* H: *εἴπῃ* RA *σοι* fehlt in H 8 *τῷ* aus H entnommen.

Plin.

Democritus quidem tradit, si quis extrahat ranae viventi linguam, nulla alia corporis parte adhaerente, ipsaque dimissa in aquam inponat supra cordis palpitationem mulieri dormienti, quaecumque interrogaverit, vera responsuram. Vgl. Wieland, Die Abderiten I c. 12.

Vgl. Boissonade, Notices et extr. (Bd. XI, Paris 1827 S. 240 (nach dem cod. Par. 2286): *βατράχου ζῶντος κόψας τὴν γλῶσσαν τοῦτον ἀπόλυσον· γράψον δὲ εἰς τὴν γλῶσσαν, ἣν ἔκοψας τοῦ βατράχου, οὕτως· ʽχουνέχω δημινοόφʼ, καὶ οὕτω κοιμωμένης αὐτῆς ἐπίθες τὴν γλῶσσαν εἰς τὸ στῆθος αὐτῆς, καὶ πάντα σοι εἴποι, ὅσα ἐποίησε . . . ἄλλο· βατράχου ζῶντος γλῶσσαν κόψον καὶ αὐτὸν ἀπόλυσον καὶ ἐν αὐτῇ τῇ γλώσσῃ γράψον τὸ ὄνομα τῆς γυναικός, καὶ κοιμωμένης αὐτῆς ἐπίθες τὴν γλῶσσαν τῷ στήθει αὐτῆς, καὶ οὕτως ἐρώτα αὐτήν, καὶ αὕτη . . . ἐξείποι σοι τοῦ μοιχοῦ τὸ ὄνομα.* Vgl. Heim, Incant. mag. (Fleckeisens Jahrb. Suppl. 19 S. 537). Aus der syrischen Übersetzung der Koiraniden ist dies Mittel durch Vermittlung von Razes († 923) Livre des propriétés zu Ps.-Albertus De mirab. mundi (fol. 22r) gelangt: ut mulier confiteatur quae fecerit. cape ranam aqualem vivam et tolle eius linguam et remitte eam in aquam et pone dictam lin-

guam super partem cordis feminae dormientis. quae cum interrogatur, dicit omnia quae scit. Etwas Ähnliches fol. 20v von dem Herzen einer Taube und einem Froschkopf. Aus derselben Überlieferung stammt Konrad von Megenberg, Buch d. Natur S. 260 Schulz: 'Legt man einem schlafenden Menschen die Zunge des Wasserfrosches unter den Kopf, so beginnt er zu reden und offenbart heimliche Dinge, wie die alte Bauernklugheit sagt, die doch so oft irrt'. Dieselbe Wirkung haben Zunge und Herz verschiedener Vögel (doch wohl nach Demokrit). So die Gans (Herm. Koir. S. 100, 17), die Fledermaus (Herm. a. a. O. nur in AS. 68 adn.), der Uhu (bufo Plin. 28, 81. Vgl. Konrad von Megenberg S. 143. Wuttke a. a. O. 165) und der Nachtrabe (Boissonade a. a. O.). Vgl. Wolf, Beiträge zur deutschen Mythol. I n. 622 S. 251. Das persische Papageibuch, übers. von Iken, kulturh. Liebhaberbibl. Bd. 21, 221. Wuttke[3] § 165 S. 124. Auch Edelsteinen wurde dieselbe Wirkung zugesprochen. Vgl. Damigeron de lap. 30 (Magnet, dasselbe Ps. Alb. a. a. O. fol. 20v). Pitra, Analecta sacra II 644f. (Stein im Neste des Wiedehopfs). Boissonade a. a. O. (Magnet). Es ist auffällig, daß Plinius und der syrisch-arabische Übersetzer von der Zauberformel (Ephesia grammata)[276]), die nach Hermes auf die Zunge des Frosches geschrieben werden soll, nichts wissen. Man könnte dies daraus erklären, daß sie von ihnen absichtlich beiseite gelassen worden ist, weil sie ihren Sinn nicht verstanden. Andererseits lehrt aber die Überlieferung dieser magischen Literatur, daß in ihr die mystischen Rezepte im Laufe der Zeit mancherlei Abänderungen, Bereicherungen und Einschiebungen erfahren haben, mit andern Worten, daß je einfacher sie auftreten, sie um so mehr die Gewähr des Ursprünglichen bieten.

Dazu kommt, daß Hermes an einer zweiten Stelle (S. 61, 3f. magisches Eidechsenmittel gegen Triefäugigkeit) drei andern Autoren gegenüber, die gleichfalls indirekt aus Bolos schöpfen (Ael. n. a. V 47 aus Pamphilos-Demokrit[277]), Plinius 29, 130 aus Xenokrates-Anaxilaos-Demokrit, Marc. Emp. de med. 8, 49

---

[276]) Vgl. Wessely, Jahresbericht des Franz-Josef-Gymn., Wien 1885/86.

[277]) Bezeichnend sind die Einleitungsworte Aelians, nachdem er V 46 ein Exzerpt aus Demokrit gegeben hat: *οὐ δεήσομαι ἐνταῦθα μάρτυρος πρεσβυτέρου, ἃ δὲ αὐτὸς ἔγνων ἐρῶ.* Vgl. über derartige Mätzchen dieses Oberpriesters von Präneste Kalkmann, Pausanias.

aus Didymos-Xenokrates), allein die mystisch gearteten Lautgebilde aufbewahrt hat. Es ist also sehr wohl möglich, daß, so sicher diese magischen Mittel in ihrem Kern auf den Mendesier zurückgehen, doch die Zauberformeln ihm ursprünglich fremd waren, also jüngeren Ursprungs sind. (Man denkt an die *'Επῳδικά* Ps.-Salomos). Auf jeden Fall sind wir berechtigt, die weiteren fünf magischen Mittel dieser Art in den Koiraniden in ihrem Kern für Bolos in Anspruch zu nehmen:

Herm. Koir. 53, 4 (Fuchs), ein *συνουσιαστικόν*.

57, 18—24 (Wiesel), ein *συλληπτικὸν καὶ ἀσύλληπτον*. Vgl. Ael. n. a. XV 11. Aet. Tetr. 16 S. 20. Ael. Prom. a. a. O. 775, 1.

59, 13 (Katze), ein magisches Epilepsiemittel. Vgl. S. 91, 18. Philostr. V. Ap. III 39.

60, 14 (Eidechse), magisches Mittel gegen jede schwere Krankheit.

112, 14 (*καρίς*), Mittel gegen Skorpionstich. Über die weiteren Bruchstücke Demokrits in den magischen Partien der Koiraniden kann ich mich kurz fassen; es sind folgende:

Herm. S. 63, 24:

κυνάριον . . . ἐὰν συνευνάζηται ἀῤῥώστῳ διηνεκῶς, πολὺν χρόνον ἔχοντι ἐν τῇ ἀρρωστίᾳ, καὶ συγκοιτάζηται αὐτῷ ἐπὶ τοῦ στήθους, διόλου κείμενον ἐπ' αὐτῷ ἐν τῇ κλίνῃ, τὸ μὲν κυνάριον τεθνήξεται, ὁ δὲ ἀσθενῶν τῆς χρονίας νόσου ἀπαλλαγήσεται (so R). Dasselbe berichtet Plin. 30, 61 von der Ente. Vgl. Andree, Ethnol. Parallelen S. 30.

Plin. 30, 64:

sunt occulti interaneorum morbi, de quibus m i r u m p r o d i t u r. si catuli, priusquam videant, adplicentur triduo stomacho maxime ac pectori et ex ore aegri suctum lactis accipiant, transire vim morbi, postremo exanimari dissectisque palam fieri aegri causas: monent humari debere eos obrutos terra. Marc. Emp. 21, 1.

S. 57, 5:

ἐὰν δέ τις θέλῃ ἀπορρυῆναι τὰς τρίχας ὅλου τοῦ σώματος, τοῦ βατράχου τὸ δέρμα καύσας βάλε εἰς ὃ λούεται ὕδωρ, καὶ ἀπορρυήσονται.

Saserna bei Varro r. r. I 2, 26 (Urquelle D e m o k r i t):

si quem glabrum facere velis . . . iubet ranam luridam coicere in aquam, usque qua ad tertiam partem decoxeris eoque ungere corpus. Plin. 32, 136: ipsa (sc. rana) arefacta ac tusa, mox decocta tribus

heminis ad tertias vel in oleo decocta aereis vasis (sc. psilotrum est).

S. 64, 17:

ἐὰν δὲ τὴν καρδίαν κυνός τις κρατῇ ἐν εὐωνύμῳ χειρὶ ἢ τὴν γλῶτταν εἰλιγμένην ἐν ῥακίῳ, πάντες κύνες φιμωθήσονται καὶ φεύξονται.

Plin. 29, 99:

cor caninum habentem fugiunt canes, non latrant vero lingua canina in calciamento subdita. Vgl. Sext. Plac. I 11, 13. Tim. Gaz. c. 26 (289, 3 Haupt). Vgl. Herm. Koir. S. 57, 10. 77, 8.

S. 66, 21:

cor autem eius (sc. leporis) in byssino (al. in albissimo) panno involve et ad collum suspende: quartanarios perfecte sanat.

Plin. 28, 229:

iidem Magi (in quartanis accessionibus) fimi bubuli cinere consperso puerorum urina inlinunt digitos pedum manumque, leporis cor adalligant.

S. 78, 15:

σὺν δὲ ῥίζῃ χαμαιλέοντος (χόρτου, om. v. l. vgl. Plin. 28, 115) *καὶ βουγλώσσου φορουμένη ἢ κρατουμένη ἡ γλῶσσα αὐτοῦ* (sc. *χαμαιλέοντος*) *φιμοκάτοχόν ἐστιν μέγιστον πρὸς ἐχθρούς.*

Plin. 28, 114 (aus Demokrit):

linguam (sc. chamael.), si viventi exempta sit, ad iudiciorum eventus pollere (sc. narrat D.).

S. 61, 14:

τῆς ἡμιόνου ὁ ἐν ⟨τοῖς⟩ ὠσὶν ῥύπος ἀσύλληπτός ἐστιν ἄκρως (so R) *ἐν δέρματι αὐτῆς περιαφθείς. ἐὰν δὲ τὸν ῥύπον δῷς λάθρα ἐν ποτῷ γυναικί, οὐ συλλήψεταί ποτε. οὕτως δὲ καὶ ἐὰν ἐκ τῆς μήτρας αὐτῆς συνεψήσας μεθ' ἑτέρων κρεῶν δῷς λάθρα φαγεῖν, οὐδέποτε συλλήψεται.*

Demokrit bei Sor. Gyn. I 19, 63:

οἱ δὲ καὶ περιάπτοις ἐχρήσαντο πολλὰ τῷ τῆς ἀντιπαθείας λόγῳ ποιεῖν νομίζοντες, ἐν οἷς μήτρας ἡμιόνων καὶ τὸν ἐν τοῖς ὠσὶ ῥύπον αὐτῶν καὶ ἄλλα πλείονα τούτων (d. h. als *ἀσύλληπτα* und *ἀτόκια*). Sext. Plac. I 13, 1: de mulae auricula sordes alligatae in pellicula ursina et brachio suspensae post purgationem mulieris efficiunt, ut non concipiat.

S. 56, 3:
ταύτης (sc. βοὸς θηλείας) τὴν κόπρον λαβὼν ξηρὰν λείωσον καὶ σήσας στῆσον λίτραν α', κηροῦ Γο S', κράμβης χυλοῦ Γο S' (ἢ γ', ὡς ἐν ἄλλῳ), ᾠὰ ὠμὰ γ', ἐλαίου καλοῦ λίτραν α', θείου Γο α'. λείωσον τὰ ξηρὰ καὶ τῆξον τὰ τηκτά· εἶτα καθελὼν καὶ χλιάνας βάλε τὰ ᾠὰ καὶ συλλείου καλῶς, καὶ ἐκ τούτου κατάπλασσε σπληνικούς, ἡπατικοὺς καὶ ὑδρωπικούς, ὁμοίως ὑδροκοίλους καὶ ποδαγρικούς, καὶ ὠφελήσεις αὐτούς. τοῦτο κρύβε[278]) ὡς μέγα δῶρον. (Vgl. 57 14. 58, 25. 73, 28)... (nach H): τὸ (τὸν H) δὲ βόλβιτον (βολβὸν H) αὐτοῦ (sc. τοῦ ἄρρενος βοός) βαλὼν εἰς χύτραν καινὴν καὶ πωμάσας ἀσφαλῶς, ἵνα μὴ διαπνέῃ, καὶ ὑποκαύσας θερμοσποδιᾷ καμίνου ἡμέρας ἑπτά, εἶτα λειοτριβήσας ἐν ποτῷ δίδου μεθ' ὑδρομέλιτος ἢ μετὰ οἴνου θερμοῦ ὑδερικῷ, καὶ ἰαθήσεται.

Diosk. Simpl. II 66:
καταπλασσόμενα δὲ ὑδρωπικοὺς ὠφελεῖ... βόλβιτα ξηρὰ θερμανθέντα σὺν ὀξυκράτῳ καὶ μέλιτι· προσέμπασσε δὲ θείου ἀπύρου τὸ τέταρτον μέρος. Daraus Archigenes bei Gal. XIII 262. Vgl. XII 301.

Plin. 28, 232:
hydropicis auxiliatur... fimi taurini maxime, sed et bubuli... quod bolbiton vocant, cinis coclearium III in mulsi hemina, bovis feminae in mulieribus, ex altero sexu in viris, quod veluti mysterium[279]) occultarunt Magi. Vgl. Ps. Gal. XIV 539.

S. 65, 25:
ὁ δὲ ὀφθαλμὸς [λάθρα] αὐτοῦ (sc. τοῦ λύκου) ὁ δεξιὸς φορούμενος ἔνδοθεν λάθρα μεγίστας πράξεις ποιεῖ· διαβήσεται γὰρ μέσον ἀντιπάλων . . . φεύξεται γὰρ καὶ πᾶν φάντασμα καὶ πᾶν τετράποδον ἄγριόν τε καὶ ἥμερον καὶ εἴ τι ἄλλο ἐπίβουλον· ἀπελαύνει δὲ καὶ ῥιγοπύρετον οὐ-

Plin. 28, 228:
febres arcet... oculus lupi dexter salsus adalligatusque, si credimus Magis. Sext. Plac. I 7, 4. Vgl. Ibn al-Baithar Simpl. (ed. Leclerc, Not. et extr. 25, 153): L'oeil de louve préserve contre l'épilepsie, et celui qui le porte n'a rien à craindre des lions, des ser-

[278]) Vgl. Wünsch, Aus einem griech. Zauberp. (Lietzmann, Kl. Texte 84) S. 9.

[279]) Vgl. Damigeron, Einl. S. 161 Abel. Pap. mag. ed. Dieterich X 20 (Fleck. J. 16, 813).

τως. Vgl. 66, 8. Aus Hermes stammt Ps.-Alb. de mir. m. fol. 20v: si quis gerit oculum lupi, iuvat ad victoriam et audaciam et ad depulsionem et timorem adversarii (Vermittler ist Razi).

pents et des voleurs (aus Ibn Zohr-Razi).

S. 67, 27:

ζῶντος δὲ τοῦ μυὸς κόψας τὰ ἄκρα αὐτοῦ πάντα (τὴν οὐρὰν καὶ τοὺς πόδας, τὰ ὦτα καὶ τὰς ῥῖνας S) *καὶ ἐνδήσας περίαπτε τῷ τραχήλῳ καὶ παύσεις πᾶν ῥῖγος.*

Plin. 30, 99:

muris rostellum auriculasque summas russeo panno (sc. adalligant in quartanis Magi) ipsumque dimittunt.

S. 87, 1:

εἶτα ἡ καρδία αὐτοῦ (sc. *τοῦ νεοσσοῦ γυπός*) *ἐν δέρματι δεθεῖσα πᾶσαν αἱμορραγίαν ἵστησι. φεύξεται πᾶς δαίμων τὸν φοροῦντα καὶ λησταὶ καὶ θηρία. ἕξει δὲ χάριν πρὸς πάντας ἀνθρώπους καὶ πάσας γυναῖκας καὶ ἐν εὐπορίᾳ βιώσει· ἔσται δὲ νικητικὸς εἰς πᾶν πρᾶγμα.*

Plin. 29, 77:

pinnarum ex alis (sc. vulturis) nidore, si urantur, fugari eas (sc. serpentes) dicunt (Demokrit nach Ael. n. a. I 45), item cor eius alitis habentes tutos esse ab impetu non solum serpentium, sed etiam ferarum latronumque et regum ira. Sext. Plac. 24, 9. Heim, Incant. mag. a. a. O. 552. Konrad von Megenberg, Buch der Natur S. 229 (Pf.), S. 190 (Schulz).

S. 88, 13:

τούτου (sc. *ἐρωδιοῦ*) *τὸ ῥάμφος μετὰ καρκίνου χολῆς ἐν δέρματι ὀνείῳ εἰ περιάψεις τοῖς ἀγρυπνοῦσιν, ὑπνῶσαι ποιήσεις. εἰ δέ τις ἐν συμποσίῳ καθῇ τὸ ῥάκος, ἐν ᾧ ἐστι τὸ ῥάμφος, εἰς τὸν οἶνον, οἱ πιόντες ἀποκοιμηθήσονται, ὡς πολλῶν ἡμερῶν ἄγρυπνοι* (*ἀγρύπνων* Hdss.) *ὑπάρχοντες.*

Plin. 30, 140:

(somnos adlicit) . . . ardiolae rostrum in pelle asinina fronti adalligatum. putant (sc. Magi) et per se rostrum effectus eiusdem esse vino collutum.

S. 99, 25:
οἱ δὲ ἐντὸς τῆς κοιλίας τῶν νεοσσῶν (sc. τῆς χελιδόνος) λίθοι περιαπτόμενοι δεξιῷ βραχίονι ἐπιληπτικοὺς (ἡπατικοὺς Hdss.) ἰῶνται. Diosk. m. m. II 56. simpl. I 19. Plin. 37, 155. Damig, de lap. 10. Alex. Tr. I 561 (Theoph. Nonn. 156). Konrad von Meg. VI 17 S. 440 Pf. Bartsch, Sagen aus Mecklenburg II 174. Wuttke a. a. O.[3] § 159 S. 123.

Plin. 30, 91:
Magis placet (sc. in morbo comitali) draconis cauda in pelle dorcadis adalligata cervinis nervis vel lapilli e ventre hirundinum pullorum sinistro lacerto adnexi. Vgl. 11, 203.

Eine ganz besondere Hervorhebung verdient die Übereinstimmung des von Hermes (70, 8) mitgeteilten magischen Mittels gegen Skorpionstich mit Demokrit bei den Geop. XIII 9, 6, weil sie uns, wie ich glaube, dazu verhilft, den Vermittler des demokritischen Gutes bei ihm namhaft zu machen:

Herm.:
εἰ δέ τις ὑπὸ (ἀπὸ Hdss.) σκορπίου πληγῇ καὶ εἴπῃ εἰς τὸ οὖς τοῦ ὄνου, ὅτι ‛σκορπίος με ἔπληξεν᾿, ὁ μὲν πληγεὶς ἰαθήσεται, εἰς δὲ τὸν ὄνον ἡ ὀδύνη μεταπεσεῖται.

Geop.:
Δημόκριτος δέ φησι τὸν πληγέντα ὑπὸ σκορπίου καὶ εὐθέως εἰπόντα τῷ ὄνῳ ‛σκορπίος με ἔπληξεν᾿ οὐκ ἀλγήσειν, τῆς ἀλγηδόνος εἰς τὸν ὄνον μεταβαινούσης. XV 1, 25. Plin. 28, 155. Ael. Prom. a. a. O. S. 776, 2. Ibn al Baithar ed. Leclerc (a. a. O. 23, 459 aus den Geoponici).

Unmittelbar vorher geht das bereits früher erwähnte, von Anaxilaos stammende Experiment, bei einem Gelage die Anwesenden eselsköpfig erscheinen zu lassen[280]) sowie eine Anweisung darüber, wie man unaufhörliches *πέρδειν* der Frauen veranlassen kann:

Herm.
δάκρυα δὲ ὄνου σὺν ἐλαίῳ σμήξας καὶ πλύνας λυχνίον καὶ ἅψας

Plin. 28, 181:
equarum virus a coitu in ellychniis accensum Anaxi-

[280]) Bekanntlich ist dies Zauberkunststück in die Faustsage eingedrungen. Vgl. Simrock, Historia von Dr. Joh. Fausten S. 61.

ὀψὲ ὄψει πάντας τοὺς ἐν συμποσίῳ ὀνοκεφάλους, καὶ αὐτοὶ [τοὺς] ἀλλήλους.
τρίχα δὲ ἀπὸ τῆς πόσθης (πληγῆς Hdss: auriculae v. l.) *τοῦ ὄνου εἰ λαβὼν ⟨τις⟩ καύσας καὶ λειώσας δώσει τινὶ ἐν ποτῷ γυναικί, οὐ παύσεται πέρδειν. λύσις*[281]) *δὲ τούτου θρὶξ ὄνου θηλείας κεκαυμένη καὶ ἐν ποτῷ διδομένη* (solutio autem eius rei est, si asinae feminae pilos combusseris et ad potandum dederis v. l.).

laus prodidit equinorum capitum visus repraesentare monstrifice, similiter ex asinis. Psell. lect. mir. S. 147, 10 West.

Ps. Alb. de mir. mundi fol. 19v (aus Razis Livre des Propriétés):
et si accipiantur pili asini, qui sunt super priapum eius et dentur alicui in potu triti cum vino, [et] incipiet statim pedere.

Bedenkt man, daß Plinius diese Juxexperimente, die doch wohl in letzter Linie aus Demokrit stammen, nur durch Vermittelung des Anaxilaos kennt, so wird auch bei Hermes die Entlehnung derselben aus ihm, also auch die des folgenden Demokritmittels, schwerlich abzuweisen sein. Es kann daher nicht befremden, weitere Spuren von ihm in den Koiraniden zu finden. Plinius (n. h. 32, 141) berichtet, daß, wenn man einen Stab mit einer Seelunge (pulmo marinus, *πνεύμων θαλάσσιος*) einreibt, er des Nachts als Leuchte dienen kann. Auch hier spricht das unmittelbar vorhergehende Anaxilaoszitat (141) für die Zuweisung dieses Berichtes an den Larissäer. Die Seelunge, eine Medusenart, vielleicht Pelagia noctiluca (L), die nachts ein eigenes, grünliches Licht ausstrahlt, spielte wegen dieser ihrer leuchtenden Eigenschaft eine Rolle in der chemisch-technischen Literatur der Alten: bei der künstlichen Herstellung von Edelsteinen (des *λυχνίτης*, Rubin) fand sie als Ersatz der Schildkrötengalle nach der jüdischen Alchimistin Maria (2. Jhdt. n. Chr. nach Osthanes) Verwendung[282]). Diese *φύσις* war also dem Bolos-Anaxilaos nicht unbekannt. Mit dem Bericht des Plinius ist zu vergleichen Hermes (Redaktion des Simeon Sethi S. 271 Mély): *ἀλείψας δὲ αὐτὸν* (sc. *πνεύμονα θαλ.*) *ἐν ῥάκει καθαρῷ καὶ ψύξας ἐν ἡλίῳ θεάσει αὐτὸν κατὰ τὴν νύκτα φαίνοντα*

[281]) In den Hdss. ist diese Stelle schwer verderbt. Nach Mély haben sie: *ἐάν ἐστιν ἡ θρὶξ ὄνου θελείας*. Ich habe den Text mit Hilfe der alten lateinischen Übersetzung verbessert.
[282]) Vgl. Berthelot, Coll. des alch. grecs S. 351, 25.

ὥσπερ λαμπάδα. Die sachliche Übereinstimmung beider Berichte läßt auch bei Hermes auf Entlehnung aus Anaxilaos schließen, und wenn uns in den Koiraniden weitere Experimente von gleichem Gepräge begegnen, so werden wir sie ihm gleichfalls unbedenklich zuweisen. In Betracht kommen folgende Stellen:

1. S. 110, 3 *θύννου ὀφθαλμοὺς καὶ πνεύμονος θαλασσίου ἐάν τις λειώσας ῥάνῃ ἐν στέγει τοῦ οἴκου ὀψέ, δόξουσιν οἱ ἐν τῷ οἴκῳ ἀστέρας ὁρᾶν.* Dazu vgl. Hippolytos, Refut. IV 38 (Abschnitt *κατὰ Μάγων* S. 63, 20 W.), der allerdings von den phosphoreszierenden Schuppen der *θρίσσαι* und *ἵππουροι* spricht. Ganschinietz, Hipp. Kapitel gegen die Magier S. 73. Kyranis S. 48, 3 (von der *ὠμίς*).

2. S. 110, 5: *ἐὰν δὲ ῥάβδον χρίσῃς ὁδεύων ὀψὲ ἀσελήνου <νυκτός>, δόξεις φῶς ἐκ τῆς ῥάβδου ἀποπέμπεσθαι.*

3. S. 110, 7: *ἐὰν δὲ ἐν τοίχῳ ἢ ἐν χάρτῃ γράψῃς οἷον θέλεις θηρίον ἢ ζωγράφησιν, <ἡμέρας μὲν οὔσης οὐχ ὁρᾶται, νυκτὸς δὲ καταλαβούσης> οἱ ὁρῶντες θαμβήσονται.*

4. S. 106, 21: *οἱ δὲ ὀφθαλμοὶ αὐτοῦ* (sc. *τοῦ γλαύκου ἰχθύος*) *ἀμφότεροι καὶ ὄρφου ὁμοίως καὶ θύννου καὶ ἀστέρος θαλασσίου καὶ χολὴ ὑαίνης* (vgl. 74, 8) *συλλειούμενα ἐὰν μίξῃς οἷον βούλει θηρίου στέαρ καὶ λύχνου καιομένου θυμιάσῃς, οἱ ὁρῶντες νομίσουσιν τὸ θηρίον ἐκεῖνο εἶναι, οὗ τὸ στέαρ ἔμιξας. ὁμοίως δὲ καὶ ὕδωρ θαλάσσιον μίξας, δόξουσιν θάλασσαν εἶναι, εἰ δὲ ἀπὸ ποταμοῦ, ποταμόν, εἰ δὲ ἀπὸ βροχῆς, βροχήν. τὸν δὲ ἀστέρα ὁλόκληρον βάλε συνθλάσας.* Vgl. Kyranis S. 13, 27. 14, 3f. 34, 9f. Ps.-Alb. de mirab. mundi fol. 22v: modus faciendi licinium, quod quando accendes, videbis homines in quacumque forma volueris. accipe oculos bubonis et oculos piscis qui dicitur affures, et oculos piscis, qui dicitur libinitis, et fel luporum et contrita ea manibus et commisce et pone ea in vase vitreo, cum quo vis operari eum. accipe adipem cuiuscunque vis bestiae et liquefac illud et permisce illud totum invicem et inunge cum eo licinium, quodcunque vis, et accende ipsum in medio aedis. videbuntur enim homines in forma illius bestiae, cuius pinguedinem accepisti.

5. S. 64, 19: *γλαυκοῦ* (*λευκοῦ* R) *δὲ κυνὸς ἀμφοτέρους τοὺς ὀφθαλμοὺς μετὰ μάγνητος λίθου καὶ ὀψιανοῦ λίθου ποίησον* [*τὸν*] *στίμι* (*στιμίαν* Hdss.) *ὡς ξηροκολλούριον καὶ ὀψὲ στιβισάμενος* (*στιβησάμενος* A: *στιλβωσάμενος* R) *ὄψει τὰ ἐν τῷ σκότει γινόμενα.*

Das Endresultat der obigen Beweisführung ist also die Bestätigung unserer aus andern Indizien abgeleiteten Vermutung, daß Hermes seine Kenntnis des magischen Gutes Demokrits durch Vermittelung des Anaxilaos erhalten hat[283]). Damit ist dann zugleich die Quelle aufgedeckt, welche die Vorlage des Phys. mit ihrem aus Demokrit entnommenen naturwissenschaftlichen Material gespeist hat.

VIII.

Eine letzte Frage harrt noch der Antwort. Wer war die direkte Vorlage des Verfassers des Physiologus? Sowohl Demokrit wie Anaxilaos und Salomon liegen doch der Zeit nach zu weit zurück, als daß man annehmen könnte, der Verfasser des Ph. habe unmittelbar aus einem von ihnen geschöpft. Wir erwarten als Quelle einen Vertreter der *Φυσικά*-Literatur, der ihm zeitlich näher stand. Wir kennen aus patristischer Überlieferung einen derartigen Autor: es ist der weise Didymos aus Alexandreia, der Verfasser der 15 B. *Γεωργικά* (Suid. s. v.) und des medizinischen Werkes *'Οκτάτομος* (Achtrollenbuch), über den uns Eugen Oder (Rh. Mus. 45, S. 218) aufgeklärt hat. Nach dem Zeugnis des Eusebios, des Schülers des Origenes, in seinen vor dem Jahre 311 verfaßten Eclogae propheticae[284]) hat er auch eine Schrift unter dem Titel *Φυσικά* verfaßt, die nach dem

[283]) Wohl auf den Mendesier zurückzuführen ist die Einflechtung von landwirtschaftlichen und chemisch-technischen Notizen. S. 56, 9 (der Abgang des Rindes hält Ameisen von Honiggefäßen fern). 73, 20 (Bugonie der Bienen. Nach der Versio lat. ist *εἰς λα' ἡμέρας* zu lesen. Quelle Demokrit nach Col. r. r. IX 14, 6. Geop. XV 2, 21. Verg. Georg. IV 280f.). 91, 26 (mit Glühwürmchen vertreibt man Flöhe). 104, 5 (bringt man Zähne des Amiafisches an die Wurzeln eines Rosenstockes oder sonst eines Baumes, so trägt er viele Blüten). 105, 5 (Antipathie von Blutegel und Wanze: Geop. XIII 14, 7. 17. Pall. I 35, 4. Plin. 29, 62. 32, 124. 136. Ps.-Demokrit 38. Diosk. m. m. II 34). 107, 22 (der Giftstachel des Drachenkopfes an einem Baum befestigt, bewirkt, daß er ausgeht. Vom Stechrochen übertragen). 121, 11 (gute Weinernte bewirkt das Vergraben eines Robbenkopfes im Weingarten). 97, 1 (Galle des Pelikan, *ῥάμφος*, macht das Silber glänzend). 97, 18 (Pfauen- und Enteneier finden Verwendung bei der *χρυσοποιία*. Vgl. 102, 9. Pap. Leid. 227. Plin. n. h. 33, 100).

[284]) Ecl. proph. ed. Gaisford S. 111. Meine frühere Identifizierung dieses Mannes mit dem berühmten Grammatiker (Hermes 51 S. 17) war eine Verirrung. Zwar hat er, wie Plutarch in s. Mor. beweist, sich in s. *Συμποσιακά* mit den eigenartigen Sympathiemitteln des Bolos auseinandergesetzt, aber von einer eigenen Schrift *Φυσικά* aus s. Feder kann keine Rede sein.

Inhalt zu urteilen (merkwürdige *φύσις* des Panthers, die im Phys. 29 wiederkehrt) in den Kreis der von Bolos inaugurierten mystisch-magischen naturwissenschaftlichen Wunderliteratur gehört. Die Quellen dieses vielseitigen Schriftstellers, der also ein Zeitgenosse des Julius Africanus, des Florentinos und Gargilius Martialis war, lassen sich noch mit Hilfe einer Stelle der Geoponika namhaft machen. In dem merkwürdigen sechsten Kapitel des 20. Buches, das E. Oder[285]) eingehend besprochen hat, spricht ein unbekannter Autor in der ersten Person davon, daß er ursprünglich die Absicht gehabt habe, eine ausführliche Darstellung der *φύσεις* der Fische zu geben, ihrer Lebensgewohnheiten, der Art ihrer Begattung und dessen, was sonst zu ihrer genauen Kenntnis gehöre, daß er sich das alles aber für eine andere Gelegenheit aufspare (*ἀλλὰ περὶ μὲν τούτων κατὰ καιρὸν προσφωνήσομεν*) und sich für den Augenblick mit einer ausführlichen Aufzählung sämtlicher Fische nach den Angaben des Asklepios, Manetho[286]), Paxamos[287]) und Demokrit[288]) begnüge: *νῦν δέ, ⟨ἐπεὶ⟩ ὁρῶ ἐπιθυμητικῶς ἔχοντάς τινας περὶ τὴν ἑκάστου προσηγορίαν καὶ εὐψύχως πρὸς τοῦτο φερομένους, ἀναγκαίως καθ' ἕκαστον κοιναῖς τε καὶ ἰδιωτικαῖς λέξεσιν ὅλην τὴν προσδοκίαν ἀφθόνως ἐκπληρώσω, τοῦ πράγματος οὕτως ἀπαιτοῦντος, πρός ⟨τε⟩ τὴν γνῶσιν ἁπάντων παρέξω, ὅσα Ἀσκληπιὸς καὶ Μανέθων καὶ Πάξαμος καὶ Δημόκριτος περὶ τούτων διεσαφή⟨νι⟩σαν.* Da das Versprechen, das diese offenbar als Einleitung zu einem größeren Abschnitte über den Fang und die therapeutischen Wirkungen der Fische bestimmten Worte enthalten, in unserm 20. Buche der Geop. nicht eingelöst wird, so stammt das Stück aus der Redaktion des Cassianus Bassus (6. Jhdt.), in der also der Abschnitt über die Fische viel umfangreicher war. Wer

---

[285]) Rh. Mus. 48, S. 21.

[286]) Gemeint ist die *Φυσικῶν ἐπιτομή* (Diog. L. I pr. 10. *Φυσιολογικά* bei Suid. s. v.), in der unter anderm von den Nilfischen die Rede war. Reste dieser Schrift findet man bei Plutarch, Aelian, Porphyrios und Eusebios. Die Schrift ist sicher unecht und jünger als Bolos. Vgl. Dieterich, Abraxas S. 171, 7. Reitzenstein, Poim. 139. Wessely, Ephesia grammata S. 6.

[287]) Der Autor denkt wohl an das Kochbuch dieses demokritisch gerichteten, in s. Fußstapfen wandelnden Schriftstellers. Er schrieb *Βαφικά, Γεωργικά* wie Bolos. Vgl. Susemihl, Lit. d. Alex. I 843 A. 47 (Oder).

[288]) Dies Demokritzitat bezieht sich auf die *Φυσικά* des Bolos, wo, wie in den hermetischen Koiraniden, die Fische ausführlich behandelt waren.

ist nun aber die redende Person in diesem Kapitel? Daß sie weder der byzantinische Redaktor noch der Verfasser der Ureklogen, Cassianus Bassus, gewesen ist, hat E. Oder[289]) bewiesen. Also kommen nur Anatolios und Didymos in Frage. Alle Schwierigkeiten, welche das herrenlose Stück macht, lösen sich, wenn wir in dem Sprecher, der einen nicht mit Namen genannten vornehmen Mann (ὦ τιμιώτατε) anredet, unsern Didymos sehen, der ebenso wie Bolos-Demokritos und Hermes Trismegistos in seinen Koiraniden über Fische gehandelt hat. Zu den Quellen dieses mystisch-magisch gerichteten Schriftstellers gehört, abgesehen von dem Begründer dieser Φυσικά-literatur, ein Asklepios. Daß mit diesem Asklepios unsere an Asklepios gerichtete hermetische Schrift (die Koiraniden) gemeint ist, beweist die Tatsache, daß ihr drittes Buch in der ursprünglichen Fassung mit einem Verzeichnis der sämtlichen in ihr behandelten Fische (73 nach der alten lat. Übersetzung, vielleicht ursprünglich mehr) begann, wie es die Worte des Didymos zur Voraussetzung haben. Daran wird niemand Anstoß nehmen, daß diese Schrift unter dem Namen des Adressaten Asklepios angeführt wird; ist doch auch die lateinische Bearbeitung des hermetischen Dialogs: Ἑρμοῦ τρισμεγίστου ἱερὰ βίβλος πρὸς Ἀσκληπιὸν προσφωνηθεῖσα, die in unsern Ausgaben von Apuleius' Werken ein Unterkommen gefunden hat, in völlig entsprechender Weise einfach Asklepius betitelt. Wenn wir uns nun erinnern, daß wir für die Vorlage des Ph. Benützung der Koiraniden des Hermes und des Bolos-Demokritos angenommen haben (S. 50), so werden wir es nicht für einen bloßen Zufall halten, daß diese Annahme in den Φυσικά des Didymos ihre Erfüllung findet. Leider ist uns aus seiner Schrift nur ein Bruchstück erhalten, das ein Kirchenvater aus dem Kreise des Origenes erhalten hat. Es behandelt das Märchen vom Panther, das uns, wie bereits bemerkt (S. 25), in zwei verschiedenen Fassungen überliefert ist, von denen der jüngeren eigentümlich ist, daß der Panther die Tiere durch seinen Wohlgeruch nicht von seinem Hinterhalte aus an sich lockt, sondern im Freien, indem er vor ihnen herwandelt. Diese jüngere Version liegt in z. T. wörtlicher Übereinstimmung bei Didymos und Ph. vor, und wenn der Ph. außer dem Wohlgeruch noch dem bunten Fell des Tieres anziehende Kraft auf die übrigen Tiere zuschreibt,

[289]) Rh. Mus. 48, 6. 26f.

so mag sich das aus der angeführten Bibelstelle (Ps. 44, 10) erklären, also auf willkürlicher Erweiterung des Originals durch den Verfasser des Ph. beruhen. Auf jeden Fall ist die Übereinstimmung zwischen beiden derartig, daß an einer Benützung des Didymos durch Ph. kaum zu zweifeln ist. Wegen der Wichtigkeit für die Erkenntnis des Zusammenhanges setze ich beide Berichte her:

Ph. 16. (Ich gebe den Text nach der ursprünglicheren Fassung von Ps.-Eust. 741 C):

ὁ δὲ πάνθηρ φίλον μέν ἐστι πάντων τῶν ζῴων, ἐχθρὸν δὲ τοῦ δράκοντας. ἔστι δὲ τῷ σώματι ἀστερωπὸν καὶ πάνυ ἡσύχιον, καὶ ἕως μὲν οὐ χρήζει τροφῆς, μένει καθεῦδον ἐν τῷ φωλεῷ. τῇ δὲ τρίτῃ ἡμέρᾳ πεινᾶσαν ἔξεισι καὶ μεγάλῃ φωνῇ βοᾷ, καὶ ἐκ τοῦ στόματος αὐτοῦ εὐωδία τις ἔξεισιν ἀρωματική, δι' ἧς τὰ ἄλλα ζῷα θελγόμενα τὰ ἐγγὺς καὶ τὰ πόρρωθεν ἐγγίζουσιν αὐτῷ καὶ ἕπονται τερπόμενα αὐτοῦ τῇ ποικιλίᾳ τοῦ σώματος. ὁ δὲ πάνθηρ ὀλίγον τι προηγησάμενος αὐτῶν ὑποστρέφεται καὶ ἐπιτηρεῖ καὶ ὅ, τι ἂν τῶν ζῴων ἀρέσῃ αὐτῷ, ἐπιπηδήσας λαμβάνει.

Didymos bei Eus. Ecl. proph. ed. Gaisford S. 111:

πάνθηρ τὸ ζῷον οὐ μόνον ἐστὶ κατὰ τὸ σῶμα εὔμορφος, καθάπερ ἀστερωπός, ἀλλ' ἐπεὶ πέφυκεν εὔπνους, ὑπερβάλλει καὶ τῶν παρ' Ἰνδοῖς ἀρωμάτων ἐν εὐωδίᾳ (vgl. Timoth. Gaz. Suppl. Arist. 96, 24). *οὗτος ἕως οὗ οὐ πεπείνηκεν, ἐν τῇ καταδύσει μένει, θέλων οἰκουρός τις εἶναι. ἐπὰν δὲ τροφῆς ἐπιθυμήσῃ μεταλαβεῖν, προελθὼν βαδίζει μόνος. τὰ δ' ἄλλα θηρία ἁλισκόμενα ὑπὸ τῆς εὐωδίας αὐτοῦ τῆς περὶ τὸ σῶμα ἀκολουθεῖ κηλούμενα. ὁ δὲ πλάγιος τοῖς ὀφθαλμοῖς τὸ ἐπιτήδειον αὐτῷ θηρίον αἱρεθῆναι περιβλέπει καὶ ἐπιπηδήσας ἔχει.*

Ich bin am Schluß. Die merkwürdige Tatsache, daß die streng wissenschaftliche Richtung in Zoologie, Botanik und Mineralogie, die der Peripatos begründet hatte, nach dem Tode Theophrasts völlig verloren ging, erklärt sich jetzt zum Teil. Die Schuld trifft die Religion, die sich schon in frühhellenistischer Zeit mit den Naturwissenschaften verschwisterte und in den *Φυσικά* betitelten Werken eine naturwissenschaftliche Literatur schuf, in der die aus dem Orient entlehnten, abergläubischen, z. T. mystisch-magischen Eigenschaften (*φύσεις*) wirklicher und fabelhafter Tiere, Pflanzen, Bäume und Steine

zur Verherrlichung der Allmacht des höchsten Gottes, der Monas oder des Hermes Trismegistos verwandt wurden. Der Mönchsorden der Neupythagoreer hat in Ägypten mit dieser Literaturgattung begonnen, die in christlicher Zeit in der Hexaemeronliteratur wieder auflebte. Die Essäer in Palästina und die Hermetiker in Ägypten-Syrien sind ihnen gefolgt. Eine Welle dieser Bewegung schlug sogar auf Zeit nach Rom: die naturwissenschaftlichen Werke des Nigidius Figulus gehören in diesen Zusammenhang. Die weitere Ausbreitung dieser Orden im Orient bedeutete allerorten auf naturwissenschaftlichem Gebiet den geistigen Niedergang. Es ist eine betrübende Tatsache, daß diese zuerst heidnischen, dann christlichen Mönchsorden 'die Henker der wissenschaftlichen Naturerkenntnis im Altertum' geworden sind.

